



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

STATISTIKEN

Daten & Analysen

Die Quartalspublikation *Statistiken – Daten & Analysen* fokussiert ihre Berichte auf die österreichischen Finanzinstitutionen, Finanzströme und Außenwirtschaft.

**Medieninhaber und
Herausgeber** Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien
Postfach 61, 1011 Wien
www.oenb.at
statistik.hotline@oenb.at
Tel. (+43-1) 40420-5555
Fax (+43-1) 40420-04-5499

Schriftleitung Johannes Turner, Gerhard Winkler, Michael Pfeiffer
Koordination Patrick Thienel
Redaktion Brigitte Alizadeh-Gruber
Grafische Gestaltung Abteilung Informationsmanagement und -services
Layout und Satz Walter Grosse, Susanne Neubauer, Melanie Schuhmacher
Druck und Herstellung Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien

DVR 0031577

ISSN 2310-5364 (Online)

© Oesterreichische Nationalbank, 2016. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/028/024



Inhalt

Editorial

Kurzberichte

Hohes Geldmengenwachstum in Österreich und im Euroraum –
Entwicklung der Geldmenge in Österreich und im Euroraum bis November 2015 7

Martin Bartmann

Direktinvestitionen und ihre Erträge – ein Konzeptvergleich 11

Thomas Cernohous, René Dell'mour

Trotz Bewertungsverlusten: Investmentfonds weiterhin von Haushalten nachgefragt 15

Bianca Ullly, Me-Lie Yeh

Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Sektors im dritten Quartal 2015 17

Stefan Wiesinger

Analysen

Executive Summaries/Übersicht 21

Schwaches Kreditwachstum bei nichtfinanziellen Unternehmen –
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen
in den ersten drei Quartalen 2015 24

Martin Bartmann, Patrick Thienel

Kreditvergabeverhalten der österreichischen Banken unverändert –
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft
vom Jänner 2016 32

Gerald Hubmann

Bonitätsbeurteilung von nichtfinanziellen Unternehmen – das OeNB-Expertenmodell 41

Sabine Wukovits

Österreich entwickelt sich langfristig zu einem Kapitalgeber –
Revidierte Daten bestätigen den außenwirtschaftlichen Trend 47

Patricia Walter

Daten

Tabellenübersicht	57
1 Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	59
2 Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums	60
3 Kundenzinssätze – Neugeschäft	61
4 Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	62
5 Konsolidierte Eigenmittel des gesamten österreichischen Bankensektors gemäß Teil 2 und 3 CRR	63
6 Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	64
7 Kredite gemäß ZKRM-V – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)	65
8 Kredite gemäß ZKRM-V – Kreditinstitute insgesamt	66
9 Sonstige Finanzintermediäre	67
10 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen	68
11 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten	69
12 Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	70
13 Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	71
14 Direktinvestitionen	72

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Wie angekündigt stellt die OeNB ihre Publikationen nunmehr ausschließlich in elektronischer Form auf der Website www.oenb.at zur Verfügung. Ausschlaggebend dafür waren der internationale Trend zu elektronischen Publikationen sowie Kostengründe. Am Aufbau des Heftes und der Qualität der publizierten Beiträge zu ausgewählten Themenbereichen der Finanzstatistik bzw. der Daten hat sich aber nichts geändert.

Der gewohnte Überblicksartikel zu den wichtigsten Entwicklungen der österreichischen Finanzinstitute wurde wieder von Martin Bartmann und Patrick Thienel erstellt. Es zeigt sich, dass es insbesondere bei Einlagen von Unternehmen zu einem stetigen Wachstum kam. Auf der Kreditseite entwickelten sich die Ausleihungen von privaten Haushalten anhaltend stabil, wobei ausschließlich Wohnbaukredite für diesen Trend ausschlaggebend waren.

Wie gewohnt werden Ihnen die aktuellsten Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft von Gerald Hubmann präsentiert. Hier werden sowohl die Angebots- als auch die Nachfrageseite der Kreditvergabe näher beleuchtet.

Im Anschluss berichtet Sabine Wukovits über die Bonitätsbeurteilung von nichtfinanziellen Unternehmen im Rahmen der dezentralen Durchführung der Geldpolitik des Eurosystems. Grundsätzlich wird in einer ersten Stufe auf Basis eines statistischen Modells ein quantitatives Rating erstellt, das in einer zweiten Stufe mittels des Expertenmodells von einer Analystin bestätigt oder abgeändert wird. Der vorliegende Beitrag beschreibt die Struktur des aktuellen OeNB-Expertenmodells.

Patricia Walter berichtet über die Revisionen der Außenwirtschaftsstatistiken, die im Zuge der Einführung des sechsten Zahlungsbilanzhandbuchs des IWF (BPM6) sowie des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 2010 (ESA 2010) umgesetzt wurden. Diese betrafen die Reklassifikation von Transaktionen und Beständen, Änderungen der Darstellungsform, Erweiterungen der Gliederungstiefe und Erfassung zusätzlicher bzw. Streichung bestimmter Transaktionen.

Kurzberichte sowie eine Kurzauswahl von 14 Tabellen ergänzen das vorliegende Heft. Auf unserer Website steht Ihnen unter <http://statistik.oenb.at> ein umfassendes Datenangebot zur Verfügung. In diesem Zusammenhang möchten wir Sie auf folgende Links aufmerksam machen:

Standardisierte Tabellen: <http://www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html>

Benutzerdefinierte Tabellen:

<https://www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie>

Veröffentlichungskalender: <http://www.oenb.at/isaweb/releasehierarchie.do?lang=DE>

Seit November 2011 steht Ihnen mobil nutzbar das umfangreiche OeNB-Statistikangebot für Smartphones und Tablets kostenlos zur Verfügung. Die App wird auf der OeNB-Website unter <http://app.oenb.at> präsentiert.

Sollten Sie Fragen zum Datenangebot der OeNB haben, wenden Sie sich bitte an unsere Statistik-Hotline, +43-1-40420-5555 oder statistik.hotline@oenb.at.

Wenn Sie per E-Mail über Neuerscheinungen informiert werden möchten, bitten wir Sie, sich unter www.oenb.at/Service/Newsletter.html zu registrieren.

Johannes Turner
Gerhard Winkler
Michael Pfeiffer

Hohes Geldmengenwachstum in Österreich und im Euroraum

Entwicklung der Geldmenge in Österreich und im Euroraum bis November 2015

Das Geldmengenwachstum im Euroraum stabilisierte sich im Jahr 2015 auf einem hohen Niveau und erreichte im November 2015 ein Jahreswachstum von 5,1%. Der österreichische Beitrag zum Geldmengenwachstum entwickelte sich im Verlauf des Jahres ebenfalls deutlich positiv, wenngleich das Jahreswachstum in den letzten Monaten an Dynamik verlor und mit 4,1% unter dem Euroraum-Durchschnitt lag. Sowohl in Österreich als auch im Euroraum war die Ausweitung der Geldmenge fast ausschließlich auf täglich fällige Einlagen (AT: +12,3%, Euroraum: +11,8%) zurückzuführen. Deren Anteil an der gesamten Geldmenge M3 stieg folglich auf historisch hohe Werte von rund 54% in Österreich bzw. rund 51% im Euroraum an.

Hohes Geldmengenwachstum in Österreich und im Euroraum

Im Euroraum insgesamt war im November 2015 ein deutliches Ansteigen der Geldmenge erkennbar, was sich in einer Jahreswachstumsrate von 5,1% bzw. +526,5 Mrd EUR niederschlug. Von den großen Euroraum-Ländern war es vor allem der Beitrag Deutschlands, der sich mit einem Jahreswachstum von 8,8% (+235,0 Mrd EUR) dynamisch entwickelte und somit den Euroraum-Durchschnitt deutlich nach oben beeinflusste. Der österreichische Beitrag zum Geldmengenwachstum im Euroraum entwickelte sich ebenfalls dynamisch und erreichte im November 2015 ein Jahreswachstum von 4,1% (+12,3 Mrd EUR). Als einziges Euroraum-Land wies Griechenland im

Martin Bartmann,
Patrick Thienel¹

Grafik 1

M3-Wachstum im Euroraum

Jahreswachstum in %



Quelle: OeNB, EZB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, martin.bartmann@oenb.at

November 2015 einen stark negativen Wert (-21,7% bzw. -42,8 Mrd EUR) bei der Geldmengenentwicklung auf.

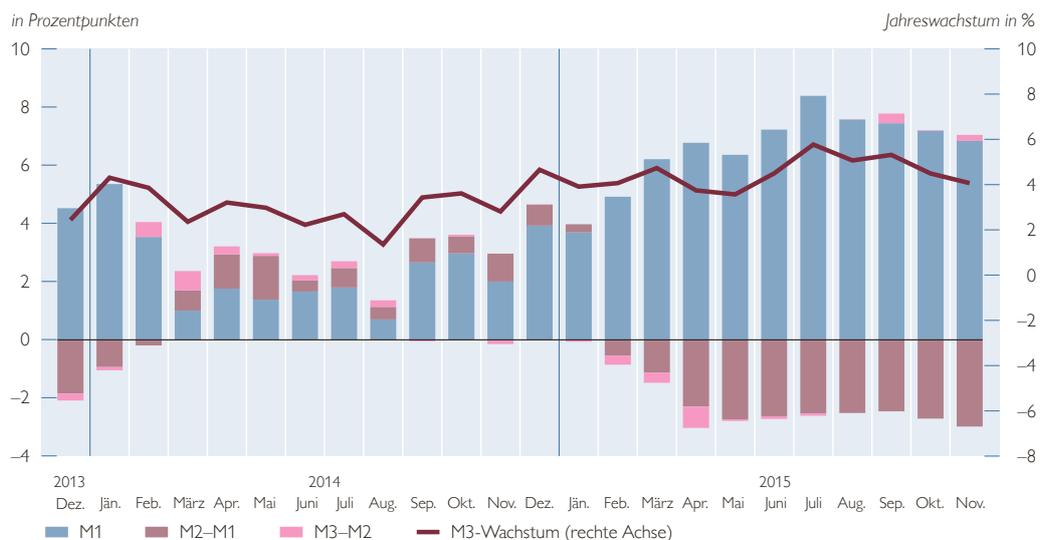
Täglich fällige Einlagen dominieren Geldmengenwachstum

Bei Betrachtung der Einzelkomponenten der Geldmenge fällt auf, dass die deutliche Zunahme der Jahreswachstumsrate sowohl in Österreich als auch im Euroraum-Durchschnitt fast ausschließlich auf täglich fällige Einlagen und somit auf das Geldmengenaggregat M1 zurückzuführen war. Das Jahreswachstum täglich fälliger Einlagen lag im November 2015 in Österreich bei 12,3% bzw. bei +18,9 Mrd EUR, womit auch die Entwicklung im Euroraum-Durchschnitt (11,8% bzw. +585,1 Mrd EUR) noch übertroffen wurde. In Österreich bauten vor allem nichtfinanzielle Unternehmen im Jahresvergleich ihren Bestand an täglich fälligen Einlagen mit +16,7% bzw. +6,1 Mrd EUR überdurchschnittlich

stark auf. Bei privaten Haushalten lag der Anstieg in diesem Segment bei +12,5% bzw. +12,0 Mrd EUR. Im Euroraum waren es hingegen vor allem sonstige Finanzintermediäre,² die sich mit einem Jahreswachstum von +20,3% bzw. 112,4 Mrd EUR deutlich über dem Durchschnitt entwickelten. Täglich fällige Einlagen privater Haushalte (+10,9% bzw. +297,9 Mrd EUR) und nichtfinanzieller Unternehmen (+10,6% bzw. +141,9 Mrd EUR) wiesen ebenfalls hohe Wachstumsraten auf. Die rasante Entwicklung täglich fälliger Einlagen hatte zur Folge, dass deren Anteil an der gesamten Geldmenge M3 in Österreich auf 54% und im Euroraum auf 51% und damit auf historisch hohe Werte anstieg. Im langjährigen Durchschnitt lag dieser in beiden Fällen bei rund 40%. In Deutschland machten täglich fällige Einlagen im November 2015 bereits 61% der Geldmenge aus.

Grafik 2

Beitrag der Komponenten zum relativen M3-Wachstum in Österreich



Quelle: OeNB.

² Ohne Versicherungen und Pensionskassen; z. B. Investmentfonds, Wertpapierhändler, finanzielle Mantelkapitalgesellschaften.

Die sonstigen kurzfristigen Einlagen, die in Österreich fast ausschließlich aus Einlagen mit Bindungsfrist bis zwei Jahre bestehen, lieferten im November 2015 mit $-3,0$ Prozentpunkten einen negativen Beitrag zum M3-Wachstum in Österreich. Dabei kam es bei Einlagen mit Bindungsfrist bis zwei Jahre zu einer weiteren Verschärfung des Rückganges ($-8,5\%$ bzw. $-10,0$ Mrd EUR), wobei dafür insbesondere die Entwicklungen bei nichtfinanziellen Unternehmen ($-18,2\%$ bzw. $-3,1$ Mrd EUR) bzw. bei privaten Haushalten ($-6,4\%$ bzw. $-5,7$ Mrd EUR) ausschlaggebend waren. Ein Großteil dieser Mittel dürfte in täglich fällige Einlagen umgeschichtet worden sein. Diese Entwicklung ist dahingehend nachvollziehbar, dass der Zinsunterschied zwischen täglich fälligen Einlagen und Einlagen mit Bindungsfrist bis zwei Jahre im November 2015 nur noch 15 Basispunkte betrug. Einlagen mit Kündigungsfrist³ bis drei Monate, die ebenfalls zu den sonstigen kurzfristigen Einlagen zählen, stiegen im Jahresvergleich um $27,9\%$ bzw. $1,0$ Mrd EUR an, spielten jedoch bei der Geldmengenentwicklung in Österreich mit ihrem aushaftenden Gesamtvolumen von lediglich $4,5$ Mrd EUR nur eine geringe Rolle. Auch im Euro-

raum insgesamt lieferten die sonstigen kurzfristigen Einlagen einen negativen Beitrag in Höhe von $-1,5$ Prozentpunkten zum M3-Wachstum. Ähnlich wie in Österreich waren auch hier die Einlagen mit Bindungsfrist bis zwei Jahre mit einer stark rückläufigen Entwicklung verantwortlich ($-9,9\%$ bzw. $-159,6$ Mrd EUR). Einlagen mit Kündigungsfrist weiteten sich im Euroraum hingegen geringfügig aus ($+0,3\%$ bzw. $+7,2$ Mrd EUR).

Kurzfristige marktfähige Instrumente (Repogeschäfte, begebene Geldmarktfondsanteile, begebene Wertpapiere mit Laufzeit bis zwei Jahre) hatten einen positiven Einfluss ($0,2$ Prozentpunkte) auf das M3-Wachstum in Österreich. Hauptgrund war die Entwicklung der begebenen Wertpapiere mit Laufzeit bis zwei Jahre, die sich im Vergleich zum Vorjahr um $+0,9$ Mrd EUR bzw. $+17,6\%$ erhöhten. Repogeschäfte und begebene Geldmarktfondsanteile haben in Österreich aktuell keine Bedeutung. Im Euroraum war der Beitrag kurzfristiger marktfähiger Instrumente ebenfalls geringfügig positiv ($0,2$ Prozentpunkte), was vor allem auf die Entwicklung bei begebenen Geldmarktfondsanteilen ($+12,0\%$) bzw. begebenen Wertpapieren mit Laufzeit bis zwei Jahre ($+8,2\%$) zurückzuführen war.

³ Die Kündigungsfrist entspricht dem Zeitraum zwischen dem Zeitpunkt, zu dem der Inhaber seine Absicht, das Instrument abzulösen, bekannt gibt, und dem Zeitpunkt, zu dem der Inhaber die Anlage in Bargeld umwandeln kann, ohne eine Vertragsstrafe zahlen zu müssen.

Geldmengenentwicklung

Komponenten von M3	Bestand		Jahreswachstumsrate in %					
	Nov. 15		Sep. 15		Okt. 15		Nov. 15	
	AT	Euroraum	AT	Euroraum	AT	Euroraum	AT	Euroraum
	<i>in Mrd EUR</i>							
1 M3 (= Posten 1.3, 1.6 und 1.11)	316	10.850	5,3	4,9	4,5	5,3	4,1	5,1
1.1 Bargeldumlauf	26	1.037	8,0	8,3	7,8	8,1	7,5	8,0
1.2 Täglich fällige Einlagen	172	5.543	13,7	12,4	12,9	12,5	12,3	11,8
1.3 M1 (= Posten 1.1 und 1.2)	198	6.581	12,9	11,7	12,2	11,8	11,7	11,2
1.4 Einlagen mit Bindungsfrist bis 2 Jahre	108	1.448	-7,5	-11,4	-7,7	-10,9	-8,5	-9,9
1.5 Einlagen mit Kündigungsfrist bis 3 Monate	5	2.163	32,9	0,5	20,3	0,6	27,9	0,3
1.6 Sonstige, kurzfristige Einlagen (= Posten 1.4 und 1.5)	112	3.611	-6,0	-4,7	-6,8	-4,3	-7,5	-4,1
1.7 M2 (= Posten 1.3 und 1.6)	311	10.191	5,1	5,2	4,5	5,4	3,9	5,3
1.8 Repogeschäfte	0	89	x	-23,7	x	-18,7	x	-29,8
1.9 Begebene Geldmarktfondsanteile	0	484	0,0	9,0	0,0	10,0	0,0	12,0
1.10 Begebene Wertpapiere mit Laufzeit bis 2 Jahre	6	83	25,5	-1,6	5,2	7,1	17,6	8,2
1.11 Kurzfristige, marktfähige Finanzinstrumente (= Posten 1.8, 1.9 und 1.10)	6	656	19,9	0,6	1,1	3,1	12,3	2,7

Quelle: OeNB.

Direktinvestitionen und ihre Erträge

Ein Konzeptvergleich

Direktinvestitionen (DI), mehr als andere grenzüberschreitende Kapitalveranlagungen, werden getätigt, um damit nachhaltig Erträge zu erwirtschaften. Die Erträge aus Direktinvestitionen werden in der Primäreinkommensbilanz – ein Bestandteil der Leistungsbilanz – als „Erträge aus Direktinvestitionen“ auch gesondert ausgewiesen. In Analogie zur Unterscheidung von *Eigenkapital* und *sonstigem Direktinvestitionskapital* unterscheidet man bei den Erträgen zwischen der Gewinnkomponente, die dem Eigenkapital zuzurechnen ist, und den Zinsaufwendungen bzw. Zinserträgen für konzerninterne Kredite.

Die Zinserträge wurden für konzerninterne Kredite bis 1996 gar nicht und bis 2006 nur unzureichend erfasst. Deswegen konzentriert sich die weitere Darstellung vor allem auf das Eigenkapital und die korrespondierenden Unternehmensgewinne.

Ebenfalls klar ersichtlich ist die Tatsache, dass bis zum Jahr 2003 die Gewinne ausländischer Investoren in Österreich stets die Erträge, die Österreicher im Ausland erzielen konnten, übertroffen haben. 2004 und 2005 ist die Einkommensbilanz der Direktinvestitionen ausgeglichen, seit 2006 ist sie durchwegs positiv. Bemerkenswert erscheint auch die Beobachtung, dass die Gesamterträge der österreichischen Auslandsinvestitionen zu Beginn der 1990er-Jahre negativ waren. Dieses außergewöhnliche Ergebnis war die unmittelbare Folge des mit dem Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 einsetzenden Investitionsbooms. Wie Analysen der OeNB zeigen, sind Direktinvestitionen – nicht nur in Zentral-

Ost- und Südosteuropa – kurz nach der Neugründung oder der Übernahme häufig mit „Anlaufverlusten“ konfrontiert. Die passiven Direktinvestitionen hatten zu jener Zeit bereits ein höheres Alter, so dass es im Beobachtungszeitraum kein negatives Gesamtergebnis gibt. Für einzelne Länder und vor allem für einzelne Beteiligungen sind Verluste jedoch keineswegs selten.

Das Ausmaß der Erträge hängt natürlich auch sehr eng mit der Höhe des finanziellen Engagements zusammen. So ist der Umschlag von einer negativen zu einer positiven Einkommensbilanz weniger Ausdruck einer erfolgreicherer Unternehmensführung als vielmehr der Tatsache, dass der stark gewachsene

Thomas Cernohous,
René Dell'mour¹

Tabelle 1

Einkommen aus Direktinvestitionen

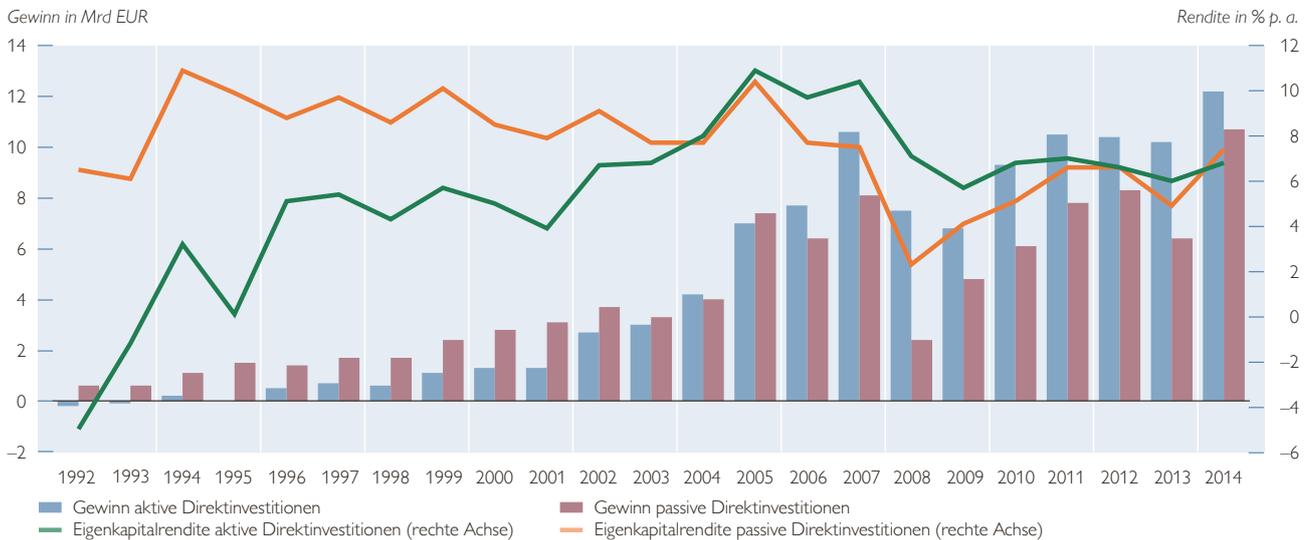
Jahr	aktive Direktinvestitionen			passive Direktinvestitionen		
	Gewinn	Zins- erträge	Ein- kommen	Gewinn	Zinsauf- wände	Ein- kommen
	in Mrd EUR					
1995	0	0	0	1,5	0	1,5
1996	0,5	0	0,5	1,4	0	1,4
1997	0,7	0	0,7	1,7	0	1,7
1998	0,6	0	0,7	1,7	0	1,7
1999	1,1	0,1	1,2	2,4	0	2,4
2000	1,3	0,1	1,4	2,8	0	2,8
2001	1,3	0,1	1,3	3,1	0	3,1
2002	2,7	0,1	2,8	3,7	0	3,7
2003	3	0,1	3,1	3,3	0	3,3
2004	4,2	0	4,2	4	0	4
2005	7	0,1	7	7,4	0	7,4
2006	7,7	-0,1	7,6	6,4	-0,1	6,2
2007	10,6	-0,1	10,5	8,1	0,5	8,6
2008	7,5	0	7,5	2,4	0,7	3,1
2009	6,8	0,1	6,9	4,8	1,1	5,9
2010	9,3	0,1	9,4	6,1	0,7	6,8
2011	10,5	0,2	10,7	7,8	0,8	8,6
2012	10,4	0,3	10,7	8,3	0,6	8,9
2013	10,2	0,3	10,5	6,4	0,6	7
2014	12,2	0,3	12,5	10,7	0,7	11,4

Quelle: OeNB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, thomas.cernohous@oenb.at, rene.dellmour@oenb.at.

Eigenkapitalrendite

gegliedert nach aktiven und passiven Direktinvestitionen



Bestand an österreichischen Direktinvestitionen im Ausland seit 2007 den Bestand der ausländischen Beteiligungen in Österreich übertrifft.

Will man den unternehmerischen Erfolg (über die Zeit, zwischen Ländern, nach Richtung) vergleichen, so muss man den Periodengewinn zum Umfang des investierten Kapitals in Beziehung setzen. Die Entwicklung dieser Eigenkapitalrendite („Return on equity“) über die Beobachtungsperiode zeigt Grafik 1. Im Zeitraum bis 2005 erkennt man einen Aufholprozess auf der Seite der aktiven Direktinvestitionen. Während die passiven Direktinvestitionen eine relativ stabile Ertragsrate aufweisen, beginnen die aktiven Direktinvestitionen im roten Bereich, holen rasch auf und erreichen schließlich im Jahre 2004 den Gleichstand. Mit Ausbruch der

Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahre 2008 erleiden die Unternehmensprofite einen schweren Einbruch, von dem sie sich bis 2011 langsam zu erholen scheinen. Seit 2011 sinkt oder stagniert die Rentabilität jedoch erneut. Insgesamt ist aber die Rentabilität der aktiven Direktinvestitionen seit 2005 stets höher als jene der passiven Direktinvestitionen.²

Total Return on Investment

Ertragsanalysen auf Basis des Ergebnisses der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit sind weit verbreitet, gerade aber in krisenhaften Zeiten wird klar, dass „ungewöhnliche“, krisenhafte Ereignisse zu Abschreibungen und Wertberichtigungen führen können, die zu einer umfassenderen Betrachtung des Erfolgs einer Investition zwingen. Mit dem

² Eine detaillierte Analyse der Rentabilität auf Ebene der einzelnen Beteiligungen zeigt jedoch, dass der Median der Rentabilität der aktiven Direktinvestitionen unter dem Median der passiven Direktinvestitionen zu liegen kommt. Mit anderen Worten: Das günstige Ergebnis wird von einer kleinen Anzahl großer Unternehmen determiniert, bei denen es sich zumeist um ausländische multinationale Unternehmen handelt, die in Österreich regionale „headquarters“ unterhalten. Die breite Masse der kleineren Beteiligungen unter den passiven Direktinvestitionen ist zumeist ertragschwächer.

Tabelle 2

Konzept des „Total Return on Investment“ werden zusätzlich zu den Ertragsströmen (Zinsen, Dividenden, Reinvestierte Gewinne) bewertungsrelevante Ereignisse berücksichtigt.

Das sind einerseits *Preiseffekte*, die etwa bei Kursbewegungen börsennotierter Beteiligungen auftreten. Aber auch bei Kauf und Verkauf von An-

Messung des wirtschaftlichen Erfolgs von Direktinvestitionen

Die beiden Methoden im Vergleich

+ Dividenden
+ Reinvestierte Gewinne
+ Zinsen
Einkommen

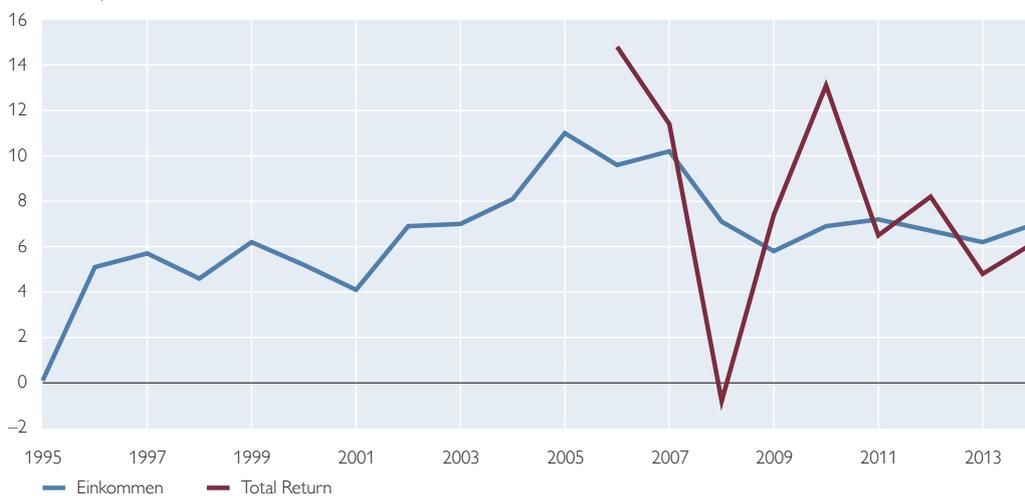
+ Dividenden
+ Reinvestierte Gewinne
+ Zinsen
+/- Preiseffekte
+/- Wechselkurseffekte
Total Return

Grafik 2

Performance von aktiven Direktinvestitionen

gegliedert nach Methoden

Rendite in % p. a.



Quelle: OeNB.

teilsrechten kann ein vom Buchwert abweichender Kaufpreis zu Preiseffekten führen.³ Weiters werden beim Total Return *Wechselkurseffekte* eingerechnet: Hält ein österreichisches Unternehmen eine Beteiligung in Russland und der Rubel wertet gegenüber dem Euro ab, verringert sich der Euro-Gegenwert des Investments.

Seit 2006 liegen Daten zur Darstellung nach dem Total-Return-Konzept vor. Der direkte Vergleich der beiden Konzepte jeweils für aktive und passive Direktinvestitionen zeigt die höhere

Volatilität der Total-Return-Zeitreihe (siehe Grafiken 2 und 3). Kumuliert über die Jahre 2006 bis 2014 liegen die Ergebnisse nach Total Return etwas höher als die Einkommen, die positiven Bewertungseffekte überwiegen daher die negativen. Bei aktiven und passiven Direktinvestitionen liegen die Total-Return-Ergebnisse rund 5 Mrd EUR über dem Einkommen (Total Return absolut: aktive DI 91 Mrd EUR, passive DI 72 Mrd EUR).

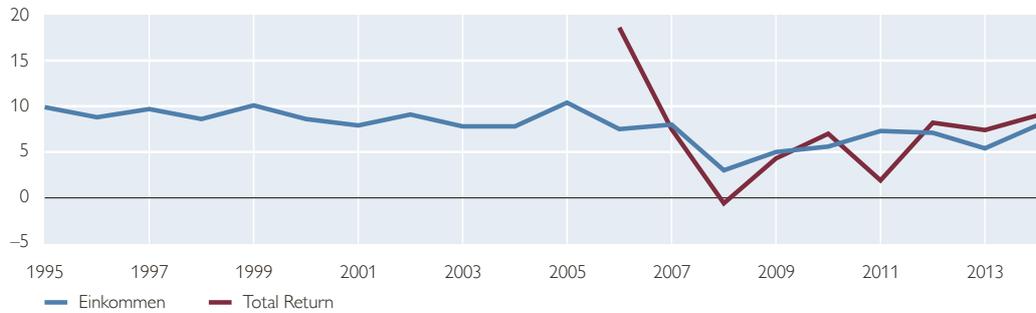
Für einzelne Regionen liefert das Total-Return-Konzept deutlich geringere

³ Wird beispielsweise eine Beteiligung mit einem Buchwert von 100 um 150 verkauft entsteht ein positiver Bewertungseffekt von 50.

Performance von passiven Direktinvestitionen

gegliedert nach Methoden

Rendite in % p. a.



Quelle: OeNB.

Werte als das Einkommen. So führen etwa im Beobachtungszeitraum 2006 bis 2014 die negativen Bewertungseffekte einiger Ost-Beteiligungen sowie

der schwache Rubel zu einem schwachen Total Return in den CESEE-Ländern von 30 Mrd EUR gegenüber einem Einkommen von 43 Mrd EUR.

Trotz Bewertungsverlusten: Investmentfonds weiterhin von Haushalten nachgefragt

Entwicklung österreichischer Investmentfonds im dritten Quartal 2015

Anleger in österreichischen Investmentfonds mussten im 3. Quartal 2015, wie auch schon im Vorquartal, deutliche Kursverluste hinnehmen. War im 1. Quartal dieses Jahres noch eine positive Quartalsperformance (+5,2 %) zu beobachten, so war das 3. Quartal 2015 von Kurswertverlusten in Höhe von 4,2 Mrd EUR und einer negativen Performance von -3,0% gekennzeichnet.

Betrachtet man die Performance seit Jahresbeginn, so entwickelten sich nur Hedgefonds, Immobilienfonds und Geldmarktfonds positiv. Hedgefonds können auf eine Performance von 5,0% und Immobilienfonds auf eine Performance von 2,4% zurückblicken.

Die seit Mai 2015 anhaltenden Kurswertverluste in Höhe von insgesamt 8,3 Mrd EUR bewirkten mit August 2015 erstmals seit dem 2. Quartal 2014 – über alle Investorengruppen betrachtet – Desinvestitionen.

Bianca Ully,
Me-Lie Yeh¹

Von der schlechten Performance im 2. und 3. Quartal 2015 waren besonders inländische Haushalte betroffen, die größte Investorengruppe in der Sparte inländische Investmentfonds, mit negativen Bewertungseffekten in Höhe von 2,9 Mrd EUR. Besonders hohe negative Preiseffekte – in Höhe von 1,8 Mrd EUR – gab es im August sowie September 2015, hauptsächlich bedingt durch Bewertungsverluste bei Aktien- und gemischten Fonds.

Haushalte tätigten im 2. und 3. Quartal trotz der schlechten Performance von allen Sektoren die höchsten Zukäufe, mit Nettotransaktionen in Höhe von 0,8 Mrd EUR, wobei allerdings die Zukäufe im 3. Quartal 2015 in Höhe von 0,3 Mrd EUR die niedrigsten Nettozuflüsse seit Ende 2013 darstellen.

Die Bestände der Haushalte reduzierten sich bedingt durch negative Preiseffekte um 5,2% von 42,3 Mrd EUR im 1. Quartal 2015 auf 40,2 Mrd EUR im 3. Quartal 2015. Inländische Haushalte investierten in den letzten beiden Quartalen bevorzugt in ge-

mischte Fonds (+0,9 Mrd EUR) sowie Immobilienfonds (+0,3 Mrd EUR), während die Veranlagung in Rentenfonds transaktionsbedingt um 0,4 Mrd EUR reduziert wurde.

Institutionelle Investoren², nach den Haushalten die zweitwichtigste Investorengruppe im Bereich inländischer Investmentfonds, erhöhten zwar noch im 2. Quartal 2015 transaktionsbedingt ihre Bestände um 0,3 Mrd EUR, im 3. Quartal 2015 gab es aber Nettoabflüsse in Höhe von 0,2 Mrd EUR.

Die Bestände reduzierten sich aufgrund von Nettoabflüssen sowie negativen Bewertungseffekten seit dem 1. Quartal 2015 um 5,9% von 52,8 Mrd EUR auf 49,8 Mrd EUR im 3. Quartal 2015.

Wie schon bisher wurde auch in den letzten zwei Quartalen bevorzugt in Renten- sowie gemischte Fonds mit Nettozuflüssen in Höhe von 0,25 Mrd EUR bzw. 0,1 Mrd EUR investiert, wogegen die Veranlagung in Aktienfonds im 2. und 3. Quartal 2015 erstmals seit dem 2. Quartal 2014 transak-

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, bianca.ully@oebn.at, me-lie.yeh@oebn.at.

² Versicherungen, Pensionskassen sowie betriebliche Vorsorgekassen.

tionsbedingt um 0,26 Mrd EUR reduziert wurde. Die institutionellen Investoren verzeichneten in den letzten zwei Quartalen negative Bewertungseffekte in Höhe von 3 Mrd EUR. Die höchsten negativen Preiseffekte sind der Veranlagung in gemischte Fonds (–1,2 Mrd EUR) sowie Aktienfonds (–1 Mrd EUR) zuzuschreiben.

Österreichische Fonds investieren weiter vorwiegend in Rentenwerte

Rentenwerte blieben mit 85,1 Mrd EUR die beliebteste Anlageform der österreichischen Fonds. Hiervon waren 71,3 Mrd EUR in ausländische Rentenwerte investiert. Ende des 3. Quartals 2015 machten sie über 50% des gesamten konsolidierten Fondsvolumens³ aus. Die Bewertungsverluste bei den Rentenwerten in Höhe von 0,1 Mrd EUR machten weniger als 0,1% des Gesamtvermögens aus und konnten dadurch

die diesjährige Volatilität der Aktieninvestments abschwächen. So kam es in Summe zu Kurswertveränderungen und Erträgen von 3,3 Mrd EUR im 1. Quartal, –1,0 Mrd EUR im 2. Quartal und –2,7 Mrd EUR im 3. Quartal.

Auch Staatsanleihen blieben im 3. Quartal mit 23% aller verzinslichen Wertpapiere und 38,8 Mrd EUR ein beliebtes Investment. Hiervon waren 7,2 Mrd EUR in österreichischen Staatsanleihen, 24,5 Mrd EUR in jenen der restlichen Währungsunion und 7,1 Mrd EUR außerhalb der Währungsunion investiert. Neuinvestitionen in Aktien konnten bereits seit Jahresbeginn die verstärkten Verkäufe nicht aufwiegen, womit sich eine Netto-reduktion um 1,0 Mrd EUR ergab. Somit machten Aktien im 3. Quartal 2015 mit 19,8 Mrd EUR zuletzt nur 14% des konsolidierten Fondsvolumens aus.

³ Exklusive Fonds-in-Fonds-Veranlagungen.

Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Sektors im dritten Quartal 2015¹

Nichtfinanzielle Unternehmen

Das Geldvermögen nichtfinanzieller Unternehmen betrug im dritten Quartal 2015 488,2 Mrd EUR. Verglichen mit dem Vorjahreswert (456,7 Mrd EUR) bedeutet dies ein Wachstum von 6,9 % (31,5 Mrd EUR). Die größten Positionen des Finanzvermögens des nichtfinanziellen Unternehmenssektors waren im dritten Quartal 2015 – wie auch in den Quartalen davor – Anteilsrechte³ (217,6 Mrd EUR), vergebene Kredite (129,8 Mrd EUR) sowie Einlagen (59,2 Mrd EUR). Auf Basis des kumulierten Jahreswerts⁴ zeigt sich, dass dieser Zuwachs sich ebenfalls hauptsächlich auf diese Finanzierungsinstrumente konzentrierte: Anteilsrechte stiegen um 12,2 Mrd EUR, Kreditvergaben um 13,5 Mrd EUR sowie Einlagen um 2,9 Mrd EUR. In Relation zum Geldvermögen zeigt sich, dass die Kreditvergabe nichtfinanzieller Unternehmen an Bedeutung gewinnt. Die Einlagenentwicklung hingegen lässt die Vermutung zu, dass heimische nichtfinanzielle Unternehmen in den letzten Quartalen kaum Einlagen für Investitionen verwendet haben.

Durch eine negative Kursentwicklung auf den Aktienmärkten und eine daraus resultierende Eigenkapitalverminderung verringerte sich das im Unternehmensbesitz befindliche Aktienvermögen im dritten Quartal 2015 um 2,1 Mrd EUR, in den letzten vier Quartalen betrug die Marktwertveränderung –1,3 Mrd EUR.

Nichtfinanzielle Unternehmen hatten im dritten Quartal 2015 Verpflich-

tungen in Höhe von 734,9 Mrd EUR. Verglichen mit dem dritten Quartal 2014 (702,0 Mrd EUR) bedeutet das eine Steigerung von 4,7% (32,9 Mrd EUR). Anteilsrechte (332,2 Mrd EUR) sowie Kredite (282,0 Mrd EUR) bilden mit 83,6% den Löwenanteil der Finanzierung. Während Handelskredite (46,2 Mrd EUR) noch eine eher untergeordnete Rolle in der Struktur der Verpflichtungspositionen einnehmen, bilden sie mit einem Zuwachs von knapp 6% allerdings das mit Abstand am stärksten wachsende Finanzierungsinstrument in der Außenfinanzierung. Die Verpflichtungsposition aus der Emission von verzinslichen Wertpapieren (43,2 Mrd EUR) sowie sonstige Verbindlichkeiten einschließlich der gebildeten Pensionsrückstellungen (31,3 Mrd EUR) Ende September 2015 bilden keine Schwerpunkte innerhalb der gesamten Verpflichtungsposition der Unternehmen.

Während die Neufinanzierung über Anteilsrechte (4,9 Mrd EUR) und Kredite (2,9 Mrd EUR) wie schon in den letzten Quartalen dominierte, konnte erstmals seit Anfang 2013 ein deutlicher Anstieg der verzinslichen Wertpapieremissionen nichtfinanzieller Unternehmen verzeichnet werden. Der heimische Unternehmenssektor beschaffte sich dadurch frisches Kapital in Höhe von 2,5 Mrd EUR.

Der Börsenwert der inländischen Aktiengesellschaften reduzierte sich preisbedingt im dritten Quartal 2015 um 5,9 Mrd EUR, in den letzten vier Quartalen verringerte sich der Markt-

Stefan Wiesinger²

¹ Redaktionsschluss: 29. Jänner 2016.

² Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, stefan.wiesinger@oenb.at.

³ Dazu zählen börsennotierte Aktien, nicht börsennotierte Aktien sowie sonstige Anteilsrechte.

⁴ Die jeweils letzten vier Quartale zu einem Jahr summiert.

Tabelle 1

Verbindlichkeiten und Finanzierung des Unternehmenssektors von Q3 14 bis Q3 15

	Verbindlichkeiten		Finanzierung	
	Sep. 14	Sep. 15	Q4 13 bis Q3 14	Q4 14 bis Q3 15
<i>Bestände in Mio EUR</i>				
Kredite	271.455	281.994	2.253	4.000
Kurzfristige Kredite	49.273	46.755	1.802	-1.650
Langfristige Kredite	222.182	235.239	451	5.650
Verzinsliche Wertpapiere	42.290	43.207	-828	1.502
Geldmarktpapiere	530	456	72	-58
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	41.760	42.751	-900	1.560
Anteilsapiere	313.858	332.227	5.452	11.562
Börsennotierte Aktien	62.357	62.525	1.982	1.824
Nicht börsennotierte Aktien	41.647	42.772	-1.032	900
Sonstige Anteilsapiere	209.854	226.930	4.502	8.838
Sonstige Verbindlichkeiten und Finanzderivate	74.351	77.494	2.603	2.359
davon Handelskredite	43.650	46.177	3.605	2.092
davon kapitalgedeckte Pensionsansprüche	9.985	10.050	405	17
Verbindlichkeiten/Finanzierung Insgesamt	701.954	734.922	9.480	19.423

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

wert um 1,7 Mrd EUR. Diese nicht-transaktionsbedingte Veränderung wirkt somit gegenläufig zur transaktionsbedingten Finanzierung durch Anteilsrechte.

Der unkonsolidierte Eigenkapitalanteil des nichtfinanziellen Unternehmenssektors betrug im dritten Quartal 2015 rund 45 % (332,2 Mrd EUR). Dies verdeutlicht weiterhin die traditionell eher auf Sicherheit ausgerichtete Finanzierungsstrategie des heimischen Unternehmenssektors.⁵ Die Kapitalmarktfinanzierungsquote⁶ hatte im dritten Quartal 2015 einen Wert von 14,4 %. Verglichen mit dem Wert des dritten Quartals des Vorjahres (14,9 %) zeigt sich, dass die Finanzierung über den Kapitalmarkt, ungeachtet der jüngsten Belebung, weiterhin keine substantielle Alternative für den Unternehmenssektor darstellt.

Private Haushalte

Das verfügbare Einkommen des Haushaltssektors⁷ betrug im dritten Quartal 2015 46,3 Mrd EUR. Dies entspricht einem nominellen Zuwachs von 0,3 % gegenüber dem Vergleichs Quartal aus dem Vorjahr. Unter Berücksichtigung des kumulierten Jahreswerts ergibt sich allerdings ein Wachstum von 1,0 % zwischen dem dritten Quartal 2014 (188,2 Mrd EUR) und dem dritten Quartal 2015 (190,1 Mrd EUR). Die Netto-Ersparnisbildung für das dritte Quartal 2015 betrug 5,1 Mrd EUR. Auf kumulierter Jahresbasis ergab die Sparquote bis zum dritten Quartal 2015 einen Wert von 6,7 % (2014: 7,1 %).

Das Geldvermögen der privaten Haushalte betrug im dritten Quartal 2015 592,4 Mrd EUR. Verglichen mit dem dritten Quartal des Vorjahres (576,7 Mrd EUR) bedeutet dies ein

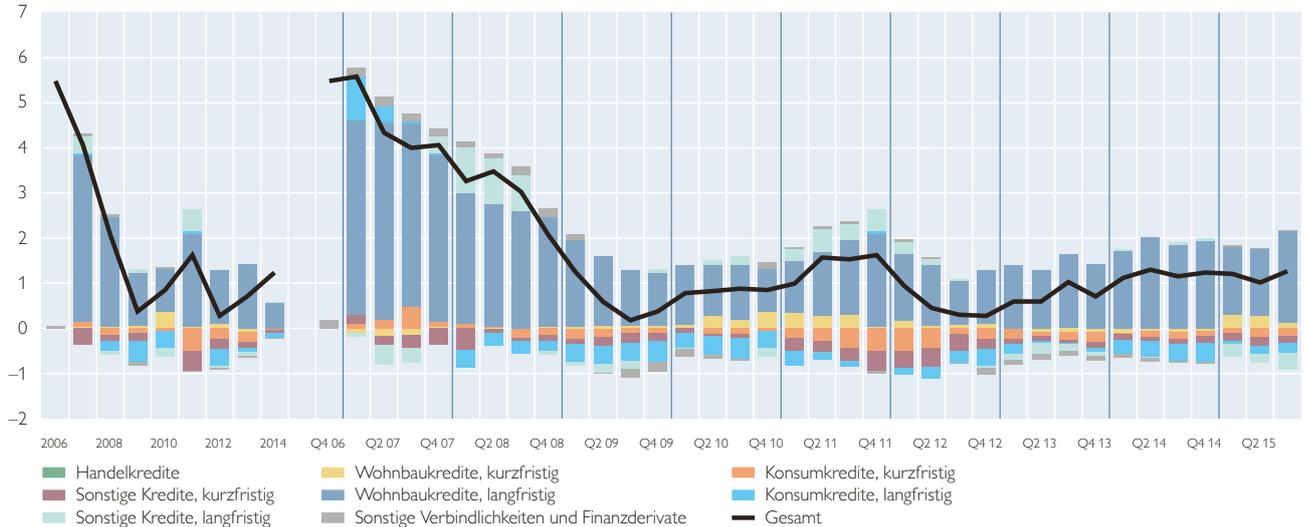
⁵ In der Literatur gelten Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote von über 30% generell als finanziell stabil.

⁶ Die Kennzahl beschreibt die Finanzierung des Unternehmenssektors über verzinsliche Wertpapiere sowie börsennotierte Aktien.

⁷ Private Haushalte einschließlich selbstständig Erwerbstätiger, Einzelunternehmer sowie privater Organisationen ohne Erwerbszweck (z. B. Gewerkschaften, kirchliche Organisationen) einschließlich Privatstiftungen.

Transaktionsbedingtes Jahreswachstum der Verpflichtungen der Haushalte

kapitalgewichtete Anteile in %



Quelle: OeNB.

Wachstum von 2,7%. Dieses relativ geringe Geldvermögenswachstum ist zu großen Teilen dem niedrigen Zinsumfeld zuzuschreiben. Dennoch bauten österreichische Haushalte im selben Vergleichszeitraum knapp 3,2% Einlagenbestände auf (September 2015: 219,1 Mrd EUR). Dies zeigt einmal mehr die traditionelle Geldveranlagung der österreichischen Haushalte. Trotz niedriger Zinspolitik sind Einlagen noch immer der mit Abstand größte Posten des Finanzvermögens. Offene Forderungsbestände aus Anteilsrechten (127,4 Mrd EUR), Versicherungen⁸ (83,0 Mrd EUR), kapitalgedeckten Pensionsansprüchen (39,0 Mrd EUR) sowie verzinslichen Wertpapieren (36,5 Mrd EUR) decken in Summe mit den Einlagen bereits 87% (505,0 Mrd EUR) des gesamten Finanzvermögens des Haushaltssektors ab.

Der österreichische Haushaltssektor zog, auf kumulierter Jahresbasis be-

trachtet, wie auch in den Vorquartalen in verzinslichen Wertpapieren veranlagtes Kapital ab (4,7 Mrd EUR). Somit setzt sich der seit Anfang 2013 anhaltende Trend der – nicht zuletzt bedingt durch die anhaltende Tilgungspolitik bei verzinslichen Wertpapieremissionen durch Banken – abnehmenden Attraktivität dieser Veranlagungsform fort. Im Gegenzug wurde vermehrt in Investmentzertifikate investiert (4,0 Mrd EUR).

Haushalte hatten im dritten Quartal 2015 ausstehende Verbindlichkeiten in Höhe von 172,3 Mrd EUR. Verglichen mit dem dritten Quartal des Vorjahres (166,9 Mrd EUR) bedeutet dies ein Wachstum von 3,3%. Von der gesamten Nettoveränderung in Höhe von 5,4 Mrd EUR entfielen 2,1 Mrd EUR auf Netto neuverschuldungen, insbesondere im dritten Quartal 2015 (das entspricht einer transaktionsbedingten

⁸ Lebensversicherungsansprüche in Höhe von 70,8 Mrd EUR sowie Nicht-Lebensversicherungsansprüche in Höhe von 12,2 Mrd EUR.

Jahreswachstumsrate von 1,3%). Wie in Grafik 1 ersichtlich, sind die Wohnbaukredite nach wie vor die treibende Kraft innerhalb der Verschuldungsentwicklung. Ausstehende Wohnbaukredite (2015Q3: 120,2 Mrd EUR) dominieren die Verschuldung privater Haushalte, während sonstige Kredite⁹ (31,3 Mrd EUR) sowie Konsumkredite (20,0 Mrd EUR) im Vergleich dazu eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Haushalte hatten – saisonal bedingt – im dritten Quartal 2015 einen Nettofinanzierungsbedarf in Höhe von –1,1 Mrd EUR. Dennoch war ein positiver Finanzierungssaldo von über 7,1 Mrd EUR auf kumulierter Jahresbasis beobachtbar (dies entspricht 3,7% des verfügbaren Haushaltseinkommens). Das Nettogeldvermögen stieg seit dem dritten Quartal 2014 um 2,5% auf 420,0 Mrd EUR.

⁹ *Unter sonstige Kredite fallen Investitionskredite an selbstständig Erwerbstätige, Kredite zur Schuldenkonsolidierung, Ausbildung und Investitionen in Pensionsvorsorgemodelle.*

Analysen

Executive Summaries

Low growth of corporate credit

Key financial developments in Austria in the first three quarters of 2015

Despite historically low interest rates, deposits – in particular by nonfinancial corporations – grew at a steady pace over the first ten months of 2015. The rate of corporate credit growth, by contrast, was below 1% in October 2015 for the fifth month in a row, while household lending continued to post stable growth rates (exclusively on the back of housing loans). Austria remained among

the three euro area countries that record the lowest interest rates on household loans. Austria's interest rates on corporate loans of more than EUR 1 million, however, were higher than those in the large euro area countries. The consolidated end-of-period result of Austrian banks improved markedly year on year, which is at least partly attributable to one-off effects.

Lending behavior of Austrian banks remained unchanged

Credit standards, credit terms and conditions, and credit demand remained largely unchanged in the fourth quarter of 2015 – both for the retail and the corporate segment. Apart from a slight increase in demand for loans to enterprises, almost no changes are expected for the first quarter of 2016 either.

However, banks very clearly indicated a deterioration of their access to refinancing. Especially the issuance of medium- to long-term bonds was affected. There is evi-

dence for a tightening of the refinancing situation not only for the fourth quarter of 2015 but for a corresponding trend already persisting for several quarters.

This should not give rise to liquidity problems, however. The responding banks have broadly refrained from participating in the Eurosystem's targeted longer-term refinancing operations recently, mainly stating the absence of funding shortfalls as the reason for this behavior.

Measuring corporate credit quality – the OeNB's expert model

The Oesterreichische Nationalbank (OeNB) measures corporate credit quality as part of the decentralized implementation of euro area monetary policy. This assessment serves to determine whether corporate loans granted by domestic banks qualify as eligible collateral for refinancing operations and overnights loans according to the established credit quality requirements. At the

OeNB, credit quality assessment comprises a two-step procedure. In a first step, a quantitative rating is generated on the basis of a statistical model. In a second step, an analyst confirms or adjusts this rating on the basis of an expert model. This article gives a detailed description of the structure of the expert model the OeNB currently employs.

Austria is gradually moving into a net lending position

The Oesterreichische Nationalbank has revised its external statistics for Austria from 1995 onward to reflect a revision of international standards (balance of Payments Manual, 6th edition; European System of National Accounts 2010). The revision led to the reclassification of transactions, for example between the goods and the services account and between economic sectors, thereby

enhancing the harmonization with the national accounts. The exercise also improved the statistical quality of the Balance of Payments as captured by Net Errors and Omissions for historical data prior to 2006. The revised time series confirm the ongoing trend towards current account surpluses and balanced net investment positions.

Schwaches Kreditwachstum bei nichtfinanziellen Unternehmen Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen in den ersten drei Quartalen 2015

Trotz historisch niedriger Zinssätze kam es in den ersten zehn Monaten 2015 zu einem stetigen Einlagenwachstum – insbesondere bei nichtfinanziellen Unternehmen. Das Kreditwachstum des Unternehmenssektors lag im Oktober 2015 bereits zum fünften Mal in Folge unter der 1-Prozent-Marke. Jenes der privaten Haushalte entwickelte sich hingegen anhaltend stabil, wofür ausschließlich Wohnbaukredite ausschlaggebend waren. Österreich

zählte nach wie vor zu den drei Euroraum-Ländern mit dem geringsten Zinsniveau bei Krediten an private Haushalte. Bei Unternehmenskrediten über 1 Mio EUR lagen die Zinskonditionen in den großen Euroraum-Ländern jedoch unter jenen in Österreich. Das konsolidierte Periodenergebnis österreichischer Banken verbesserte sich im Jahresabstand wesentlich, wofür auch einige Sondereffekte verantwortlich zeichneten.

Kreditvergabeverhalten der österreichischen Banken unverändert

Im vierten Quartal 2015 blieben Kreditrichtlinien, Kreditbedingungen und die Kreditnachfrage sowohl im Unternehmens- als auch im Privatkundengeschäft weitgehend unverändert. Auch der Ausblick auf das erste Quartal 2016 lässt kaum Änderungen erwarten. Lediglich die Nachfrage nach Unternehmenskrediten soll etwas ansteigen.

Sehr deutlich berichten die Banken allerdings von einer Verschlechterung ihres Zugangs zur Refinanzierung – vor allem hinsichtlich der Möglichkeit, mittel- bis

langfristige Anleihen zu begeben. Die Verschärfung der Refinanzierungssituation am Markt ist nicht nur für das vierte Quartal evident, sondern setzt einen seit einigen Quartalen bestehenden Trend fort.

Liquiditätsprobleme dürfte es deshalb aber keine geben. Die Umfrageteilnehmer verzichteten zuletzt weitgehend auf die Teilnahme an den gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften des Eurosystems und gaben zudem als Begründung hauptsächlich an, keine Finanzierungsengpässe zu haben.

Bonitätsbeurteilung von nichtfinanziellen Unternehmen – das OeNB-Expertenmodell

Die Bonitätsbeurteilung von nichtfinanziellen Unternehmen durch die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) erfolgt im Rahmen der dezentralen Durchführung der Geldpolitik des Eurosystems. Dabei werden Kredite von inländischen Kreditinstituten als notenbankfähige Sicherheiten für Refinanzierungs- und Innertageskredite herangezogen, sofern die festgelegten Bonitätsanforderungen erfüllt sind. Die Bonitätsbeurteilung der OeNB

besteht aus einem zweistufigen Verfahren. Auf der ersten Stufe wird auf Basis eines statistischen Modells ein quantitatives Rating erstellt. In einem zweiten Schritt wird dieses mittels des Expertenmodells von einem Analysten bestätigt oder abgeändert. Der vorliegende Beitrag beschreibt detailliert die Struktur des derzeitigen Expertenmodells der OeNB.

Österreich entwickelt sich langfristig zu einem Kapitalgeber

Die Oesterreichische Nationalbank hat die Außenwirtschaftsstatistiken im Zuge der Anpassung internationaler Standards (sechstes Zahlungsbilanzhandbuch des IWF, Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 2010) zurück bis zum Jahr 1995 revidiert. Transaktionen wurden umgeschichtet, zum Beispiel zwischen Güter- und Dienstleistungsbilanz sowie zwischen volkswirtschaftlichen Sektoren, und die

Harmonisierung mit der VGR verstärkt. Damit konnte auch die inhaltliche Konsistenz der Zahlungsbilanz, gemessen an der statistischen Differenz, für historische Daten vor 2006 verbessert werden. Die revidierten Datenreihen bestätigen den bisherigen Trend zu Leistungsbilanzüberschüssen und einer tendenziell ausgeglichenen Nettovermögensposition.

Schwaches Kreditwachstum bei nichtfinanziellen Unternehmen

Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen in den ersten drei Quartalen 2015

Martin Bartmann,
Patrick Thienel¹

Trotz historisch niedriger Zinssätze kam es in den ersten zehn Monaten 2015 zu einem stetigen Einlagenwachstum – insbesondere bei nichtfinanziellen Unternehmen. Das Kreditwachstum des Unternehmenssektors lag im Oktober 2015 bereits zum fünften Mal in Folge unter der 1-Prozent-Marke. Jenes der privaten Haushalte entwickelte sich hingegen anhaltend stabil, wofür ausschließlich Wohnbaukredite ausschlaggebend waren. Österreich zählte nach wie vor zu den drei Euroraum-Ländern mit dem geringsten Zinsniveau bei Krediten an private Haushalte. Bei Unternehmenskrediten über 1 Mio EUR lagen die Zinskonditionen in den großen Euroraum-Ländern jedoch unter jenen in Österreich. Das konsolidierte Periodenergebnis österreichischer Banken verbesserte sich im Jahresabstand wesentlich, wofür auch einige Sondereffekte verantwortlich zeichneten.

Hohe Einlagen und schwaches Kreditwachstum bei Unternehmen

Das Einlagenwachstum nichtfinanzieller Unternehmen hat sich im Laufe des Jahres 2015 deutlich beschleunigt und wies im Oktober 2015 eine Jahreswachstumsrate von 8,1 % bzw. +4,0 Mrd EUR aus. Mit einem aushaftenden Bestand von 54,3 Mrd EUR wurde zu-

dem ein neuer Höchststand bei Einlagen nichtfinanzieller Unternehmen bei österreichischen MFIs verzeichnet. Dies obwohl die Einlagen von Unternehmen im Schnitt im Neugeschäft mit nur 0,29 % verzinst wurden. Stark steigende Einlagenbestände bei Unternehmen waren im Oktober 2015 mit einem Wachstum von 6,5 % bzw. 130,4 Mrd

Grafik 1

Wachstum der Einlagen von nichtfinanziellen Unternehmen



Quelle: OeNB, EZB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, martin.bartmann@oebn.at, patrick.thienel@oebn.at. Die Autoren danken den Mitarbeitern der Abteilungen Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen sowie Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken für wertvolle Vorarbeiten.

EUR auch im Euroraum insgesamt erkennbar. Interessant ist die Tatsache, dass fast die Hälfte des Euroraum-Anstiegs bei Unternehmenseinlagen auf französische MFIs (+14,2% bzw. +62,6 Mrd EUR) zurückzuführen war, deutsche MFIs leisteten ebenfalls einen positiven Beitrag von +20,2 Mrd EUR (+4,2%) zum Wachstum im Euroraum. Einlagenwachstum bei Unternehmen fand sowohl in Österreich (+14,3% bzw. +5,0 Mrd EUR) als auch im Euroraum (+13,6% bzw. +178,1 Mrd EUR) fast ausschließlich bei täglich fälligen Einlagen statt, während Einlagen mit Bindungsfrist abgebaut wurden.

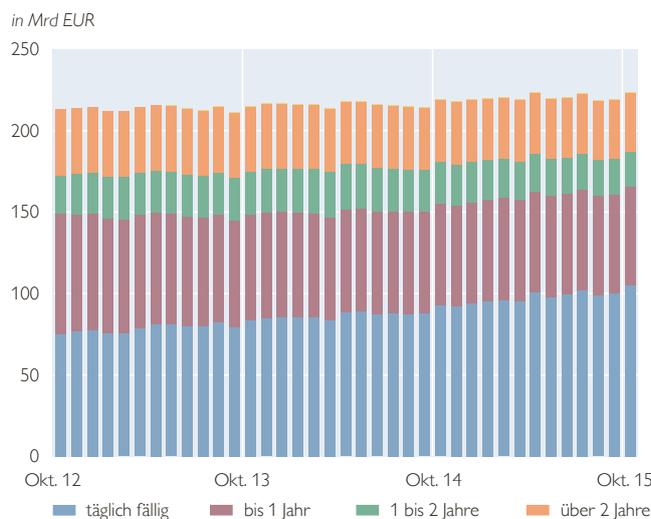
Die aushaftenden Einlagen des Haushaltssektors² weiteten sich im Oktober 2015 mit einem Jahreswachstum von 2,3% bzw. +5,0 Mrd EUR weniger dynamisch aus als jene von nichtfinanziellen Unternehmen. Seit mehr als einem Jahr leisteten ausschließlich täglich fällige Einlagen einen positiven Beitrag im Ausmaß von 5,8 Prozent-

punkten zum Einlagenwachstum privater Haushalte. Aufgrund des bereits sehr lange anhaltenden Trends hin zu täglich verfügbaren Mitteln stieg der Anteil der täglich fälligen Einlagen am gesamten Einlagenbestand privater Haushalte auf 47% (2011: 33%) an, d. h. fast jeder zweite Euro auf einem Einlagenkonto ist täglich verfügbar.

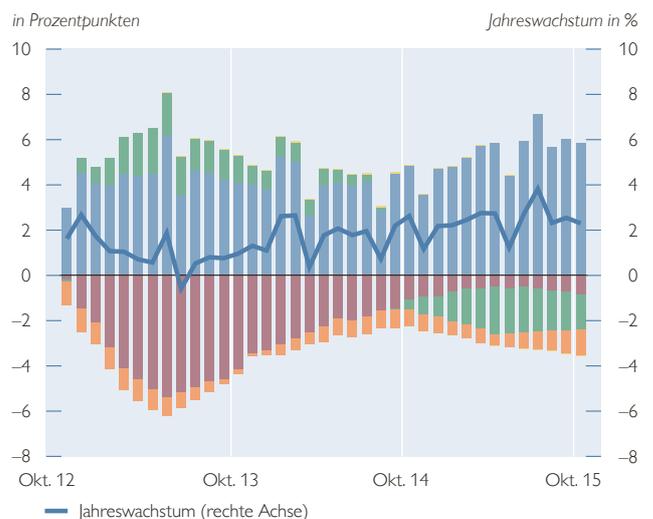
Trotz der nach wie vor anhaltenden Niedrigzinsphase lag das Kreditwachstum des Unternehmenssektors im Oktober 2015 zum bereits fünften Mal in Folge mit 0,6% unter der 1-Prozent-Marke. Verantwortlich für die schwache Entwicklung im Inland waren insbesondere kurzfristige Finanzierungen mit Ursprungslaufzeit bis ein Jahr, die im Jahresvergleich um 6,4% rückläufig waren. Längerfristige Unternehmenskredite entwickelten sich hingegen nach wie vor positiv und wiesen im Oktober 2015 Wachstumsraten von 1,4% (Ursprungslaufzeit über fünf Jahre) bzw. 7,1% (Ursprungslaufzeit

Grafik 2

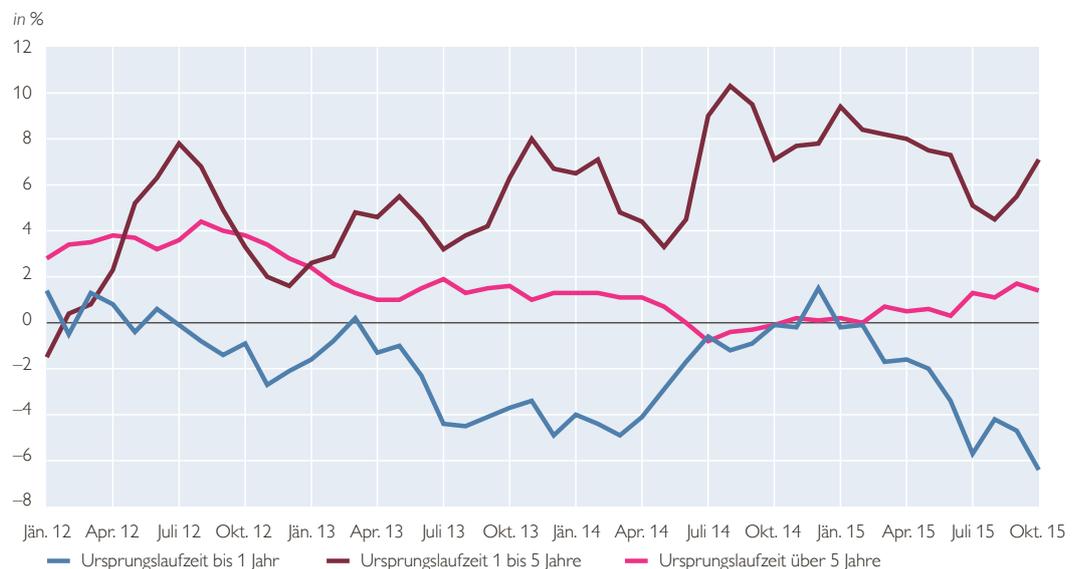
Struktur der Einlagen privater Haushalte



Beitrag der Laufzeiten zum Wachstum der Einlagen privater Haushalte



² Inklusive Organisationen ohne Erwerbszweck.

Wachstum der Kredite inländischer Unternehmen

ein bis fünf Jahre) auf. Auch die Daten der Neukreditvergabe zeigten in den ersten 10 Monaten des Jahres 2015 im kurzfristigen Bereich eine deutlich schwächere Entwicklung. Insgesamt lag das an inländische Unternehmen neu vergebene Volumen kurzfristiger Kredite (Ursprungslaufzeit bis zu sechs Monaten) in den ersten 10 Monaten 2015 mit 33,7 Mrd EUR deutlich unter dem Vergleichswert des Vorjahres (45,1 Mrd EUR). Längerfristige Kredite (Ursprungslaufzeit über sechs Monate) wurden hingegen in den ersten 10 Monaten 2015 im Ausmaß von 18,1 Mrd EUR vergeben, was einem um 2,0 Mrd EUR höheren Wert als im Vergleichszeitraum des Vorjahres entspricht.

Im Euroraum insgesamt setzte sich die Erholung beim Wachstum der aushaftenden Unternehmenskredite nach wie vor fort und erreichte 0,6%. Ähnlich wie in Österreich kam das positive Wachstum aus dem längerfristigen Bereich (Ursprungslaufzeit 1 bis 5 Jahre: 5,1%, über 5 Jahre: 0,4%), während kurzfristige Unternehmenskredite mit

Ursprungslaufzeit bis ein Jahr mit -2,4% rückläufig waren. Von den großen Euroraum-Ländern entwickelte sich das aushaftende Kreditvolumen insbesondere in Frankreich (+4,2%) deutlich positiv, in Deutschland kam es mit +0,7% zu einer ähnlichen Entwicklung wie in Österreich.

Das Kreditwachstum privater Haushalte entwickelte sich in Österreich nach wie vor stabil und wies im Oktober 2015 1,6% auf. Ausschlaggebend für die positive Entwicklung waren nach wie vor ausschließlich Wohnbaukredite, die sich im Ausmaß von 3,9% ausweiteten. Konsum- bzw. sonstige Kredite waren mit -3,7% bzw. -1,1% rückläufig. Das Kreditwachstum privater Haushalte im Euroraum verbesserte sich im Laufe des Jahres 2015 stetig und wies mit 1,2% den höchsten Wert seit Dezember 2011 auf. Insbesondere Deutschland (2,6%) und Frankreich (3,2%) beeinflussten das Kreditwachstum privater Haushalte im Euroraum positiv. Neben Wohnbaukrediten (2,0%) leisteten im Euroraum aber auch

Konsumkredite (2,8%) einen positiven Beitrag zum Kreditwachstum. Sonstige Kredite waren hingegen mit $-0,4\%$ rückläufig.

Zinsunterschiede im Euroraum verringerten sich

Die Zinssätze neu vergebenen Kredite an private Haushalte und an nichtfinanzielle Unternehmen im Euroraum entwickelten sich im Laufe des Jahres 2015 nach wie vor rückläufig, gleichzeitig kam es zu einer Reduktion der Zinsunterschiede zwischen den Mitgliedstaaten. Geringere Risikoaufschläge aufgrund der wirtschaftlichen Erholung in einigen Euroraum-Ländern, aber auch die expansive Geldpolitik der EZB, die zu sinkenden – derzeit sogar negativen – Geldmarktzinssätzen führte, dürften für diese Entwicklung verantwortlich sein. Zum Beispiel ging der 3-Monats-Euribor – ein wichtiger Referenzzinssatz bei neu vergebenen Krediten – in den letzten 12 Monaten um 14 Basispunkte (BP) zurück und erreichte im Oktober 2015 einen neuen historischen Tiefststand von $-0,05\%$.

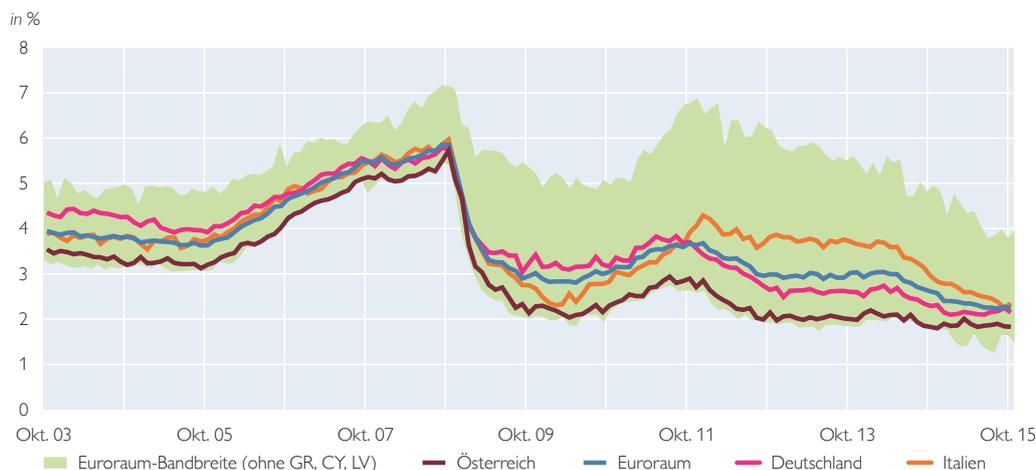
Im gleichen Zeitraum kam es im Euroraum bei neu an private Haushalte

vergebenen Krediten zu einem Rückgang der Zinskonditionen um 43 BP auf $3,01\%$. Deutliche Reduktionen bei den Zinssätzen privater Haushalte waren insbesondere in Spanien (-112 BP auf $4,31\%$), Italien (-72 BP auf $3,72\%$) und Frankreich (-73 BP auf $2,71\%$) zu beobachten. In Deutschland ging der Zinssatz von neu an private Haushalte vergebenen Krediten seit Oktober 2015 lediglich um 21 BP zurück und lag mit $2,93\%$ nur noch geringfügig unter dem Euroraum-Durchschnitt. Bei Betrachtung der Verwendungszwecke profitierten private Haushalte im Euroraum vor allem bei Konsumkrediten von deutlich günstigeren Konditionen im Neugeschäft (-49 BP auf $5,93\%$). Bei Wohnbau- bzw. sonstigen Krediten fielen die Reduktionen mit -31 BP (auf $2,30\%$) bzw. -32 BP (auf $2,61\%$) ebenfalls sehr deutlich aus.

Die Zinskonditionen privater Haushalte in Österreich gingen in den letzten 12 Monaten insgesamt um 17 BP – und verglichen mit dem Euroraum damit in geringerem Ausmaß – auf $2,38\%$ zurück. Österreich zählte damit nach wie vor zu den drei Euroraum-Ländern mit dem niedrigsten Zinsniveau bei Krediten

Grafik 4

Zinssätze von neu an private Haushalte und Unternehmen vergebenen Krediten



an private Haushalte. Bei Betrachtung der unterschiedlichen Verwendungszwecke zeigte sich, dass private Haushalte in Österreich vor allem bei Konsumkrediten – diese gingen im Jahresvergleich um 14 BP auf 4,79% zurück – mit 1,14 Prozentpunkten einen deutlichen Zinsvorteil gegenüber dem Euroraum haben. Bei Wohnbau- (–11 BP auf 2,01%) bzw. sonstigen Krediten (–12 BP auf 2,22%) war der Zinsvorteil mit 29 BP bzw. 39 BP hingegen deutlich schwächer ausgeprägt.

Ebenfalls stark rückläufig waren die Einlagenzinssätze für private Haushalte im Euroraum. Mit einem Zinssatz von 0,68% (–46 BP) für neu vergebene Einlagen mit Bindungsfrist wurde im Oktober 2015 ein neuer historischer Tiefststand im Euroraum erreicht. In Österreich gingen die Zinssätze für Einlagen mit Bindungsfrist im Jahresvergleich um –21 BP auf 0,44% zurück. Damit dürfte jedoch die Talsohle erreicht worden sein, da es seit Mai 2015 kaum Bewegung bei den Einlagenzinssätzen gab.

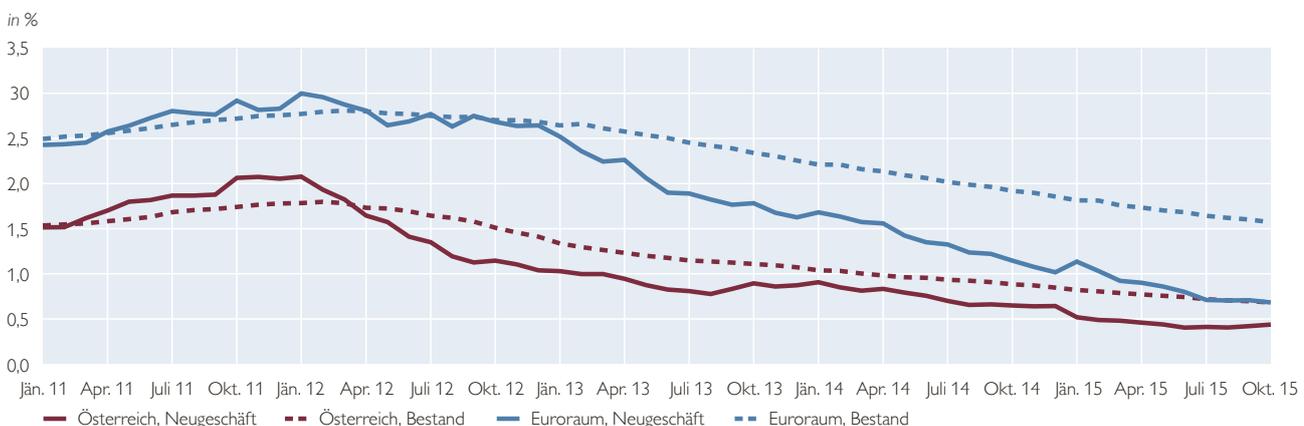
Nichtfinanzielle Unternehmen konnten im Euroraum nach wie vor von sinkenden Zinssätzen profitieren. Die Zinskonditionen bei Großkrediten über

1 Mio EUR gingen im Euroraum im Jahresvergleich um 35 BP auf 1,53% zurück und lagen damit unter dem Österreich-Wert von 1,58%, der sich im gleichen Zeitraum kaum veränderte. In den großen Euroraum-Ländern konnten sich nichtfinanzielle Unternehmen – bis auf Spanien (1,74%) – mit Krediten über 1 Mio EUR günstiger als in Österreich finanzieren (Deutschland: 1,46%, Frankreich: 1,50%, Italien: 1,34%).

Noch stärker war die rückläufige Entwicklung der Kreditzinssätze im Euroraum bei Krediten bis 1 Mio EUR (–55 BP auf 2,72%). Vor allem in Zypern (–137 BP auf 4,31%), Slowenien (–168 BP auf 3,18%) und Portugal (–124 BP auf 3,97%), aber auch in großen Euroraum-Ländern wie Spanien (–93 BP auf 3,23%) und Italien (–68 BP auf 2,86%) kam es zu deutlich geringeren Finanzierungskosten bei Krediten bis 1 Mio EUR. Anders als bei Großkrediten kam es in Österreich bei Unternehmenskrediten bis 1 Mio EUR zu einem Rückgang des Zinssatzes um 23 BP auf den historischen Tiefststand von 1,91%; damit wurde der Euroraum-Durchschnitt in dieser Kategorie deutlich unterschritten.

Grafik 5

Bestands- vs. Neugeschäftszinssätze von Einlagen privater Haushalte mit Bindungsfrist



Quelle: OeNB, EZB.

Bauspardarlehen entwickelten sich im 3. Quartal 2015 nach wie vor rückläufig

Aufgrund des niedrigen Zinsniveaus lagen im 3. Quartal 2015 die gemeldeten Zinssätze für Bauspardarlehen und Bauspareinlagen in vielen Fällen nahe bei den jeweiligen Zinssatzuntergrenzen, die in den Allgemeinen Bedingungen der Bausparkassen (ABB) geregelt sind. Der Zinssatz für neu abgeschlossene Wohnbaudarlehen lag bei Bausparkassen mit 2,43% um 33 BP über dem Durchschnitt aller österreichischen MFIs (2,10%), was ein wesentlicher Grund für den Rückgang bei Bauspardarlehen im Vergleich zum Vorjahr um 1,5% auf 18,7 Mrd EUR war. Als Folge der geringeren Nachfrage verringerte sich die Finanzierungsleistung der Branche (d. i. neue Ausnutzung der beurkundeten und zuteilten Darlehensrahmen) in den ersten drei Quartalen 2015 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 4,9% auf insgesamt 1,6 Mrd EUR.

Im Gegensatz zur rückläufigen Entwicklung bei den Spareinlagen aller österreichischen MFIs – Einlagen privater Haushalte mit einer Bindungsfrist über

zwei Jahre sind im September 2015 im Jahresvergleich um 5,7% gesunken – konnte im Bereich der Bauspareinlagen das Vorjahresniveau mit 20,6 Mrd EUR (–0,2%) annähernd gehalten werden. Diese Entwicklung resultierte teilweise aus den günstigeren Zinskonditionen für Bausparverträge im Ansparstadium. Der Neugeschäftszinssatz für Einlagen mit Bindungsfrist über zwei Jahre betrug 1,89% und lag damit 103 BP über dem durchschnittlichen Zinssatz von österreichischen MFIs (0,86%). Aktuell befanden sich 95,3% der insgesamt 5,2 Mio Bausparverträge im Ansparstadium. Die vom Staat bereitgestellte Bausparprämie in Höhe von 1,5% dürfte für Sparer zunehmend an Attraktivität verloren haben, nachdem sich die Anzahl neu abgeschlossener Bausparverträge bei 576.344 Stück von Jänner bis September 2015, verglichen zum Vorjahreszeitraum, rückläufig (–6,8%) entwickelte. Setzt man aber die vom Staat ausgezahlten Bausparprämien (42 Mio EUR in den ersten neun Monaten 2015) in Relation zur Finanzierungsleistung der Bausparkassen (1,6 Mrd EUR im selben Zeitraum), lässt sich ein Multiplikatoreffekt des

Tabelle 1

Einlagen- und Kreditzinssätze privater Haushalte

	Neugeschäft				Bestand					
	Einlagen mit Bindungsfrist über 2 Jahren		Wohnbaukredite an private Haushalte		Täglich fällige Einlagen		Einlagen mit Bindungsfrist über 2 Jahren		Wohnbaukredite an private Haushalte	
	AT	BSPK	AT	BSPK	AT	BSPK	AT	BSPK	AT	BSPK
	in %									
Dez. 13	1,74	2,5	2,38	2,77	0,38	1,25	1,82	1,55	2,43	3,14
März 14	1,46	2,41	2,43	2,67	0,38	1,25	1,74	1,51	2,44	3,14
Juni 14	1,41	2,68	2,40	2,74	0,37	1,22	1,68	1,51	2,44	3,12
Sep. 14	1,25	2,37	2,28	2,68	0,34	1,22	1,62	1,49	2,37	3,10
Dez. 14	1,5	2,39	2,14	2,69	0,31	1,22	1,56	1,47	2,28	3,09
März 15	0,86	1,92	2,10	2,55	0,30	1,11	1,48	1,42	2,21	3,06
Juni 15	0,79	1,8	2,06	2,38	0,26	1,09	1,43	1,39	2,13	3,03
Sep. 15	0,86	1,89	2,10	2,43	0,24	1,04	1,37	1,35	2,09	2,98

Quelle: OeNB.

Bausparens erkennen. Die finanziellen Mittel, welche für Investitionen in die Bereiche Wohnen, Pflege und Bildung von den Bausparkassen zur Verfügung gestellt werden, betragen somit fast das 40-fache der staatlichen Ausgaben zur Prämienförderung. Dies strich der Vorsitzende des Arbeitsforums österreichischer Bausparkassen (AÖB) hervor, der das Konzept des Bausparens damit als effizienteste Form der Wohnbauförderung sieht.

Konsolidiertes Periodenergebnis verbessert sich im Jahresabstand

Das konsolidierte Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen von allen in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten wurde zum 3. Quartal 2015 mit insgesamt 4,4 Mrd EUR angegeben. Dies entspricht einer Verbesserung um 3,4 Mrd EUR im Vergleich zum Periodenergebnis zum 3. Quartal 2014 in Höhe von 1,0 Mrd EUR. Die im Rahmen des SSM direkt von der EZB beaufsichtigten Kreditinstitute wiesen ein um 2,1 Mrd EUR verbessertes Periodenergebnis in Höhe von 2,1 Mrd EUR aus.

Eine Betrachtung der Aufwands- und Ertragspositionen zeigt zwar einen Rückgang der konsolidierten Betriebserträge im Vergleich zum 3. Quartal 2014 um 584,4 Mio EUR (−2,7%), dieser konnte jedoch deutlich überkompensiert werden. So wirkten sich die um 1,2 Mrd EUR (−53,0%) gesunkenen Abschreibungen und Wertminderungen von immateriellen Vermögens-

werten (inkl. Firmenwert), Sachanlagen und als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien und Beteiligungen sowie die um 1,5 Mrd EUR (−33,9%) geringeren Aufwendungen für Risikoversorgen im Kreditgeschäft deutlich positiv auf das konsolidierte Periodenergebnis aus.

Folgende Sondereffekte erwiesen sich als günstig für das konsolidierte Periodenergebnis: Das 3. Quartal 2015 war von Sonderbelastungen seitens einer Großbank im Bereich Abschreibungen und Risikoversorgen maßgeblich beeinflusst. Zudem wurde ein die Anschaffungskosten übersteigender Wert des Nettovermögens in Höhe von 1,1 Mrd EUR bei einem Institut als Ertrag verbucht.

Die Bilanzsumme aller in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute betrug zum 3. Quartal 2015 1.076,3 Mrd EUR und lag damit um 1,9 Mrd EUR (−0,2%) unter dem Vergleichswert vom 4. Quartal 2014. Aktivseitig gab es die größten absoluten Veränderungen beim Kassenbestand und den Guthaben bei Zentralbanken (+11,9 Mrd EUR bzw. +29,4%), bei den Krediten und Forderungen gegenüber Kreditinstituten (−6,3 Mrd EUR bzw. −4,4%) sowie bei den Finanzderivaten mit positivem Marktwert (−5,3 Mrd EUR bzw. −13,0%). Passivseitig kam es zu Verschiebungen von den Schuldverschreibungen (−14,0 Mrd EUR bzw. −7,8%) hin zu den Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (+12,7 Mrd EUR bzw. +2,3%).

Tabelle 2

Konsolidierte Ertragslage der Bankkonzerne und Einzelinstitute

	Q3 15	Q3 14	Differenz	
	in Mio EUR	in Mio EUR	absolut	in %
Zinsergebnis	13.835,9	14.518,4	-682,5	-4,7
+ Provisionsergebnis	5.686,9	5.675,7	11,2	0,2
+ Handelserfolg ¹	1.102,7	1.161,5	-58,8	-5,1
+ Dividendenerträge, Erträge aus Beteiligungen	447,2	555,5	-108,3	-19,5
+ Sonstiges betriebliches Ergebnis	-178,7	-432,8	254,1	58,7
= Betriebserträge netto	20.893,9	21.478,3	-584,4	-2,7
- Verwaltungsaufwendungen	11.796,0	11.998,5	-202,6	-1,7
- Abschreibungen von immat. und mat. Vermögen, Wertminderungen nicht finanzieller Vermögenswerte und Beteiligungen	1.103,4	2.349,6	-1.246,3	-53,0
= Betriebsergebnis	7.994,6	7.130,1	864,4	12,1
- Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	2.920,8	4.418,4	-1.497,7	-33,9
- Sonstige Rückstellungen ²	255,3	512,3	-256,9	-50,2
- Risikovorsorgen aus nicht zum Zeitwert bilanzierten finanziellen Vermögensgegenständen	-23,7	-5,6	-18,1	-326,6
+ Gewinn oder (-) Verlust aus Beteiligungen ²	719,8	525,3	194,5	37,0
+ Sonstiger Saldo in Summe	1.157,9	-2,1	1.159,9	56.094,8
= Periodenergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen	6.719,8	2.728,2	3.991,6	146,3
- Ertragssteuern	1.230,8	1.277,5	-46,8	-3,7
+ Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen ²	-218,4	-59,6	-158,7	-266,2
- Minderheitenanteile ²	818,1	375,8	442,4	117,7
= Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen	4.452,6	1.015,3	3.437,3	338,6

Quelle: OeNB.

¹ Handelsergebnis + sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS + realisierte Gewinne/Verluste aus Finanzgeschäften.² Für diese Positionen werden Daten nur von meldepflichtigen Bankkonzernen nach IFRS erhoben.

Kreditvergabeverhalten der österreichischen Banken unverändert

Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft vom Jänner 2016

Gerald Hubmann¹

Im vierten Quartal 2015 blieben Kreditrichtlinien, Kreditbedingungen und die Kreditnachfrage sowohl im Unternehmens- als auch im Privatkundengeschäft weitgehend unverändert. Auch der Ausblick auf das erste Quartal 2016 lässt kaum Änderungen erwarten. Lediglich die Nachfrage nach Unternehmenskrediten soll etwas ansteigen.

Sehr deutlich berichten die Banken allerdings von einer Verschlechterung ihres Zugangs zur Refinanzierung – vor allem hinsichtlich der Möglichkeit, mittel- bis langfristige Anleihen zu begeben. Die Verschärfung der Refinanzierungssituation am Markt ist nicht nur für das vierte Quartal evident, sondern setzt einen seit einigen Quartalen bestehenden Trend fort.

Liquiditätsprobleme dürfte es deshalb aber keine geben. Die Umfrageteilnehmer verzichteten zuletzt weitgehend auf die Teilnahme an den gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften des Eurosystems und gaben zudem als Begründung hauptsächlich an, keine Finanzierungspässe zu haben.

Das Kreditvergabeverhalten der Banken und die Nachfrage nach Krediten von Unternehmen und Haushalten zeigen sich für das vierte Quartal 2015 weitgehend unverändert. Deutliche Veränderungen der Umfrageergebnisse wurden jedoch im Rahmen von Zusatzfragen zur Retail- und Wholesale-Refinanzierung, zu den Auswirkungen regulatorischer Aktivitäten und zu den gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften des Eurosystems berichtet. Die vorliegende Analyse konzentriert sich demnach vor allem auf diese Themen.

Ab diesem Bericht werden die Ergebnisse der Umfrage in geänderter Form präsentiert. Neue Tabellen (Tabelle 1 bis 3) zeigen die punktuellen Ergebnisse für die einzelnen Quartale, überarbeitete Grafiken (Grafik 1 bis 6) stellen längerfristige Trends dar. Erläuterungen finden sich im Kasten am Ende des Artikels.

1 Unternehmenskredite: gleichbleibende Richtlinien und nahezu unveränderte Nachfrage

Die an der Umfrage teilnehmenden Banken ließen ihre Richtlinien für Unternehmenskredite im vierten Quartal 2015 unverändert. Schon im Vorquartal gab es hier kaum Änderungen und auch im Ausblick auf das erste Quartal 2016 wird eine nahezu unveränderte Situation erwartet.

Ähnliches ist für die Kreditbedingungen und die Kreditmargen (als Teil der Kreditbedingungen) zu berichten. Auch hier kam es kaum zu Änderungen – wie schon im Vorquartal. Es besteht lediglich Evidenz für eine schon zuletzt berichtete Lockerung (Verringerung) der Margen für durchschnittliche Kredite an KMUs aufgrund der Wettbewerbssituation. Auf die damit verbundene Einschränkung der Ertragsmöglichkeiten für die Banken sei hingewiesen (geringere Marge, geringerer Ertrag). Da die Margen für risikoreichere Kredite unverändert blieben, setzte sich eine seit dem zweiten Quartal 2015 zu beobachtende differenzierte

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, gerald.hubmann@oenb.at

Margenentwicklung fort. Tendenziellen Lockerungen bei Margen für durchschnittliche Kredite standen tendenzielle Verschärfungen bei Margen für risikoreichere Kredite gegenüber. Der Bonität der Kreditnehmer kommt zunehmend mehr Bedeutung zu.

Das nahezu unveränderte Kreditvergabeverhalten der beiden letzten Quartale folgte jedoch auf ein erstes Halbjahr 2015, in dem Richtlinien und

Bedingungen noch verschärft worden waren. Die Situation stellt sich also insgesamt restriktiver dar als vor einem Jahr.

Die ruhige Entwicklung auf der Kreditangebotsseite im vierten Quartal 2015 wurde von einer ebenso ruhigen Nachfrageentwicklung begleitet – nachdem im dritten Quartal noch Rückgänge vermerkt worden waren. Für das erste Quartal 2016 erwarten die Banken Nachfragesteigerungen.

Tabelle 1

Kredite bzw. Kreditrahmen für Unternehmen

Veränderung im jeweiligen Quartal¹, Ergebnisse für Österreich

Saldo aus positiven und negativen Antworten², Antworten von 7 bzw. 8 Banken

	2013				2014				2015				2016
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1
<i>(Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)</i>													
Kreditrichtlinien													
Gesamt	-1	-1	0	0	-1	-2	1	0	-2	-3	0	0	0
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	-1	-1	1	0	0	0	2	0	-1	-2	0	0	0
Kredite an große Unternehmen	-1	-1	0	0	-1	-2	1	0	-3	-2	1	0	0
Kurzfristige Kredite (Laufzeit bis zu einem Jahr)	-1	-1	0	0	-1	-1	0	0	-1	-2	0	0	0
Langfristige Kredite (Laufzeit über ein Jahr)	-3	-1	0	0	-1	-2	0	-1	-3	-4	0	0	-1
<i>(Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)</i>													
Kreditbedingungen													
Gesamt	..	..	..	..	..	..	..	..	-3	-2	0	0	..
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	..	..	..	..	..	..	..	..	-2	-2	0	0	..
Kredite an große Unternehmen	..	..	..	..	..	..	..	..	-3	-2	0	0	..
<i>(Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)</i>													
Margen für durchschnittliche Kredite													
Gesamt	-1	0	-1	0	-1	1	-1	-1	-3	0	0	1	..
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	-1	-1	2	-1	-1	2	-1	-1	-1	0	2	2	..
Kredite an große Unternehmen	-2	-1	0	0	-1	2	-1	-1	-3	-1	1	0	..
<i>(Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)</i>													
Margen für risikoreichere Kredite													
Gesamt	-4	-3	-1	-1	-2	-2	-1	-1	-3	-2	-1	0	..
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	-3	-3	-1	-2	-1	-2	-1	-1	-1	-2	-1	0	..
Kredite an große Unternehmen	-3	-3	-2	-1	-2	-2	-1	-2	-3	-3	-1	0	..
<i>(gestiegen = positiv, gesunken = negativ)</i>													
Vollständig abgelehnte Kreditanträge													
Anteil bezogen auf das Gesamtvolumen	..	..	..	..	..	..	..	..	0	1	1	0	..
<i>(gestiegen = positiv, gesunken = negativ)</i>													
Kreditnachfrage													
Gesamt	-1	-2	0	0	-2	0	-3	-2	1	-1	-2	0	2
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	-1	-1	-1	-1	-2	0	-1	-2	0	0	0	1	1
Kredite an große Unternehmen	-3	-2	-1	-1	-2	-1	-2	-1	0	-1	-2	0	1
Kurzfristige Kredite (Laufzeit bis zu einem Jahr)	1	0	-1	-1	-1	0	0	0	1	-1	-1	0	0
Langfristige Kredite (Laufzeit über ein Jahr)	0	-1	0	1	-2	0	-3	-2	-1	0	-1	1	2
<i>(Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)</i>													
Ausgewählte Einflussfaktoren													
Wettbewerbssituation → Margen für durchschnittliche Kredite	..	..	..	..	..	..	..	..	1	1	3	2	..
Anlageinvestitionen → Kreditnachfrage gesamt	-3	-3	-1	1	-4	-1	-5	-5	-3	-2	-1	1	..
Allgemeines Zinsniveau → Kreditnachfrage gesamt	..	..	..	..	..	..	..	..	0	0	0	0	..

Quelle: OeNB.

¹ Die letzte Spalte enthält die Erwartungen der Banken für das angegebene nächste Quartal.

² Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen der Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

In den vergangenen Befragungsrunden wurde der geringe Finanzierungsbedarf für Anlageinvestitionen als ein Faktor hervorgehoben, der sich seit dem ersten Quartal 2008 fast durchgehend dämpfend auf die Nachfrage nach Unternehmenskrediten ausgewirkt hatte. Für das abgelaufene Quartal wurde diesbezüglich allerdings kein negativer Einfluss mehr berichtet. Von einer Trend-

wende kann zwar noch nicht gesprochen werden, ein Vergleich mit aktuellen Zahlen zu den Investitionen aus der OeNB-Prognose vom Dezember 2015 lässt eine steigende Kreditnachfrage der Unternehmen aber möglich erscheinen. Die realen Investitionen begannen nach zweijähriger Stagnation Anfang 2015 wieder leicht zu steigen (2015: 0,5%) – mit der Erwartung

Tabelle 2

Kredite an private Haushalte

Veränderung im jeweiligen Quartal¹, Ergebnisse für Österreich

Saldo aus positiven und negativen Antworten², Antworten von 7 bzw. 8 Banken

	2013				2014				2015				2016
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1
Kreditrichtlinien	<i>(Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)</i>												
Wohnbaukredite	0	1	0	0	0	0	1	0	0	2	0	-1	0
Konsumkredite und sonstige Kredite	0	1	0	0	0	1	1	0	-1	1	0	-1	0
Kreditbedingungen	<i>(Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)</i>												
Wohnbaukredite	..	..	..	..	..	..	..	..	-1	-1	0	-1	..
Konsumkredite und sonstige Kredite	..	..	..	..	..	..	..	..	1	0	0	0	..
Margen für durchschnittliche Kredite	<i>(Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)</i>												
Wohnbaukredite	1	1	1	1	1	2	1	-1	0	0	0	-1	..
Konsumkredite und sonstige Kredite	0	-1	1	1	1	2	0	1	3	1	1	0	..
Margen für risikoreichere Kredite	<i>(Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)</i>												
Wohnbaukredite	-1	-1	0	0	0	0	-1	-2	-2	-3	-2	0	..
Konsumkredite und sonstige Kredite	-1	-2	0	0	0	1	-1	1	1	-2	-1	0	..
Vollständig abgelehnte Kreditanträge (Anteil bezogen auf das Gesamtvolumen)	<i>(gestiegen = positiv, gesunken = negativ)</i>												
Wohnbaukredite	..	..	..	..	..	..	..	..	-1	-1	0	0	..
Konsumkredite und sonstige Kredite	..	..	..	..	..	..	..	..	2	1	1	1	..
Kreditnachfrage	<i>(gestiegen = positiv, gesunken = negativ)</i>												
Wohnbaukredite	2	2	0	-3	1	3	0	1	1	2	3	0	0
Konsumkredite und sonstige Kredite	0	0	0	-3	1	3	0	-2	-1	0	2	-1	1
Nachfrage nach Wohnbaukrediten, ausgewählte Einflussfaktoren	<i>(Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)</i>												
Aussichten am Wohnimmobilienmarkt und voraussichtliche Entwicklung der Preise für Wohneigentum	3	1	0	-1	0	2	0	1	1	2	1	0	..
Konsumentenvertrauen	1	0	0	0	1	2	1	0	0	0	2	1	..
Allgemeines Zinsniveau	..	..	..	..	..	..	..	..	2	3	4	1	..
Kredite von anderen Banken	-1	1	-1	-1	-1	-1	0	-1	-1	0	-1	-2	..
Nachfrage nach Konsumkrediten und sonstigen Krediten, ausgewählte Einflussfaktoren	<i>(Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)</i>												
Konsumentenvertrauen	0	-1	1	0	0	2	1	-1	0	0	2	0	..
Allgemeines Zinsniveau	..	..	..	..	..	..	..	..	1	1	2	0	..
Kredite von anderen Banken	0	0	-1	-1	-1	-1	0	-2	-1	0	0	-1	..

Quelle: OeNB.

¹ Die letzte Spalte enthält die Erwartungen der Banken für das angegebene nächste Quartal.

² Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen der Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

beschleunigten Wachstums in den beiden Folgejahren (2016: 2,3 %, 2017: 2,2 %). Die Ergebnisse aus der Umfrage über das Kreditgeschäft zeigten einen deutlich negativen Einfluss des Finanzierungsbedarfs für Anlageinvestitionen im Jahr 2014, eine graduelle Verringerung des negativen Einflusses im Jahr 2015 und somit dieselbe Entwicklungsrichtung wie die Investitionsprognose der OeNB vom Dezember 2015.

2 Kredite an private Haushalte: Richtlinien und Nachfrage nahezu unverändert

Im Privatkundengeschäft kam es im vierten Quartal 2015, wie bei den Unternehmenskrediten, kaum zu Änderungen hinsichtlich Richtlinien, Bedingungen, Margen und Nachfrage. Auch der Ausblick auf das erste Quartal 2016 lässt eine weitgehend unveränderte Situation hinsichtlich Richtlinien und Nachfrage erwarten.

Die differenzierte Margenentwicklung, die sich für die ersten drei Quartale 2015 deutlich gezeigt hat, fand im vierten Quartal keine nennenswerte Fortsetzung (siehe die entsprechenden Ausführungen zu den Unternehmenskrediten). Der im zweiten und dritten Quartal 2015 evidente Anstieg der Nachfrage (hauptsächlich mit dem niedrigen Zinsniveau begründet) ist im vierten Quartal ebenso zu einem Stopp gekommen.

Auffällig ist am ehesten die Angabe der Wettbewerbssituation (Kredite von anderen Banken) als negativer Einflussfaktor auf die Nachfrage nach Wohnbaukrediten. Letztere zeigt sich im Aggregat aber unbeeinflusst.

3 Retail- und Wholesale-Refinanzierung: Zugang für österreichische Banken erschwert

Die Umfrage zum Kreditgeschäft enthält jedes Quartal auch Fragen zur Refinan-

zierung der Banken an den Märkten abseits der Refinanzierung durch das Eurosystem. Für das vierte Quartal 2015 findet sich in den Ergebnissen eine deutliche Evidenz für eine Verschlechterung des Refinanzierungszugangs der österreichischen Banken – vor allem hinsichtlich der Möglichkeit, mittel- bis langfristige Anleihen (Schuldtitel) zu begeben. Fünf von acht Banken berichteten hier von einer Verschlechterung, zwei der fünf sogar von einer deutlichen Verschlechterung. Aber auch hinsichtlich der Mittelaufbringung mit kurzfristigen Anleihen wie auch am kurzfristigen Geldmarkt (über eine Woche) und durch langfristige Einlagen wurden, mit schwächerer Evidenz, Verschlechterungen für das vierte Quartal berichtet. Im Ausblick auf das erste Quartal 2016 erwarten die Banken eine weitere Verschlechterung der Refinanzierungssituation (mittel- bis langfristige Anleihen, langfristige Einlagen), deren Ausmaß allerdings geringer sein soll. Ein Vergleich der Erwartungen aus den vergangenen Quartalen mit den dann tatsächlich berichteten Veränderungen zeigt jedoch, dass die Einschätzung der zukünftigen Refinanzierungssituation meistens sehr vorsichtig war und dass die zukünftigen Veränderungen unterschätzt wurden.

Die Verschlechterung der Finanzierungssituation ist aber nicht nur ein aktuelles Phänomen, sondern eine Fortsetzung von schon länger bestehenden Trends. Beim Zugang zu langfristigen Einlagen kann ab Anfang 2014 eine tendenziell zunehmende Verschlechterung beobachtet werden, die mit einem sinkenden Zinsniveau zusammenfällt. Ebenso ist ab Anfang 2014 eine Verschlechterung des Zugangs zum kurzfristigen Geldmarkt zu erkennen. Die herausfordernde Entwicklung bei den Möglichkeiten zur Refinanzierung durch Anleihen besteht bereits seit

Anfang 2015 mit tendenziell zunehmender Verschärfung vor allem bei mittel- bis langfristigen Anleihen.

Neben der Fortsetzung bestehender Trends soll die Deutlichkeit der aktuellen Ergebnisse im (statistisch geglätteten) längerfristigen Vergleich hervorgehoben werden. Die Verschlechterung des Zugangs zur Refinanzierung durch Anleihen wurde von den Banken zuletzt in einem Ausmaß angegeben wie seit sechs Jahren nicht mehr (siehe Grafik 6), bezüglich der langfristigen Einlagen in einem Ausmaß wie noch nie seit Beginn ihrer Erfassung im Rahmen dieser Umfrage im Jahr 2012 (siehe Grafik 5) und bezüglich des kurzfristigen Geldmarkts in einem Ausmaß wie seit Mitte 2012 nicht mehr (siehe Grafik 5).

Nicht nur im zeitlichen Vergleich, sondern auch im Euroraum-Ländervergleich sticht die Verschärfung der Refinanzierungseinschätzung der österreichischen Banken heraus – insbesondere im vierten Quartal.

Die Umfrage zum Kreditgeschäft enthält keine direkten Fragen zu den

Gründen für Veränderungen beim Zugang zur Retail- und Wholesale-Refinanzierung. Die Ursachen der Verschlechterungen können daher nur eingeschränkt besprochen werden. Im Rahmen eines weiteren Fragenblocks werden halbjährlich die Auswirkungen regulatorischer Aktivitäten erhoben – auch ganz allgemein „auf die Finanzierungsbedingungen“ der Banken (siehe Abschnitt 4). Für das erste Halbjahr 2015 ist diesbezüglich ein deutlich negativer Einfluss ersichtlich, der mit den Antworten zur Refinanzierungssituation der ersten beiden Quartale 2015 (Verschlechterung) zusammenpasst. Für das dritte und vierte Quartal 2015 kann das aber nicht mehr festgestellt werden. Im zweiten Halbjahr gab es gemäß den Angaben der Banken nämlich kaum Auswirkungen regulatorischer Aktivitäten auf die Finanzierungsbedingungen.

Im Fragenblock zu den gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften des Eurosystems (siehe Abschnitt 5) findet sich auch eine Frage zu etwaigen

Tabelle 3

Zugang der Banken zu ausgewählten Refinanzierungsquellen

Veränderung im jeweiligen Quartal¹, Ergebnisse für Österreich

Saldo aus positiven und negativen Antworten², Antworten von 8 Banken (vor 2015 von 5 bis 7 Banken)

	2013				2014				2015				2016
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1
Retail-Refinanzierung	<i>(Verbesserung = positiv, Verschlechterung = negativ)</i>												
Kurzfristige Einlagen (bis zu einem Jahr)	-1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	-1	0	-1
Langfristige Einlagen (über ein Jahr)	0	2	0	0	-2	-3	-1	-2	-4	-5	-4	-2	-2
Unbesicherter Interbankengeldmarkt	<i>(Verbesserung = positiv, Verschlechterung = negativ)</i>												
Sehr kurzfristiger Geldmarkt (bis zu einer Woche)	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	1	0
Kurzfristiger Geldmarkt (über eine Woche)	1	1	1	0	-2	0	-1	0	-3	-1	-1	-2	-1
Großvolumige Schuldtitel	<i>(Verbesserung = positiv, Verschlechterung = negativ)</i>												
Kurzfristige Schuldtitel ³	0	0	0	0	-1	0	0	0	-3	-2	-1	-2	0
Mittel- bis langfristige Schuldtitel	2	2	0	0	-3	-2	3	1	-1	-4	-2	-5	-2

Quelle: OeNB.

¹ Die letzte Spalte enthält die Erwartungen der Banken für das angegebene nächste Quartal.

² Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen der Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

³ Antworten von 6 bzw. 7 Banken (vor 2015 von 4 bis 6 Banken)

positiven Auswirkungen dieser Geschäfte auf die „Finanzierungsbedingungen am Markt“, die aber von den Umfrageteilnehmern für das Jahr 2015 nicht gesehen werden.

Aus den Antworten der Frage zu den längerfristigen Refinanzierungsgeschäften kann auch geschlossen werden, dass die an der Umfrage teilnehmenden österreichischen Banken – trotz des erschwerten Zugangs zur Refinanzierung – keine Liquiditätsprobleme haben. Zuletzt verzichteten sie überwiegend auf eine Teilnahme an diesen Geschäften des Eurosystems. Als Begründung gaben sie an, keine Finanzierungsengpässe zu haben.

4 Auswirkungen regulatorischer Aktivitäten: Eigenkapitalpositionen gestärkt, risikogewichtete Aktiva reduziert

Seit 2011 werden die Banken halbjährlich zu den Auswirkungen regulatorischer Aktivitäten befragt.² Die Banken berichteten für das zweite Halbjahr 2015 über Erhöhungen der Eigenkapitalpositionen (Trend seit 2012) durch einbehaltene Gewinne und die Ausgabe von Kapitalinstrumenten (Trend seit 2012 auch bei diesen Unterpositionen der Eigenkapitalposition). Auch für das erste Halbjahr 2016 werden weitere Erhöhungen der Eigenkapitalpositionen erwartet.

Sonstige Veränderungen betreffen die Aktiva. Insgesamt blieben sie im zweiten Halbjahr 2015 zwar weitge-

hend unverändert (nach einer Reduktion im ersten Halbjahr), allerdings wurden die liquiden Aktiva³ erhöht (weitgehend unverändert im ersten Halbjahr) und die risikogewichteten Aktiva gesenkt (wie im ersten Halbjahr). Bei den risikogewichteten Aktiva kam es sowohl bei durchschnittlichen als auch bei risikoreicheren Krediten zu einer Reduktion (wie im ersten Halbjahr, damals bei risikoreicheren Krediten in deutlicherem Ausmaß). Im Ausblick auf das erste Halbjahr 2016 erwarten die Banken eine Reduktion der Aktiva insgesamt, eine weitere Erhöhung der liquiden Aktiva und eine weitere Reduktion der risikogewichteten Aktiva (sowohl durchschnittlicher als auch risikoreicherer Kredite).

Nachdem vor sechs Monaten noch deutlich negative Auswirkungen der regulatorischen Aktivitäten auf die Finanzierungsbedingungen der Banken im ersten Halbjahr 2015 berichtet wurden, gibt es für das zweite Halbjahr kaum Evidenz für Veränderungen. Auch für das erste Halbjahr 2016 werden keine Veränderungen erwartet.

Einflüsse der regulatorischen Aktivitäten auf Kreditrichtlinien und Kreditmargen sehen die Banken für das zweite Halbjahr 2015 und im Ausblick auf das erste Halbjahr 2016 nur vereinzelt. Für das erste Halbjahr 2015 wurde noch ein verschärfender Einfluss der regulatorischen Aktivitäten auf die Kreditrichtlinien gemeldet.

² Gefragt wurde nach den Auswirkungen der Eigenkapitalverordnung und der Eigenkapitalrichtlinie IV (Capital Requirements Regulation/Capital Requirements Directive IV – CRR/CRD IV) und sonstiger spezifischer regulatorischer oder aufsichtlicher Aktivitäten im Zusammenhang mit Anforderungen zu Eigenkapital, Verschuldungsobergrenzen oder Liquidität.

³ Frei übertragbare Aktiva, die auf privaten Märkten innerhalb kurzer Zeit und ohne signifikanten Wertverlust in Bargeld umgewandelt werden können.

⁴ Das Eurosystem führt von September 2014 bis Juni 2016 gezielte längerfristige Refinanzierungsgeschäfte (engl. Targeted Longer-Term Refinancing Operations) durch, die der Verbesserung der Kreditvergabe der Banken an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften und private Haushalte (ohne Wohnbaukredite) dienen sollen.

5 Gezielte längerfristige Refinanzierungsgeschäfte: zuletzt kaum noch Teilnahme österreichischer Banken

Schließlich wurden die Umfrageteilnehmer zu den gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften des Eurosystems befragt.⁴ Die österreichischen Banken haben zuletzt (im Dezember 2015) kaum noch teilgenommen, nachdem zu Beginn (Refinanzierungsgeschäfte Ende 2014 und Anfang 2015) noch eine breitere Teilnahme verzeichnet wurde.

Als Hauptgrund für die Teilnahme wurden die attraktiven Bedingungen der Refinanzierungsgeschäfte genannt (Ertragsmotiv). Als Hauptgrund für den Verzicht auf Teilnahme wurde zuletzt und in vergangenen Umfragen angegeben, keine Finanzierungspässe zu haben. Die Kosten der Liquiditätshaltung aufgrund des Negativzinseszinses für die Einlagefazilität der EZB wurden ebenfalls mehrfach als Grund für den Teilnahmeverzicht angegeben.

Laut Umfrageteilnehmern werden und wurden die Mittel aus den gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäften hauptsächlich für die Kreditvergabe (entspricht dem beabsichtigten Zweck dieser geldpolitischen Maßnahmen) und in geringerem Ausmaß (aber noch mit deutlicher Evidenz) für die Refinanzierung verwendet.

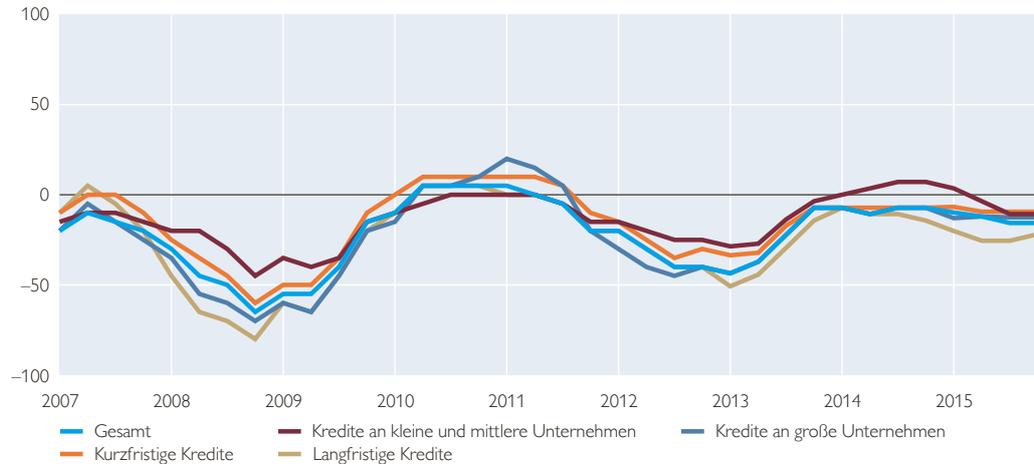
Die Banken gaben zudem an, dass sich die gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte positiv auf ihre finanzielle Situation ausgewirkt haben (Liquiditätsposition, Kapazität zur Verbesserung der Ertragslage und Kapazität zur Verbesserung der Eigenkapitalposition mittels einbehaltener Gewinne), aber zu keiner Verbesserung ihrer Finanzierungsbedingungen am Markt geführt haben. Auch wurde kaum über Auswirkungen auf Kreditrichtlinien und Kreditbedingungen berichtet.

Grafik 1

Richtlinien für die Gewährung von Krediten an Unternehmen

Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = Verschärfung, positive Werte = Lockerung



Quelle: OeNB.

Grafik 2

Nachfrage nach Krediten durch Unternehmen

Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = Rückgang, positive Werte = Steigerung



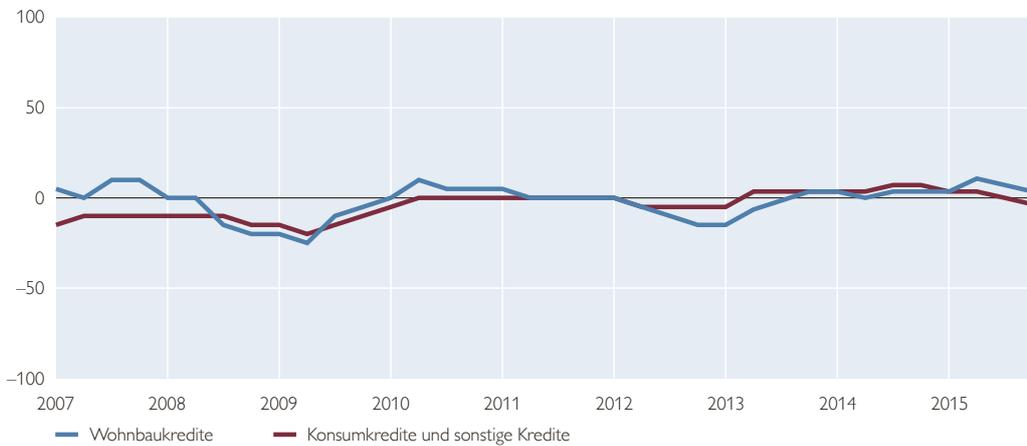
Quelle: OeNB.

Grafik 3

Richtlinien für die Gewährung von Krediten an private Haushalte

Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = Verschärfung, positive Werte = Lockerung



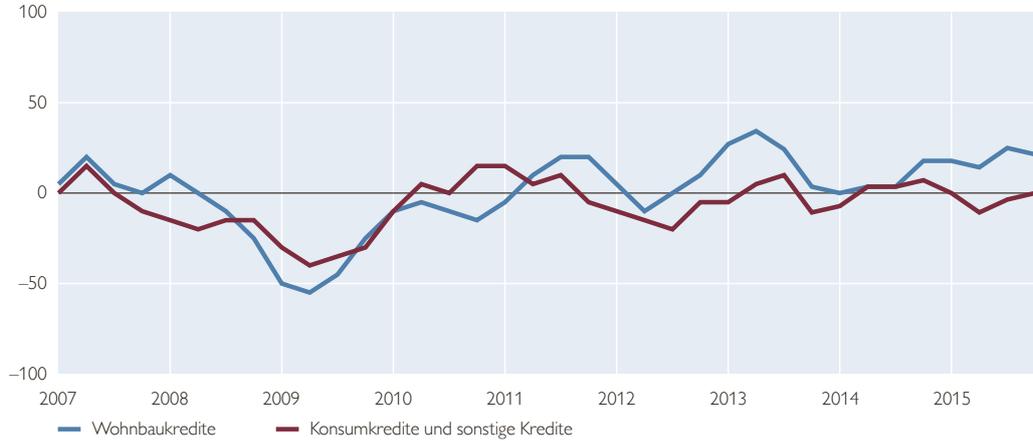
Quelle: OeNB.

Grafik 4

Nachfrage nach Krediten durch private Haushalte

Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = Rückgang, positive Werte = Steigerung



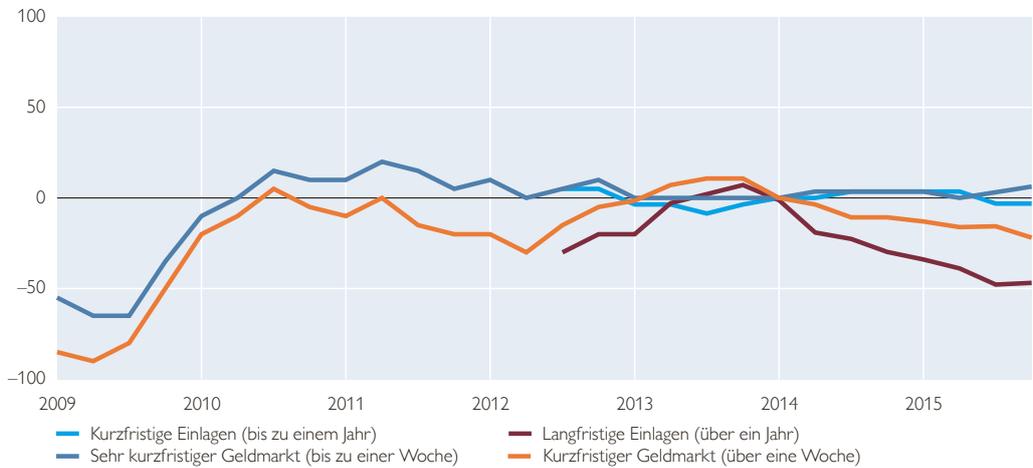
Quelle: OeNB.

Grafik 5

Zugang der Banken zu ausgewählten Refinanzierungsquellen (I)

Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = Verschlechterung, positive Werte = Verbesserung



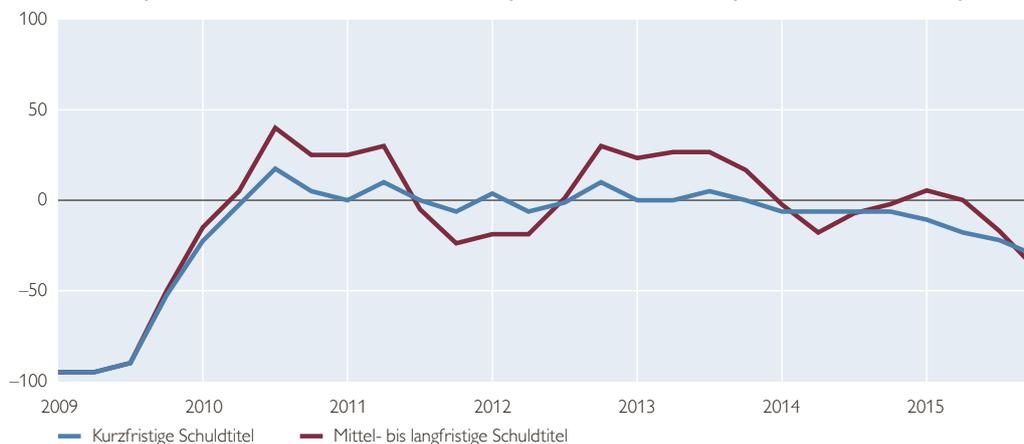
Quelle: OeNB.

Grafik 6

Zugang der Banken zu ausgewählten Refinanzierungsquellen (II)

Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = Verschlechterung, positive Werte = Verbesserung



Quelle: OeNB.

Kasten 1

Die Zentralbanken des Euroraums – in Österreich die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) – führen gemeinsam mit der Europäischen Zentralbank (EZB) seit Anfang 2003 viermal jährlich eine Umfrage über das Kreditgeschäft im Euroraum durch, um ihren Informationsstand über das Kreditvergabeverhalten der Banken und das Kreditnachfrageverhalten von Unternehmen und privaten Haushalten zu verbessern. Dabei werden rund 140 führende Banken aus allen Ländern des Euroraums befragt, darunter acht Institute aus Österreich.

Ab der Umfrage für das erste Quartal 2015 wird ein revidierter und erweiterter Fragebogen verwendet. Einige der aktuell erhobenen Daten sind daher erst ab 2015 verfügbar.

Kreditrichtlinien sind die internen Kriterien – sowohl die schriftlich festgelegten als auch die ungeschriebenen – die bestimmen, unter welchen Voraussetzungen eine Bank Kredite vergeben möchte.

Kreditbedingungen sind die speziellen Verpflichtungen, auf die sich Kreditgeber und Kreditnehmer geeinigt haben.

Kreditmargen sind Aufschläge auf relevante Referenzzinssätze bzw. die Differenz zwischen Kreditzinssätzen und Refinanzierungzinssätzen. Im Rahmen dieser Umfrage wird bei einer Verringerung der Margen von Lockerung und bei einer Erhöhung der Margen von Verschärfung gesprochen. Eine Lockerung der Margen ist für Kreditnehmer positiv, schränkt aber unmittelbar die Ertragsmöglichkeiten der Banken als Kreditgeber ein.

Saldo aus positiven und negativen Antworten: Die Anzahl der Banken, die auf eine Frage in positiver Richtung antworten (z. B. Lockerung der Margen, Steigerung der Nachfrage) abzüglich der Anzahl der Banken, die auf eine Frage in negativer Richtung antworten (z. B. Verschärfung der Margen, Rückgang der Nachfrage). Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen hier als Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

Nettoprozensatz: Der Saldo aus positiven und negativen Antworten im Verhältnis zur Anzahl der Antworten insgesamt. Wenn z. B. von acht antwortenden Banken zwei angeben, dass die Nachfrage nach Wohnbaukrediten gestiegen ist, eine angibt, dass die Nachfrage gesunken ist und die übrigen fünf angeben, dass die Nachfrage unverändert geblieben ist, dann ergibt sich ein Saldo von plus eins bzw. ein Nettoprozensatz von +12,5 (1/8). In diesem Beispiel gibt ein Überhang von nur einer Bank eine Nachfragesteigerung an – zu wenig, um daraus eine allgemeine Aussage abzuleiten. In einem solchen Fall muss von einer weitgehend unveränderten Situation ausgegangen werden.

Bonitätsbeurteilung von nichtfinanziellen Unternehmen – das OeNB-Expertenmodell

Sabine Wukovits¹

Die Bonitätsbeurteilung von nichtfinanziellen Unternehmen durch die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) erfolgt im Rahmen der dezentralen Durchführung der Geldpolitik des Eurosystems. Dabei werden Kredite von inländischen Kreditinstituten als notenbankfähige Sicherheiten für Refinanzierungs- und Innertageskredite herangezogen, sofern die festgelegten Bonitätsanforderungen erfüllt sind. Die Bonitätsbeurteilung der OeNB besteht aus einem zweistufigen Verfahren. Auf der ersten Stufe wird auf Basis eines statistischen Modells ein quantitatives Rating erstellt. In einem zweiten Schritt wird dieses mittels des OeNB-Expertenmodells von einem Analysten bestätigt oder abgeändert. Der vorliegende Beitrag beschreibt detailliert die Struktur des derzeitigen Expertenmodells der OeNB.

Der Ratingprozess läuft über die Ratingplattform Common Credit Assessment System (CoCAS), ein gemeinsames Projekt der Deutschen Bundesbank (BbK) und der OeNB. CoCAS steht für eine neue flexible Ratinganwendung, die ein modernes, von der OeNB gemeinsam mit Professoren der Wirtschaftsuniversität Wien entwickeltes Ratingverfahren zur Bonitätsbeurteilung von nichtfinanziellen Unternehmen nutzt.² Seit der Einführung von CoCAS im Jahre 2011 beteiligen sich drei weitere Zentralbanken (Banco de España, Banque Nationale de Belgique, Banco de Portugal) am gemeinsamen Projekt. CoCAS leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur Harmonisierung der Inhouse Credit Assessment Systeme (ICAS) im Eurosystem.

Während die erste Stufe im Ratingprozess, das statistische Modell, für alle in CoCAS partizipierenden Zentralbanken für die Rechnungslegungsart IFRS (International Financial Reporting Standards) vollständig harmonisiert ist, ist die zweite Stufe des Ratingprozesses, das Expertenmodell, in seiner Ausgestaltung entsprechend den nationalen Gegebenheiten individuell angepasst. Jedoch sind auch hier stetig Bestrebungen in Richtung Harmonisierung im Gange,

wodurch sich die Expertenmodelle der beteiligten Zentralbanken in ihrer Grundstruktur schon sehr weit angeglichen haben.

Im Eurosystem gewähren die nationalen Zentralbanken ihren Kreditinstituten liquiditätszuführende Refinanzierungs- und Innertageskredite. Diese Kreditgeschäfte sind mit ausreichenden notenbankfähigen Sicherheiten zu unterlegen. In diesem Zusammenhang spielen in Österreich Kreditforderungen gegenüber nichtfinanziellen Unternehmen eine wesentliche Rolle. Um diese Forderungen als Sicherheiten verwenden zu können, müssen die Unternehmen hohe Bonitätsanforderungen erfüllen. Diese hohen Bonitätsanforderungen werden auf Basis der erwarteten Ausfallwahrscheinlichkeit (bezogen auf ein Jahr) des Kreditforderungsschuldners ermittelt. Die Ausfallwahrscheinlichkeit für österreichische Unternehmen darf derzeit 100 Basispunkte (1 %) nicht überschreiten.

Die Erfüllung dieser Bonitätsanforderungen wird von der OeNB durch ein von der EZB abgenommenes Inhouse Credit Assessment System (ICAS) überprüft. In einem zweistufigen Ratingprozess wird zuerst anhand eines quantitativen Modells ein Rating erstellt,

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, sabine.wukovits@oenb.at.

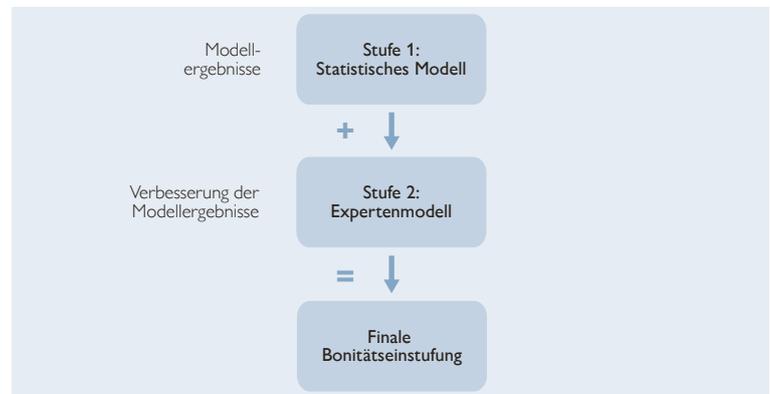
² Siehe Leitner und Mayer (2015).

das auf einer zweiten Stufe von AnalystInnen im Rahmen des Expertenmodells bestätigt bzw. abgeändert wird.

Die modellgestützte Bonitätsbeurteilung in der ersten Stufe des Ratingprozesses beruht im Wesentlichen auf den Jahresabschlüssen der jeweiligen Unternehmen (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Anhang) sowie den daraus errechneten Kennzahlen. Dies reicht jedoch für eine umfassende Bonitätseinstufung oftmals nicht aus. So gibt es neben den Zahlen des Jahresabschlusses weitere Informationen, die für die Bonitätsbeurteilung relevant sein können, sich aber in einem statistischen Modell nur unzureichend erfassen lassen. Es ist auch nicht zu vermeiden, dass zwischen dem Bilanzstichtag beziehungsweise der Erstellung des Jahresabschlusses und seiner Einreichung bei der OeNB eine zeitliche Verzögerung eintritt, wodurch die Jahresabschlussdaten in der Regel nicht dem aktuellsten Stand entsprechen. Letztlich können die Daten durch Sonderfaktoren und Einmaleffekte verzerrt sein, sodass die Aussagefähigkeit der in der ersten Stufe verwendeten Kennzahlen und damit des statistischen Modellvorschlags im Einzelfall relativiert werden muss. Daher muss die modellgestützte erste Stufe durch eine von Analysten durchgeführte Expertenanalyse ergänzt werden. Dabei können grundsätzlich alle zugänglichen relevanten qualitativen und quantitativen Informationen berücksichtigt werden.

Dazu zählen etwa das Markt- und Branchenumfeld, die aktuelle Markt- und Geschäftsentwicklung, die Wettbewerbssituation, Kunden- und Lieferantenbeziehungen, Informationen über das Management und externe Bonitätseinstufungen von Ratingagenturen. Wichtige Informationsquellen sind in diesem Zusammenhang Quartals- und Zwischenberichte (insbesondere von

Ratingprozess der Oesterreichischen Nationalbank



Quelle: OeNB.

kapitalmarktorientierten Unternehmen) sowie Presseberichte.

Zusätzlich stehen den Analysten der OeNB über das Zentralkreditregister (ZKR) monatlich die Risikoeinstufungen der Kreditinstitute inklusive Ausfallmeldungen zur Verfügung. Zudem berücksichtigt die OeNB täglich alle gerichtlichen Insolvenzmeldungen aus dem Firmenbuch. Ausfallereignisse nach § 178 der Capital Requirements Regulation (CRR) führen zur Einstufung des Unternehmens in die letzte Rangstufe, vorausgesetzt, sie sind gemäß CRR wesentlich (materiell) und nicht vorübergehender Natur. Die Materialität bestimmt sich nach dem Kreditvolumen und gilt als erfüllt, wenn das ausgefallene Kreditvolumen mindestens 2,5 % des gesamten Kreditvolumens eines Unternehmens ausmacht.

Letztlich kommt ein Konzernregelwerk zur Anwendung, das Abhängigkeiten innerhalb von Unternehmensgruppen bei der Bonitätsbeurteilung berücksichtigt. So sieht das Konzernregelwerk der OeNB etwa vor, dass in der Regel kein Tochterunternehmen eines Konzerns besser beurteilt werden darf als der Gesamtkonzern. Sofern der OeNB ein konsolidierter Jahresabschluss

Tabelle 1

CoCAS Ratingskala

	Ratingklasse	Ausfallwahrscheinlichkeit (PD)	Credit Quality Step (CQS)
1	1	PD ≤ 0,10%	Step 1&2
2	2+		
3	2		
4	2–		
5	3+		
6	3	0,10% < PD ≤ 0,40%	Step 3
7	3–		
8	4+		
9	4		
10	4–		
11	5+	0,40% < PD ≤ 1,00%	Step 4
12	5		
13	5–	1,00% < PD ≤ 1,50%	Step 5
14	6+		
15	6	1,50% < PD ≤ 3,00%	Step 6
16	6–		
17	7+	3,00% < PD ≤ 5,00%	Step 7
18	7		
19	7–		
20	8	5,00% < PD < 100,00%	Step 8
		100,00%	Step 8

Quelle: OeNB.

und somit eine Bonitätsbeurteilung des Konzerns vorliegt, ist das Konzernrating bei der Beurteilung jedes einzelnen Konzernunternehmens zu berücksichtigen.

Insgesamt gewinnt man mithilfe der zweiten Stufe des Ratingprozesses ein weit umfassenderes und aktuelleres Bild der Bonität des Unternehmens als dies allein mit der Prüfung auf der ersten Stufe möglich wäre. Die finale Bonitätsbeurteilung entspricht einer Rangstufe zwischen 1 und 8 mit insgesamt 18 feineren Abstufungen (Feinstufen). Dabei beinhalten die Feinstufen 1 bis 5 notenbankfähige (entsprechend den für geldpolitische Operationen definierten Eurosystem-Bonitätsstufen Credit Quality Steps 1 bis 4) und 5 bis 8 nicht notenbankfähige Unternehmen (\geq CQS 5). Rangstufe 8 umfasst die ausgefallenen Unternehmen (siehe Tabelle 1). Die Bonitätseinstufung ist grundsätzlich ein Jahr gültig, kann jedoch jederzeit aufgrund aktuell vorliegender Informationen geändert werden.

1 Das Expertenmodell

Ziel des Expertenmodells ist es, das Ergebnis des statistischen Modells mittels zusätzlicher Informationen, quantitativer und qualitativer Natur, zu evaluieren und gegebenenfalls anzupassen. Dabei sind alle zur Verfügung stehenden geeigneten und gesicherten Informationsquellen heranzuziehen und der Fokus auf jene Informationen zu legen, welche nicht im standardisierten Ratingprozess Eingang finden. Kommt der Analyst zur gleichen Einschätzung wie das statistische Modell, so führt dies zu einer Bestätigung des statistischen Ratingvorschlags. Führt die Analyse der zusätzlichen Informationen zu einem anderen Ergebnis, so kommt es innerhalb festgelegter Regeln zur Korrektur der Bonitätseinstufung durch den Analysten. Dieser Vorgang erfolgt in zwei Schritten, erstens auf Einzelabschlussbasis und zweitens unter Anwendung des Konzernregelwerks.

Das Expertenmodell stützt sich auf folgende Grundsätze:

- Die Gliederung des Expertenmodells ist formal exakt einheitlich gestaltet, um einen homogenen Ratingprozess zu gewährleisten.
- Jeder Aspekt, jede zusätzliche Information, darf nur einmal gewürdigt werden (geringstmöglicher Überschneidungsbereich der herangezogenen Informationen).
- Alle Sachverhalte, die zu einer Korrektur des statistischen Ratings führen, sind ausreichend zu kommentieren.

1.1 Das Expertenmodell auf Einzelabschlussbasis

Das Expertenmodell besteht aus 8 Kategorien, die vom Analysten vollständig zu bearbeiten sind. Für jedes der 8 Bewertungskriterien wird entweder ein Plus (+), Null (0) oder ein Minus (–) vergeben. Ein (+) bedeutet

dabei die Aufwertung um eine Ratingklasse (Feinklasse), 0 kein Einfluss auf das Ratingergebnis und (–) die Abwertung um eine Ratingklasse auf der CoCAS-Ratingskala (siehe Tabelle 1). Die Anzahl der vergebenen (+) wird mit der Anzahl der vergebenen (–) saldiert und auf die Ratingklasse aus dem statistischen Modell auf- bzw. abgeschlagen. Daraus ergibt sich die finale Ratingklasse auf Einzelabschlussbasis.

Die Analyse der einzelnen Bewertungskriterien umfasst im Wesentlichen die folgenden Sachverhalte:

Unternehmen/Markt: Die Analysten sollen ratingrelevante Informationen betreffend die Branche sowie die qualitative Position des Unternehmens innerhalb der Branche beschreiben und würdigen. Dazu gehören neben der Analyse des Markt- und Branchenumfelds auch die Wettbewerbssituation sowie Kunden- und Lieferantenbeziehungen.

Finanz- und Ertragslage: Hier ist die wirtschaftliche Situation des Unternehmens auf Basis der vorliegenden Jahresabschlussdaten zu analysieren, wobei besonderes Augenmerk auf Sonder- und Einmaleffekte gelegt wird. Bonitätsrelevante Aspekte des Jahresabschlusses, welche nicht schon im statistischen Modell berücksichtigt wurden, sind hier ebenfalls zu würdigen. Dies kann sowohl weitere Kennzahlen, als auch andere Aspekte betreffen wie zum Beispiel sprunghafte Entwicklungen im Geschäftsjahr oder Dividendenpolitik.

Statistisches Modell: Das statistische Modell ist daraufhin zu überprüfen, ob die verwendeten Kennzahlen für das Unternehmen aussagekräftig sind. Verzerrungen im Modell, die durch Sondereffekte bedingt sind, sind zu korrigieren. Ebenso sind nicht informative Kennzahlen (Kennzahlen mit niedrigem Zähler und Nenner, welche einen hohen, nicht aussagekräftigen Wert annehmen

Die 8 Bewertungskriterien des Expertenmodells



Quelle: OeNB.

und somit zu einer Verzerrung des statistischen Modells führen) zu korrigieren.

Trendanalyse: Die Entwicklung des Unternehmens im Zeitablauf wird durch das statistische Modell nicht abgebildet und ist somit ein zentraler Aspekt der Expertenanalyse. Bei Vorliegen von zumindest drei aufeinanderfolgenden Jahresabschlüssen ist die Entwicklung des Unternehmens in Hinblick auf Umsätze, Rentabilität, Finanzierungsstruktur und Liquidität zu beurteilen.

Relative Position des Unternehmens: Hier wird für jedes Unternehmen die relative Position innerhalb der Branche anhand von 4 fixen Basiskennzahlen ermittelt und als Punktwert dargestellt. Dieser Punktwert wird in einer Matrix mit dem statistischen Rating verglichen und führt bei einer signifikanten Abweichung zu einer Anpassung in dieser Kategorie.

Eigentümer-/Beteiligungsstruktur: In dieser Kategorie sollen die Eigentümerstruktur und wesentliche Beteiligungen (sofern für die wirtschaftliche Situation des Unternehmens maßgeblich, u.a. bei Holdinggesellschaften) analysiert werden. Zu diesem Zweck sind insbe-

sondere vorliegende Jahresabschluss- und Ratinginformationen (interne und externe Ratings) zu berücksichtigen.

Weitere Informationen: Diese Kategorie bietet den Analysten die Möglichkeit, bonitätsrelevante Aspekte, die noch nicht über die vorangegangenen Bewertungskriterien abgedeckt werden konnten, in das Rating einfließen zu lassen. Wichtige Informationsquellen sind hierbei Quartals- und Zwischenberichte (insbesondere von kapitalmarktorientierten Unternehmen) sowie Presseberichte.

Drittmeinung: Der Begriff Drittmeinung umfasst die über andere Datenquellen in der OeNB monatlich verfügbaren Risikoeinstufungen sowie Ratings von Ratingagenturen. Dabei wird der Abweichung zwischen der Drittmeinung und dem Rating aus dem statistischen Modell unter Berücksichtigung der 7 vorhergehenden Aspekte des Expertenmodells Rechnung getragen. Ziel ist der Ausgleich der Informationsasymmetrie durch Berücksichtigung des Informationsvorsprungs der Hausbank(en) bzw. Ratingagenturen.

Nach Berücksichtigung der etwaigen Anpassungen aus den 8 Bewertungskategorien ermittelt sich die Ratingeinstufung auf Einzelabschlussbasis. Sofern das zu beurteilende Unternehmen keine Konzernzugehörigkeit aufweist, ist damit auch das finale Rating festgelegt.

1.2 Das Konzernregelwerk

Ist das zu analysierende Unternehmen durch Vollkonsolidierung in einen Konzern eingebunden, so hat das Rating des Konzerns unmittelbare Relevanz für das finale Rating des Tochterunternehmens. Das Bonitätsurteil aus der Analyse des Einzelabschlusses (siehe 1.1) ist in diesem Fall noch mit dem Rating des Konzerns nach festgelegten Regeln in Relation zu setzen, um die finale Ratingklasse festlegen zu können. Als genereller

Grundsatz gilt, dass der Einzelabschluss nicht besser zu bewerten ist als der Konzernabschluss. Dies bedeutet, dass das Rating des Tochterunternehmens automatisch auf die Ratingklasse des Konzerns zurückgesetzt wird. Ist die ermittelte Ratingeinstufung auf Basis des Einzelabschlusses schlechter als jene des Konzerns, so wird die finale Rangstufe des Tochterunternehmens um 3 Feinstufen, maximal jedoch auf die Ratingstufe des Konzerns, verbessert.

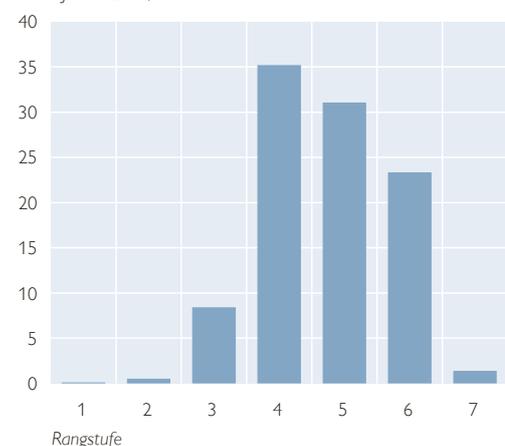
Es ist immer die höchste verfügbare Konzernebene als Referenzwert heranzuziehen. Dies gilt in gleicher Weise für Teilkonzerne, welche in einem übergeordneten Konzern eingegliedert sind. Handelt es sich beim höchsten verfügbaren Konzern um einen ausländischen Konzern, so ist zunächst auf ein etwaig verfügbares Bonitätsurteil der entsprechenden nationalen Zentralbank zurückzugreifen. Liegt ein solches nicht vor, so ist das Vorliegen eines Ratings seitens einer externen Ratingagentur zu überprüfen.

At-equity konsolidierte Tochterunternehmen sowie quotenkonsolidierte

Grafik 3

Rangstufenverteilung von nicht ausgefallenen Unternehmen

Stand: Jänner 2016; in %



Quelle: OeNB.

Unternehmen fallen nicht unter das Konzernregelwerk. Der Konzernabschluss kann jedoch als ergänzende Information im Punkt Eigentümer-/Beteiligungsstruktur in die Beurteilung einfließen.

2 Relevanz und Ausblick

Kreditforderungen gegenüber nichtfinanziellen Unternehmen haben in manchen europäischen Ländern, wie auch in Österreich, eine lange Tradition in der Notenbankrefinanzierung. Mit Einführung eines „einheitlichen Sicherheitenverzeichnisses“ für die Besicherung geldpolitischer Operationen wurden Kreditforderungen ab dem Jahr 2007 im gesamten Euro-Währungsgebiet als Sicherheiten zugelassen. Während der Finanzkrise stieg der Refinanzierungsbedarf der Banken, und ihr Interesse an der Beleihung von Kreditforderungen nahm zu. In Österreich ist der Beleihungswert von Kreditforderungen in den letzten 5 Jahren um ca. 120% gestiegen. Dabei nimmt der Anteil der Ratingquelle ICAS, d. h. die Bonitätsbeurteilung durch die OeNB, einen hohen Anteil von rund 70% ein.³

Die Bonitätsanalyse vergrößert und diversifiziert den verfügbaren Pool

notenbankfähiger Sicherheiten für geldpolitische Refinanzierungsgeschäfte. Sie leistet somit einen wichtigen Beitrag zu einer effizienten Implementierung der Geldpolitik des Eurosystems. Mit dem CoCAS-Projekt wurde ein flexibles und innovatives statistisches Modellrahmenwerk zur Bonitätsbeurteilung von Unternehmen geschaffen. Die steigende Anzahl von Projektteilnehmern verdeutlicht den Beitrag von CoCAS zur Harmonisierung der Bonitätsbeurteilungsverfahren auf Eurosystemebene.

Das Expertenmodell verbessert das statistische Modellergebnis, indem durch die Berücksichtigung weiterer relevanter qualitativer und quantitativer Informationen ein weit umfassenderes und aktuelleres Bild der Bonität des Unternehmens gewonnen werden kann als dies allein mit der ersten Stufe möglich wäre. Das Expertenmodell ist nicht in CoCAS harmonisiert, allerdings sind auch hier Bestrebungen der partizipierenden Zentralbanken im Gange, an einer Harmonisierung zu arbeiten. Durch den regen Erfahrungsaustausch zwischen den Notenbanken ist bereits eine Angleichung in der Grundstruktur der nationalen Expertenmodelle zu erkennen.

Literaturverzeichnis

- Deutsche Bundesbank. 2015.** Das Common Credit Assessment System zur Prüfung der Notenbankfähigkeit von Wirtschaftsunternehmen. Monatsbericht Januar 2015. 35–48.
- Leitner, C. und M. Mayer. 2015.** Das Common Credit Assessment System zur Bonitätsbeurteilung von nichtfinanziellen Unternehmen – das statistische Ratingmodell. Statistiken – Daten & Analysen Q4/15. 49–54.

³ Weitere zugelassene Bonitätsbeurteilungsquellen gemäß EZB-Rahmenwerk für Bonitätsbeurteilungen ECAF (Eurosystem Credit Assessment Framework) sind externe Ratingagenturen, auf internen Ratings basierende Ansätze der Kreditinstitute und Ratingtools externer Anbieter.

Österreich entwickelt sich langfristig zu einem Kapitalgeber

Revidierte Daten bestätigen den außenwirtschaftlichen Trend

Patricia Walter¹

Die Oesterreichische Nationalbank hat die Außenwirtschaftsstatistiken im Zuge der Anpassung internationaler Standards (BPM6, sechstes Zahlungsbilanzhandbuch des IWF, ESA 2010, Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 2010) zurück bis zum Jahr 1995 revidiert. Transaktionen wurden umgeschichtet, zum Beispiel zwischen Güter- und Dienstleistungsbilanz sowie zwischen volkswirtschaftlichen Sektoren und die Harmonisierung mit der VGR verstärkt. Damit konnte auch die inhaltliche Konsistenz der Zahlungsbilanz, gemessen an der statistischen Differenz, für historische Daten vor 2006 verbessert werden. Die revidierten Datenreihen bestätigen den bisherigen Trend zu Leistungsbilanzüberschüssen und einer tendenziell ausgeglichenen Nettovermögensposition.

1 Revisionen und Qualität von Statistiken

Nach internationaler Konvention wird die Qualität öffentlicher Statistiken anhand von sechs Indikatoren beurteilt: Relevanz, Genauigkeit, Rechtzeitigkeit, Zugänglichkeit und Verständlichkeit, Vergleichbarkeit sowie interne Kohärenz.² Die Revision statistischer Ergebnisse steht in engem Zusammenhang mit dem Kriterium der Genauigkeit, also dem möglichst engen Zusammenhang der statistischen Einschätzung mit den gemessenen, realen Ereignissen des Wirtschaftslebens. Eine entsprechende Verbesserung der inhaltlichen Qualität muss aber unter der Bedingung der Stabilität der statistischen Ergebnisse erfolgen. Erste Einschätzungen dürfen nicht signifikant und systematisch von den endgültigen Ergebnissen abweichen, da das die Verlässlichkeit der angezeigten Trends verletzen würde.

In Österreich ist die OeNB für die Erstellung und Veröffentlichung von Außenwirtschaftsstatistiken (Zahlungsbilanz, Handel mit Dienstleistungen, Direktinvestitionen, Internationale Vermögensposition) verantwortlich. In touristischen Revisionszyklen werden die Daten innerhalb eines Zeitraums von zwei bis maximal drei Jahren revidiert und schließlich finalisiert, wodurch sie den Status „endgültig“ erhalten. Die laufende Beobachtung dieser Arbeiten durch die EU-Kommission bestätigt ein hohes Maß an Stabilität der statistischen Ergebnisse und folglich eine gute Trendeinschätzung.^{3, 4} In einzelnen Statistikbereichen fällt das Ausmaß der Revisionen im Vergleich zu den übrigen Außenwirtschaftstransaktionen tendenziell höher aus – das betrifft die Direktinvestitionen und in jüngster Zeit auch den Handel mit Gütern, da in das Ergebnis Informationen aus anderen Statistiken

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, Patricia.Walter@oenb.at. Die Autorin dankt René Dell'mour für seine wertvollen Anregungen und Kommentare.

² Siehe OECD (2011).

³ Der Umfang der Revisionen wird definiert als: $r = \frac{X_t^i - X_t^f}{X_t^i}$ mit X_t^i = erste Einschätzung des Datums X in der Referenzperiode t . X_t^f = letzte Einschätzung desselben Datums in der Referenzperiode t . Wenn X_t^i und X_t^f dasselbe Vorzeichen haben, ist r größer als -100% . Wenn die beiden Ausprägungen unterschiedliche Vorzeichen haben, nimmt r Werte kleiner als -100% an.

⁴ Siehe EUROSTAT (2015).

und Unternehmensbilanzen einfließen, die erst mit zeitlicher Verzögerung verfügbar sind und Einzelereignisse (zum Beispiel die Fusionierung von zwei Großunternehmen) zu einer grundlegenden Änderung der Ergebnisse führen können. Im Sinn einer verständlichen Statistik kommuniziert die OeNB diese Revisionen der Öffentlichkeit.⁵

Neben der laufenden Revisionspraxis unternimmt die OeNB in größeren zeitlichen Abständen außerordentliche Überarbeitungen ihrer statistischen Informationen, um internationalen Entwicklungen in Österreich Rechnung zu tragen. Zuletzt fand im Jahr 2014 eine große Systemumstellung statt, die nicht nur die Außenwirtschaftsstatistiken der OeNB, sondern das gesamte System volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (VGR) betraf. Sowohl OeNB⁶ als auch Statistik Austria berichteten darüber.⁷ Im Zuge dieser Systemumstellung überarbeitete die OeNB zunächst die Ergebnisse ab dem Jahr 2006, in der Folge dann rückwirkend die Jahre bis 1995. Damit stehen den Nutzern von Außenwirtschaftsstatistiken – wie bereits vor der außerordentlichen Revision – inhärent konsistente Zeitreihen zur Verfügung, mit einer nunmehr aktuali-

sierten Darstellung der modernen Außenwirtschaft, wie auch eine verbesserte Vergleichbarkeit mit den Statistiken der VGR.⁸ In Kapitel 2 werden die Revisionsmaßnahmen und die Auswirkungen auf die statistische Qualität erläutert, in Kapitel 3 die Ergebnisse der neuen Zeitreihen präsentiert.

2 Neue statistische Inhalte

Die Revisionen der Außenwirtschaftsstatistiken, die im Zuge der Einführung des sechsten Zahlungsbilanzhandbuchs des IWF (BPM6) sowie des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 2010 (ESA 2010) umgesetzt wurden, betrafen i) die Reklassifikation von Transaktionen und Beständen, ii) Änderungen der Darstellungsform sowie Erweiterungen der Gliederungstiefe und iii) die Erfassung zusätzlicher bzw. die Streichung von Transaktionen. Kasten 1 fasst die einzelnen Revisionsmaßnahmen zusammen. Einige der international neu konzipierten Inhalte, gerade im Bereich der Direktinvestitionen, zum Beispiel die gesonderte Darstellung von „Special Purpose Entities“, wurden in Österreich schon vor dem Revisionsjahr 2014 umgesetzt.

⁵ Siehe auch Walter (2015).

⁶ Siehe auch Andreasch et al. (2014) sowie Dell'mour und Walter (2014).

⁷ Siehe Leitner et al. (2014).

⁸ Veröffentlicht werden die Datenreihen und ihre Metadatenbeschreibung auf der OeNB-Website (Statistiken – Standardisierte Tabellen – Außenwirtschaft) sowie im Rahmen einer anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums der OeNB geplanten Publikation.

Revision der Außenwirtschaftsstatistiken gemäß BPM6 und ESA 2010

1. Reklassifikationen

- Klassifikation von Lohnverarbeitung als Dienstleistung (vormals Güterhandel)
- Einheitliche Klassifikation von Instandhaltung und Reparaturen als Dienstleistungen
- Klassifikation des Transithandels als Warenverkehr (vormals Dienstleistung)
- Klassifikation der Ein- und Ausfuhren von Wertgegenständen im Reiseverkehr als Güterhandel (vormals Dienstleistung)
- Klassifikation indirekt verrechneter Kundengebühren im Bankgeschäft („Financial Services Indirectly Measured“, FISIM) als Dienstleistung (vormals Einkommen)
- Klassifikation der Handelsspannen von Börsenhändlern und Market Makern als Dienstleistung (vormals Portfolioinvestitionen)
- Klassifikation des Erwerbs/der Veräußerung von Patenten und Lizenzen als Dienstleistung im Rahmen von Forschung und Entwicklung (vormals Vermögensübertragung)
- Klassifikation von Regiekosten gemäß der jeweiligen Dienstleistungsart (vormals Dienstleistungen zwischen verbundenen Unternehmen)
- Trennung von Einkommen in Primär- (Produktionsprozesse, Vermögensbildung bzw. Finanzierung) und Sekundäreinkommen (Umverteilung)
- Klassifikation von Beteiligungen an internationalen Finanzinstitutionen als Vermögensübertragung (vormals Sonstige Investitionen)
- Streichung von Transaktionen im Zuge der Ein- und Auswanderung aus den Vermögensübertragungen, stattdessen Erfassung als Reklassifikation von Vermögensbeständen
- Reklassifikation von volkswirtschaftlichen Sektoren (insbesondere zwischen dem Unternehmenssektor und dem Staats- sowie dem Finanzsektor)
- Klassifikation von „Schwesterkrediten“ als Direktinvestitionsbeziehung (vormals Sonstige Investitionen)
- Ausweitung der Direktinvestitionen auf Wertpapiere, Eigenkapitalbeziehungen zwischen Schwestern und Anteile von Tochter- an Mutterunternehmen („reverse equity“; vormals Portfolioinvestitionen)

2. Geänderte Darstellung und Gliederungen

- Zuwächse bei Kapitalforderungen und -verbindlichkeiten werden einheitlich mit einem positiven Vorzeichen dargestellt
- Zusammenfassung aller Forderungen bzw. Verbindlichkeiten aus Direktinvestitionen unabhängig von der Art der Direktinvestitionsbeziehung („Assets and liabilities principle“)
- Unterteilung des Direktinvestitionskapitals in börsennotierte und nicht börsennotierte Aktien
- Durchgehende Gliederung von Finanztransaktionen und Beständen nach den volkswirtschaftlichen Sektoren
- Zusätzliche Darstellung von Portfolioinvestitionen nach Restlaufzeiten von Schuldverschreibungen sowie den volkswirtschaftlichen Sektoren ausländischer Emittenten
- Gesonderte Darstellung von Forderungen und Verbindlichkeiten aus versicherungstechnischen Rückstellungen
- Trennung der Goldbestände der Notenbank in physisches Gold und Buchgold

3. Erfassung zusätzlicher bzw. Streichung von Transaktionen

- Integration des Warenverkehrs über Drittstaaten im Zuge der Lohnveredelung (ab 2010)
- Bereinigung der Handelsströme um Ein- und Ausfuhren von Unternehmen, die in Österreich nicht gebietsansässig sind (ab 2010)
- Erfassung des Einkommens thesaurierender Investmentfonds
- Ausweitung der Erfassung von Direktinvestitionen auf Kontrollbeziehungen (>50% am Grundkapital) über mehrere Investitionsstufen
- Erfassung von Verbindlichkeiten für die vom Währungsfonds zugeteilten Sonderziehungsrechte als Sonstige Investition (geschlossenes Verbuchungsschema der Währungsreserven)

Seit dem Berichtsjahr 2006 unterhält die OeNB ein modernes Datenerhebungssystem auf der Grundlage direkter Befragungen der Wirtschaftstreibenden sowie eine detaillierte Erfassung von Wertpapiertransaktionen, woraus über mehrere Aggregationsebenen die Außenwirtschaftsstatistiken mittels zentraler Stammdaten und eigener Berechnungen kompiliert werden. Nicht nur im Rahmen des tourlichen Revisionszyklus, sondern auch anlässlich der außerordentlichen Systemumstellung sind daraus die notwendigen Basisinformationen ableitbar, um Transaktionen und Bestände neu zu klassifizieren (zum Beispiel gemäß den volkswirtschaftlichen Sektoren) und Neuberechnungen (zum Beispiel der Einkommen) durchzuführen. Die historischen Datenbestände, die bis zum Berichtsjahr 2005 vorliegen, weisen keine vergleichbare Detailtiefe auf, was den Umfang nachträglicher Revisionen beschränkt. Dementsprechend können zwar die Hauptaggregate der realwirtschaftlichen und finanziellen Außenwirtschaft über den gesamten Beobachtungszeitraum ab dem Jahr 1995 konsistent dargestellt werden, in Detailgliederungen ist hingegen eine vollständige Umsetzung der neuen Statistikinhalte vor dem Jahr 2006 nicht möglich. Das betrifft vor allem die Darstellung der Daten nach einzelnen Ländern, für die vor dem Jahr 2006 ein anderes Meldeschema vorlag (Außenhandelsstatistik und Zahlungsverkehrsmeldungen), was eine direkte Vergleichbarkeit mit Einzeldaten, die seitdem in Stichprobenbefragungen erhoben werden, erschwert.

Neben der internen Konsistenz der Außenwirtschaftsstatistiken wurde als weiteres Ziel der Revision deren Harmonisierung mit der VGR verfolgt. Seit der Systemumstellung im Jahr 2006 werden die Leistungsbilanz und das Außenkonto der VGR auf Basis derselben Erhebungsdaten kompiliert. Mit

Einführung des BPM6 und ESA 2010 bzw. in vorangegangenen Teilschritten wurden auch die statistischen Konzepte harmonisiert, sodass die beiden Zeitreihen synchron verlaufen und Unterschiede in den einzelnen Ergebnissen, abgesehen von verschiedenen Revisionszyklen, hauptsächlich auf wenige verbleibende methodische Unterschiede (zum Beispiel in der Berechnung der Rückversicherung) zurückzuführen sind. OeNB und Statistik Austria unternehmen weiterhin Anstrengungen, auch diese verbleibenden Differenzen auszugleichen. In den Finanzkonten der VGR wird seit dem Berichtsjahr 2006 die Kapitalbilanz zur Darstellung des Außensektors herangezogen, sodass diese beiden Zeitreihen vollständig harmonisiert sind. Auch für die Rückrechnungen vor dem Jahr 2006 wurden wesentliche Inhalte der Außenwirtschaftsstatistiken mit der VGR abgestimmt. Das betrifft vor allem die Klassifikation von Finanztransaktionen und Beständen gemäß den ausübenden Sektoren. So erfolgten Umschichtungen von Unternehmenseinheiten unter öffentlicher Kontrolle in den Staatssektor und Umschichtungen von rund 300 Holdinggesellschaften und SPEs, die keine wirtschaftliche Aktivität ausüben, in den Finanzsektor. Ebenfalls harmonisiert wurde die Erfassung von versicherungstechnischen Rückstellungen, Beteiligungen an internationalen Finanzinstitutionen und die Schätzung von Bargeldtransaktionen. Darüber hinaus wurden in die Zahlungsbilanz und die Internationale Vermögensposition Sekundärinformationen übernommen, um Datenlücken zu schließen. Der Grad der Harmonisierung mit der VGR wird allerdings durch das Erfordernis, die Konsistenz der Zahlungsbilanz zu wahren, begrenzt. Angesichts der doppelten Verbuchung von Außenwirtschaftstransaktionen ist die Entwicklung der statistischen Dif-

ferenz der Maßstab dafür, ob Transaktionen ausgelassen, doppelt erfasst oder nicht periodenrichtig zugeordnet wurden. Die erfolgten Rückrechnungen trugen somit zu einer Verbesserung des inhaltlichen Zusammenhangs in den Jahren zwischen 1995 und 2005 bei. Historische Inkonsistenzen konnten zum Teil aufgeklärt und folglich das Ausmaß der statistischen Differenz in diesem Zeitraum verringert werden.

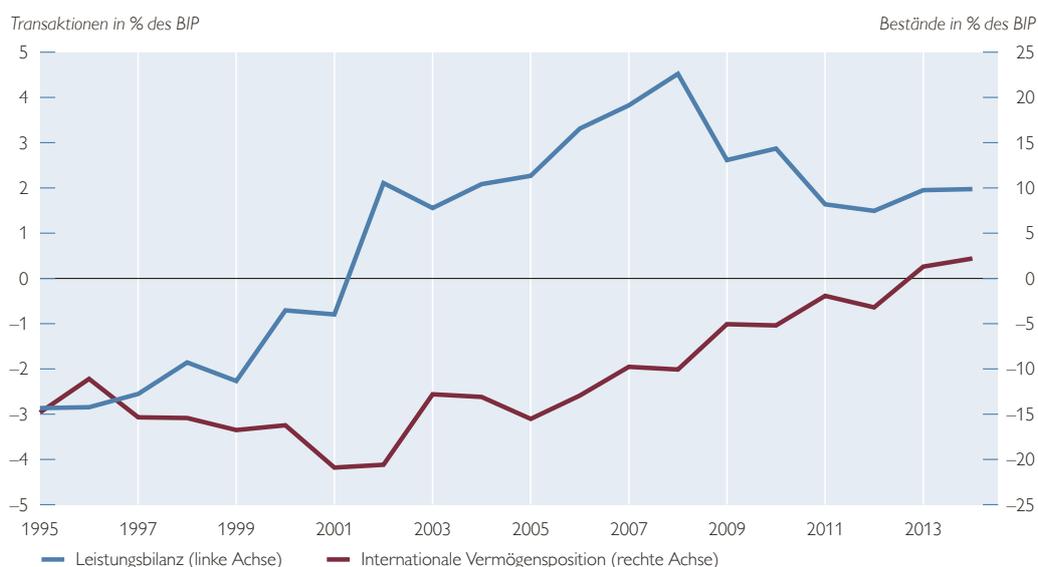
3 Hauptergebnisse

Ab dem Beginn der offiziellen statistischen Aufzeichnungen im Jahr 1954 war die österreichische Leistungsbilanz weitgehend ausgeglichen, da die Warenhandelsdefizite durch Tourismuseinnahmen kompensiert wurden.⁹ In den 1970er-Jahren wurde die Leistungsbilanz im Zuge der beiden Ölpreisschocks defizitär und später noch einmal

in den 1990er-Jahren, wobei mehrere Faktoren wirkten: Die Wettbewerbsfähigkeit des heimischen Tourismus wurde durch die starke Verbilligung von Fernreisen beeinträchtigt, Transferzahlungen im Zuge des EU-Beitritts schlugen zu Buche und es wurden hohe Abflüsse aus Kapitalerträgen der Direktinvestitionen in Österreich (umfangreicher und lukrativer, weil älter als aktive Direktinvestitionen) verzeichnet. Verstärkt wurde der Trend zu einer negativen Bilanz aber auch durch methodische Artefakte in der Erstellung der Zahlungsbilanz, nämlich „nicht aufteilbare Leistungen“, die für die Zeit vor 1995 nicht mehr aufgeklärt werden können. Auf die Defizite der 1990er-Jahre folgten ab 2002 hohe Leistungsbilanzüberschüsse. So hat Österreich von Marktöffnungen profitiert, sowohl im Zuge der Schaffung der Wirtschafts- und

Grafik 1

Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaft (I)



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2012 endgültige Daten, 2013 und 2014 revidierte Daten.

⁹ Für den Zeitraum zwischen 1954 und 1994 sind die Daten der Leistungsbilanz auf der OeNB-Website abrufbar. Die Methodik entspricht dem BPM5.

Währungsunion in Europa als auch durch den Transformationsprozess und den späteren EU-Beitritt der ehemals planwirtschaftlich organisierten Länder in Zentral- und Osteuropa. Das betraf nicht nur den direkten Austausch von Waren und Dienstleistungen, sondern auch die Etablierung ertragreicher Direktinvestitionen. Im Zuge der aktuellen Fiskal-, Finanz- und Wirtschaftskrise erfuhr der positive Außenwirtschaftstrend zwar eine Zäsur, die Leistungsbilanz blieb jedoch im Plus; ein Indikator dafür, dass die heimische Wirtschaft weiterhin wettbewerbsfähig ist.

Die langfristige Trendumkehr von einer defizitären hin zu einer positiven Außenwirtschaftsbilanz ermöglichte es Österreich insgesamt, die historisch aufgebaute Auslandsverpflichtung sukzessive abzubauen. Im Jahr 2013 wurde erstmals ein positives Ergebnis der Internationalen Vermögensposition erzielt. Damit ist Österreich als gesamte Volkswirtschaft nicht mehr von Auslandsfinanzierung abhängig, sondern kann in

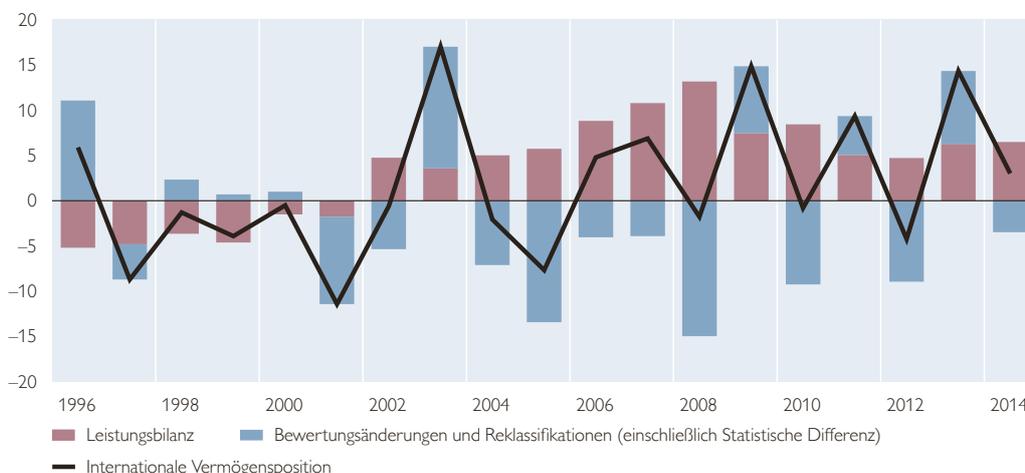
saldierter Betrachtung aktiv auf den internationalen Finanzmärkten investieren. Mit der erfolgreichen Entwicklung der Außenwirtschaft ging zeitgleich eine grundlegende Reform der Finanz- und Kapitalmärkte einher, indem der Kapitalverkehr vollständig liberalisiert und die Finanzmärkte innerhalb der EU schrittweise harmonisiert wurden. In der Folge stieg die finanzielle Verflechtung Österreichs mit dem Ausland, gemessen an der Internationalisierungsquote (Summe der Aktiva und Passiva im Verhältnis zum BIP), von rund 160% im Jahr 1995 auf einen vorläufigen Spitzenwert von rund 560% im Jahr 2009. In der aktuellen Finanz-, Fiskal- und Wirtschaftskrise sank der Grad der Internationalisierung wieder etwas, indem Auslandsforderungen und -verbindlichkeiten aufgelöst oder restrukturiert wurden. Die EU-Kommission leitete im Rahmen ihrer aktuellen Stabilitätsüberprüfung eine tiefer gehende Analyse der außenwirtschaftlichen Zusammenhänge Österreichs ein, unter

Grafik 2

Entwicklung der österreichischen Außenwirtschaft (II)

Zusammensetzung von Bestandsveränderungen

in Mrd EUR



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2012 endgültige Daten, 2013 und 2014 revidierte Daten.

anderem, weil ein Verlust des weltweiten Exportmarktanteils zu beobachten ist.¹⁰ Nichtsdestoweniger wird die positive Position Österreichs, sowohl in der Leistungsbilanz als auch in der Internationalen Vermögensposition, weiterhin als eine wichtige Säule der makroökonomischen Stabilität des Landes betont. Und obwohl die Einnahmen- und Ertragsüberschüsse aus der erfolgreichen Nutzung von neuen Export- und Investitionschancen eine wesentliche Erklärung für die Aktivierung der Nettovermögensposition darstellen, wird deren Entwicklung auch von anderen, nicht transaktionsbedingten Veränderungen bestimmt. Das sind etwa Preis- und Wechselkurseffekte, aber auch Reklassifikationen von Vermögensbeständen, zum Beispiel aufgrund geänderter Besitzverhältnisse von Unternehmen oder im Zuge von Ein- und Auswanderung.¹¹ In der aktuellen Version des Zahlungsbilanzhandbuchs betont der IWF die analytische Bedeutung der inhaltlichen Konsistenz zwischen Transaktionen, Bewertungs- und anderen Änderungen sowie den Vermögensbeständen, um die Außenwirtschaft vollständig und schlüssig erfassen zu können. Dem trägt auch die OeNB in ihrer Kompilierungspraxis Rechnung. Rückwirkend, das heißt für die Jahre vor 2006, können jedoch die nicht transaktionsbedingten Veränderungen – mit Ausnahme großer Einzelfälle – nicht mehr detailliert aufgeklärt werden.

Die in Kapitel 2 beschriebenen außerordentlichen Revisionen haben über den gesamten Beobachtungszeit-

raum 1995 bis 2012, dessen Ergebnisse neu berechnet wurden, zu einer tendenziellen Verringerung des Leistungsbilanzsaldos beigetragen. Gemessen an der Veränderungsrate wie auch im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt ist das Ausmaß der Revisionen gering. Es zeigt jedoch, dass die Verschiebungen zwischen den einzelnen Teilbilanzen in Summe nicht saldenneutral waren. Das ist zu einem Teil darauf zurückzuführen, dass die Reklassifikationen auch neue Berechnungsmethoden für Transaktionen erforderlich machten, was vor allem in den Jahren vor 2006 nur durch Interpolation der Ursprungsdaten möglich war. In den Folgejahren wurden zusätzlich Informationen aus administrativen Datenquellen berücksichtigt. Der Saldo der Kapitalbilanz und die Nettovermögensposition erfuhren durch die erfolgten Revisionen eine tendenzielle Verbesserung. Das heißt, die Nettoverpflichtung gegenüber dem Ausland stellt sich aktuell etwas geringer dar als ursprünglich angenommen, was zu einem Gutteil auf die Anpassung Sonstiger Investitionen (Kredite, Bargeld und Einlagen) an die neue Methodik und die Berücksichtigung des Bargeldumlaufs zurückzuführen ist. Zusammenfassend kann jedoch wie in Kapitel 1 erläutert festgestellt werden, dass trotz der umfangreichen Revisionsmaßnahmen die Geschichte der österreichischen Außenwirtschaft nicht neu geschrieben werden muss. Die in der Vergangenheit dargestellten Trends werden auch in den neuen Datenreihen abgebildet.

¹⁰ Siehe EU-Kommission, *Alert Mechanism Report 2016*.

¹¹ Grafik 2 zeigt eine schematische Darstellung der Zusammenhänge zwischen realer und finanzieller Außenwirtschaft. Vermögensübertragungen und statistische Differenz werden nicht gesondert ausgewiesen und gehen deshalb in Bewertungsänderungen und Reklassifikationen auf, was aber die grundlegenden Zusammenhänge nicht berührt.

Tabelle 1

Ergebnisse der außerordentlichen Revision gemäß BPM6 und ESA 2010

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
		<i>Differenz in % des BIP</i>								
Leistungsbilanz	Netto	0,0	0,0	-0,1	-0,3	-0,6	0,0	-0,0	-0,5	-0,1
		<i>Revisionsumfang (r in %)</i>								
Leistungsbilanz	Netto	-0,1	-0,1	5,9	15,9	39,1	-1,1	0,3	-18,9	-4,9
		<i>Differenz in Mio EUR</i>								
Güter	Netto	209	530	520	269	620	1.034	1.517	674	1.606
Dienstleistungen	Netto	-439	-480	-708	-853	-967	-1.180	-1.349	-1.467	-1.505
Primäreinkommen	Netto	1.305	892	969	931	-131	988	593	242	227
Sekundäreinkommen	Netto	-1.072	-934	-1.048	-845	-816	-825	-767	-558	-515
Vermögensübertragungen	Netto	2	90	152	133	52	32	84	-72	-132
Kapitalbilanz	Netto	2.341	3.241	-739	-776	-1.270	597	-1.562	-761	4.663
Statistische Differenz ¹	Netto	2.335	3.143	623	410	27	-549	1.641	-420	-1.565

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

¹ Vergleich der Absolutwerte.

Tabelle 1 – Fortsetzung

Ergebnisse der außerordentlichen Revision gemäß BPM6 und ESA 2010

		2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
		<i>Differenz in % des BIP</i>								
Leistungsbilanz	Netto	-0,1	0,2	0,6	0,4	-0,2	-0,0	-0,4	0,1	-0,8
		<i>Revisionsumfang (r in %)</i>								
Leistungsbilanz	Netto	-2,4	8,0	21,6	12,2	-4,2	-0,1	-13,3	3,2	-35,6
		<i>Differenz in Mio EUR</i>								
Güter	Netto	1.280	2.169	2.237	2.597	2.142	1.952	1.797	3.870	4.000
Dienstleistungen	Netto	-1.324	-1.917	-1.341	-1.275	-2.043	-1.823	-2.833	-2.975	-3.429
Primäreinkommen	Netto	172	501	1.586	1.030	405	343	338	-108	-2.621
Sekundäreinkommen	Netto	-250	-327	-916	-1.174	-1.077	-480	-597	-631	-557
Vermögensübertragungen	Netto	107	200	-103	-172	-120	-226	-7	58	-23
Kapitalbilanz	Netto	3.680	5.075	4.076	792	-5.163	-614	-13	1.126	-2.204
Statistische Differenz ¹	Netto	-3.694	-4.448	2.613	-214	1.980	-381	-1.289	-859	426

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

¹ Vergleich der Absolutwerte.

Literaturverzeichnis

- Andreasch, M. et al. 2014.** Auswirkungen der ESVG 2010-Umstellung auf die Finanzkonten in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung. Statistiken – Daten & Analysen, Q4/2014, OeNB.
- Dell'mour, R. und Walter, P. 2014.** Zahlungsbilanz im ersten Halbjahr 2014 – Ergebnisse und inhaltliche Neuerungen. Statistiken – Daten & Analysen, Q4/2014, OeNB.
- EU-Kommission. 2015.** Alert Mechanism Report 2016.
- EUROSTAT. 2015.** Quality report on balance of payments, international trade in services and foreign direct investment. <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/3888793/7117012/KS-TC-15-005-EN-N.pdf/749f05d3-ee0d-4a19-95d5-ea9911e47b3a>
- Leitner, F. et al. 2014.** Bruttoinlandsprodukt 2013 gemäß ESVG 2010. Statistik Austria, Statistische Nachrichten, Oktober 2014.
- OECD. 2011.** Quality framework and guidelines for OECD statistical activities.
- Walter, P. 2015.** Leistungsbilanz im Aufwind – Österreichs Außenwirtschaft im ersten Halbjahr. Statistiken – Daten & Analysen, Q4/2015, OeNB.

DATEN

Redaktionsschluss: 22. Jänner 2016

Die jeweils aktuellsten Daten sowie weitere Indikatoren können auf der OeNB-Website www.oenb.at abgerufen werden:

Statistische Daten: www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html

Dynamische Abfrage: www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie

Veröffentlichungskalender: www.oenb.at/isaweb//releasehierarchie.do?lang=DE

Tabellenübersicht

1 Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	59
2 Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums	60
3 Kundenzinssätze – Neugeschäft	61
4 Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	62
5 Konsolidierte Eigenmittel des gesamten österreichischen Bankensektors gemäß Teil 2 und 3 CRR	63
6 Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	64
7 Kredite gemäß ZKRM-V – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)	65
8 Kredite gemäß ZKRM-V – Kreditinstitute insgesamt	66
9 Sonstige Finanzintermediäre	67
10 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen	68
11 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten	69
12 Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	70
13 Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	71
14 Direktinvestitionen	72

Tabelle 1

Österreichischer Beitrag¹ zu den Euro-Geldmengen M3

	2012	2013	2014	Juli 15	Aug. 15	Sep. 15	Okt. 15	Nov. 15
<i>in Mio EUR</i>								
M3 (M2 + 1. + 2. + 3.)	267.546	273.114	284.723	292.407	289.492	290.647	293.609	290.228
1. Einlagen aus Repo Geschäften ⁵	74	292	227	x	x	x	x	x
2. Begebene Geldmarktfondsanteile ²	399	182	156	127	125	87	83	83
3. Begebene Schuldverschreibungen von bis zu 2 Jahren ²	5.145	4.435	4.735	5.730	6.025	5.908	5.647	5.755
M2 (M1 + 4. + 5.)	261.928	268.205	279.605	286.545	283.331	284.647	287.879	284.388
4. Einlagen mit Bindungsfrist von bis zu 2 Jahren	125.144	119.292	118.267	111.731	109.914	109.331	108.154	107.665
5. Einlagen mit Kündigungsfrist von bis zu 3 Monaten	34	492	3.401	5.195	5.997	6.056	4.485	4.515
M1 (6.)	136.750	148.421	157.937	169.619	167.420	169.260	175.240	172.208
6. Täglich fällige Einlagen	136.750	148.421	157.937	169.619	167.420	169.260	175.240	172.208
Längerfristige finanzielle Verbindlichkeiten								
Einlagen mit Bindungsfrist von über 2 Jahren von Nicht-MFIs im Euroraum	58.459	58.471	54.528	51.028	50.845	50.478	50.232	50.305
Einlagen mit Kündigungsfrist von über 3 Monaten von Nicht-MFIs (ohne Zentralstaaten) im Euroraum	0	0	0	0	0	0	0	0
Begebene Schuldverschreibungen von über 2 Jahren ²	146.602	139.977	122.279	115.212	114.266	114.384	115.002	114.363
Kapital und Rücklagen ³	105.703	100.149	88.397	87.053	87.066	85.932	85.717	85.649
Titrierte und nicht titrierte Kredite an Nicht-MFIs im Euroraum⁴								
Öffentliche Haushalte	75.991	79.104	92.098	97.503	98.642	100.379	100.899	101.748
Sonstige Nicht-MFIs	420.063	414.852	384.328	384.547	383.680	383.775	384.205	386.083
Buchkredite	343.926	339.296	335.673	338.799	338.361	338.734	339.202	341.193
Nettoforderungen gegenüber Ansässigen außerhalb des Euroraums								
	90.152	88.748	94.230	89.852	91.930	88.692	89.118	89.367

Quelle: OeNB.

¹ Ohne Bargeldumlauf.² Positionen sind um entsprechende Forderungen an im Euroraum ansässige MFIs konsolidiert.³ Die Position „Kapital und Rücklagen“ ist um Aktien und sonstige Anteilsrechte an im Euroraum ansässige MFIs konsolidiert.⁴ Ab dem Berichtstermin 30. Juni 2005 wird für nicht titrierte Kredite der Nominalwert (inklusive Wertberichtigungen) erhoben.⁵ Exklusive Repogeschäfte mit Clearinghäusern.

Ausleihungen¹ innerhalb und außerhalb des Euroraums

	2012	2013	2014	Juni 15	Juli 15	Aug. 15	Sep. 15	Okt. 15	Nov. 15
<i>in Mio EUR</i>									
Ausleihungen im Euroraum									
Nichtbanken Finanzintermediäre	34.845	30.603	30.652	29.706	29.028	28.733	27.686	28.872	29.068
Vertragsversicherungen und Pensionskassen	186	250	104	117	172	109	119	144	119
Nichtfinanzielle Unternehmen	165.646	164.308	159.560	159.664	159.984	159.842	160.666	159.985	161.199
Private Haushalte	144.511	144.136	145.858	149.786	149.616	149.675	150.263	150.199	150.809
Ausleihungen für Konsumzwecke	22.739	21.792	20.751	20.622	20.334	20.593	20.523	20.176	20.214
Ausleihungen für Wohnbau	86.281	87.622	90.702	94.575	94.850	94.634	95.215	95.663	96.141
Sonstige Ausleihungen	35.492	34.723	34.405	34.589	34.431	34.448	34.524	34.360	34.454
Öffentliche Haushalte	29.676	27.457	29.261	29.265	29.377	29.524	29.571	29.474	29.350
Ausleihungen außerhalb des Euroraums									
Banken	56.875	50.788	48.425	43.777	46.206	47.530	43.882	47.604	47.377
Nichtbanken	61.226	62.660	57.063	56.860	57.526	56.635	55.645	56.416	57.333
Öffentliche Haushalte	4.536	3.589	3.326	3.361	3.409	3.325	3.328	3.475	3.485

Quelle: OeNB.

¹ Ab dem Berichtstermin 30. Juni 2005 wird für Ausleihungen der Nominalwert (inklusive Wertberichtigungen) erhoben.

Tabelle 3

Kundenzinssätze¹ – Neugeschäft

	2012	2013	2014	Mai 15	Juni 15	Juli 15	Aug. 15	Sep. 15	Okt. 15	Nov. 15
Einlagenzinssätze²										
von privaten Haushalten³										
mit vereinbarten Laufzeiten										
bis 1 Jahr	1,25	0,73	0,58	0,38	0,35	0,35	0,34	0,36	0,38	0,37
1 bis 2 Jahre	1,69	0,96	0,81	0,43	0,41	0,39	0,38	0,38	0,39	0,43
über 2 Jahre	2,16	1,56	1,40	0,82	0,79	0,84	0,84	0,86	0,79	0,88
von nichtfinanziellen Unternehmen³										
mit vereinbarten Laufzeiten										
bis 1 Jahr	0,81	0,42	0,42	0,29	0,34	0,38	0,29	0,32	0,27	0,29
Kreditzinssätze²										
an private Haushalte³										
für Konsum										
Effektivzinssatz ⁴	4,77	4,73	4,93	4,87	4,79	4,83	4,89	4,88	4,79	4,8
Wohnbau	2,71	2,39	2,29	2,03	2,06	1,95	2,03	2,1	2,01	2,01
Effektivzinssatz ⁴	3,21	2,84	2,73	2,48	2,48	2,43	2,47	2,54	2,49	2,43
für sonstige Zwecke										
freie Berufe	2,64	2,48	2,47	2,26	2,32	2,19	2,24	2,25	2,22	2,23
freie Berufe	2,91	2,73	2,67	2,44	2,4	2,31	2,23	2,25	2,23	2,33
an nichtfinanzielle Unternehmen³										
Kredite bis 1 Mio EUR										
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	2,46	2,28	2,27	2,03	2,05	2,03	2,06	1,95	1,91	1,95
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	1,96	2,10	2,05	1,81	1,77	1,83	1,85	1,7	1,74	1,78
Kredite über 1 Mio EUR										
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	2,86	2,56	2,47	2,2	2,25	2,16	2,24	2,17	2,03	2,06
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	1,98	1,77	1,74	1,55	1,56	1,62	1,63	1,55	1,58	1,51
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	1,65	1,65	1,65	1,23	1,23	1,27	1,38	1,25	1,24	1,16
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	2,76	2,43	2,38	2,15	2,07	1,99	2,23	2,23	2,1	2,04

Quelle: OeNB.

¹ Der Zinssatz ist der vereinbarte annualisierte Jahreszinssatz in Prozent pro Jahr. In diesem Zinssatz sind nur etwaige unterjährige Zinskapitalisierungen, aber keine sonstigen Kosten enthalten.

² In Euro.

³ Der Subsektor „freie Berufe und selbstständig Erwerbstätige“ war bis einschließlich Mai 2004 Teil des Sektors „nichtfinanzielle Unternehmen“ und ist seit Juni 2004 im Sektor „private Haushalte“ enthalten.

⁴ Ohne „Private Organisationen ohne Erwerbszweck“.

Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute

	2012	2013	2014	Q3 12	Q3 13	Q3 14	Q3 15
	<i>in Mio EUR</i>						
Kassenbestand und Guthaben bei Zentralbanken	38.789	32.040	40.475	37.508	29.828	39.090	52.375
Kredite und Forderungen inklusive Finanzierungsleasing	813.023	782.074	763.987	825.992	792.499	780.139	758.755
Schuldverschreibungen, Aktien, Eigenkapitalinstrumente (IAS 32) und andere nicht festverzinsten Wertpapiere	193.404	179.336	177.377	196.948	184.417	179.716	173.809
Finanzderivate inklusive solcher für Sicherungsmaßnahmen mit positivem Marktwert ¹	42.090	26.698	41.131	42.614	28.238	38.830	35.801
Anteile an Tochter-, Gemeinschafts- und assoziierten Unternehmen	20.831	19.954	19.132	21.092	20.554	20.933	19.307
Materielle Vermögenswerte	19.229	18.498	13.289	14.532	17.895	13.677	13.387
Immaterielle Vermögenswerte	7.399	4.646	3.141	8.162	6.983	3.519	2.960
Steueransprüche und sonstige Vermögenswerte	28.829	26.467	19.624	30.074	28.622	20.248	19.906
Aktiva insgesamt	1.163.595	1.089.713	1.078.155	1.176.922	1.109.036	1.096.152	1.076.298
Einlagen von Zentralbanken	15.367	10.286	13.815	16.056	10.065	12.400	16.457
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	199.901	167.805	158.827	208.463	179.451	172.139	155.027
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken	537.859	541.454	554.473	540.532	535.779	542.550	567.172
Schuldverschreibungen und andere finanzielle Verbindlichkeiten gemäß IAS 39	212.975	196.230	178.807	217.629	196.345	189.500	164.849
Finanzderivate inklusive solcher für Sicherungsmaßnahmen mit negativem Marktwert	37.159	25.489	33.963	37.651	27.088	31.773	27.393
Lieferverpflichtungen eines Leerverkäufers	1.093	919	949	988	1.120	1.106	1.134
Nachrangige Verbindlichkeiten	24.190	22.681	21.364	21.276	22.210	22.433	22.796
Auf Anforderung rückzahlbares Aktienkapital	0	0	0	97	0	0	0
Als zur Veräußerung gehalten eingestufte, den Veräußerungsgruppen zugeordnete Verbindlichkeiten	3.845	2.248	1.546	20	3.190	1.600	2.418
Steuerschulden und sonstige Verbindlichkeiten	31.910	27.861	23.816	35.021	35.220	27.327	27.010
Rückstellungen	12.859	13.300	15.566	11.598	13.261	14.853	13.942
Eigenkapital und Fremdanteile ²	86.060	81.058	75.028	87.215	84.928	80.473	78.102
Passiva insgesamt	1.163.595	1.089.713	1.078.155	1.176.922	1.109.036	1.096.152	1.076.298

Quelle: OeNB.

¹ Für diese Positionen werden lediglich Daten von IFRS bzw. FINREP-Meldern dargestellt.² Darin enthalten sind auch „Fonds für allgemeine Bankrisiken“.

Tabelle 5

Konsolidierte Eigenmittel des gesamten österreichischen Bankensektors¹ gemäß Teil 2 und 3 CRR

	Q3 14	Q4 14	Q1 15	Q2 15	Q3 15
	<i>in Mio EUR</i>				
Eigenmittel	88.664	87.584	88.558	89.541	87.298
Kernkapital	68.023	66.393	66.950	68.374	67.082
Hartes Kernkapital	67.628	65.959	66.556	67.969	66.686
Zusätzliches Kernkapital	395	434	394	405	396
Ergänzungskapital (T2)	20.640	21.191	21.608	21.167	20.216
Gesamtrisikobetrag	572.356	562.791	576.767	561.947	549.462
Risikogewichtete Forderungsbeträge für das Kredit-, Gegenparteausfall- und Verwässerungsrisiko sowie Vorleistungen	498.610	491.392	500.244	489.240	480.184
Risikopositionsbetrag für Abwicklungs- und Lieferrisiken	0	1	7	30	0
Gesamtforderungsbetrag für Positions-, Fremdwährungs- und Warenpositionsrisiken	13.889	13.990	18.323	15.512	12.144
Gesamtbetrag der Risikopositionen für operationelle Risiken	52.864	51.165	52.037	51.727	52.080
Zusätzlicher Risikopositionsbeitrag aufgrund fixer Gemeinkosten ²	0	0	0	0	0
Gesamtbetrag der Risikopositionen für Anpassung der Kreditbewertung	6.897	6.159	6.115	5.400	5.024
Gesamtbetrag der Risikopositionen in Bezug auf Großkredite im Handelsbuch ³	97	84	41	39	29
Sonstige Risikopositionsbeträge ⁴	0	0	0	0	0
	<i>in %</i>				
Harte Kernkapitalquote (CET1)	11,82	11,72	11,54	12,10	12,14
Kernkapitalquote (T1)	11,88	11,80	11,61	12,17	12,21
Gesamtkapitalquote	15,49	15,56	15,35	15,93	15,89
	<i>Anzahl</i>				
Anzahl der Banken	556	548	546	545	540

Quelle: OeNB.

¹ Sekundärerhebung: Zusammenführung von Meldedaten der Bankkonzerne und von unkonsolidierten Meldedaten der Einzelkreditinstitute. Im Rahmen des Beleges „Konsolidierte Eigenmittel gemäß Teil 2 und 3 CRR auf Basis CBD (Consolidated Banking Data) 67“ werden quartalsweise konsolidierte (Bankkonzerne) und unkonsolidierte Daten (Einzelkreditinstitute) zu einer einheitlichen Darstellung der Eigenmittelausstattung des gesamten österreichischen Bankenwesens unter Berücksichtigung von Konzernverflechtungen automatisiert zusammengeführt.

² Nur von Investmentfirmen zu melden.

³ Artikel 92(3) Punkt (b) (ii) und 395 bis 401 CRR.

⁴ Artikel 3, 458, 459.

Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute auf Basis CBD¹

	Q3 14	Q3 15
	in Mio EUR	
Zinsergebnis	14.518	13.836
Zinsen und ähnliche Erträge	27.123	25.130
(Zinsen und ähnliche Aufwendungen)	12.605	11.294
(Auf Anforderung rückzahlbare Aufwendungen für Aktienkapital) ²	0	0
Dividendenerträge und Erträge aus Beteiligungen	555	447
Provisionsergebnis	5.676	5.687
Provisionserträge	7.819	7.855
(Provisionsaufwand)	2.143	2.168
Gewinne oder (–) Verluste bei der Ausbuchung von nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten netto	391	373
Gewinne oder (–) Verluste aus zu Handelszwecken gehaltenen finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten, netto ²	711	111
Sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS ²	59	619
Sonstige betriebliche Erträge	2.267	2.103
(Sonstige betriebliche Aufwendungen)	2.700	2.282
Betriebsserträge, netto	21.478	20.894
(Verwaltungsaufwendungen)	11.999	11.796
(davon: Personalaufwendungen)	7.143	6.886
(davon: Sachaufwendungen)	4.856	4.910
(Abschreibungen und Wertminderungen von immateriellen Vermögenswerten (inklusive Firmenwert), Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien und Beteiligungen)	2.350	1.103
Betriebsergebnis	7.130	7.995
(Risikovorsorge im Kreditgeschäft)	4.418	2.921
(Sonstige Rückstellungen) ²	512	255
(Wertminderung oder (–) Wertaufholung bei sonstigen nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten)	–6	–24
Erfolgswirksam erfasster negativer Geschäfts- oder Firmenwert ²	1	1.136
Anteil des Gewinns oder (–) Verlusts aus Beteiligungen an Tochter-, Gemeinschafts- und assoziierten Unternehmen ²	525	720
Gewinn oder (–) Verlust aus als zur Veräußerung gehalten eingestuft langfristigen Vermögenswerten und Veräußerungsgruppen, die nicht die Voraussetzungen für eine Einstufung als aufgegebene Geschäftsbereiche erfüllen ²	–5	23
Außerordentliches Ergebnis	2	–1
Periodenergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen	2.728	6.720
(Ertragssteuern)	1.278	1.231
Gewinn oder (–) Verlust aus fortzuführenden Geschäften nach Steuern	1.451	5.489
Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen nach Steuern ²	–60	–218
(Fremdanteile) ²	376	818
Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen	1.015	4.453

Quelle: OeNB.

¹ Sekundärerhebung: Zusammenführung von Meldedaten der Bankkonzerne und von unkonsolidierten Meldedaten der Einzelkreditinstitute
Im Rahmen des Belegs „Vermögens- und Ertragslage der in Österreich ansässigen Kreditinstitute insgesamt (CBD 66)“ werden quartalsweise konsolidierte (Bankkonzerne) und unkonsolidierte Daten (Einzelkreditinstitute) zu einer einheitlichen Darstellung der Vermögens- und Ertragslage des gesamten österreichischen Bankenwesens unter Berücksichtigung von Konzernverflechtungen automatisiert zusammengeführt

² Für diese Positionen werden Daten nur von meldepflichtigen Bankkonzernen nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) erhoben.

Anmerkung: Abzugsposten sind in Klammern dargestellt.

Tabelle 7

Kredite gemäß ZKRM-V – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)

	2012		2013		2014		Q2 15		Q3 15	
	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	512	0,3	553	0,3	559	0,4	494	0,3	534	0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	440	0,3	454	0,3	430	0,3	386	0,2	366	0,2
Herstellung von Waren	23.225	14,2	22.571	13,8	21.887	14,0	22.120	14,0	21.767	13,7
Energieversorgung; Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	6.304	3,9	6.334	3,9	6.653	4,3	6.447	4,1	6.509	4,1
Bau	10.551	6,5	10.308	6,3	10.574	6,8	10.331	6,5	10.457	6,6
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	18.183	11,1	17.256	10,6	16.347	10,5	16.058	10,1	16.360	10,3
Beherbergung und Gastronomie	7.308	4,5	7.480	4,6	6.942	4,4	6.949	4,4	6.951	4,4
Verkehr und Lagerei	9.188	5,6	9.566	5,8	7.347	4,7	7.063	4,5	7.658	4,8
Information und Kommunikation	1.446	0,9	1.531	0,9	1.450	0,9	1.162	0,7	1.417	0,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	50.982	31,2	52.337	32,0	51.168	32,7	52.459	33,1	52.474	33,0
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben	12.800	7,8	12.565	7,7	11.939	7,6	12.065	7,6	12.528	7,9
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	5.982	3,7	5.999	3,7	5.782	3,7	5.602	3,5	5.153	3,2
Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	3.170	1,9	3.149	1,9	1.628	1,0	1.570	1,0	1.549	1,0
Erbringung von sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen	1.782	1,1	1.607	1,0	1.293	0,8	1.391	0,9	1.419	0,9
Solidarkreditnehmergruppen	11.335	6,9	11.823	7,2	12.330	7,9	14.326	9,0	13.961	8,8
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	163.209	100	163.533	100	156.329	100	158.424	100	159.104	100
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	163.209	20,0	163.533	20,8	156.329	20,2	158.424	20,4	159.104	20,8
Sonstige inländische Kreditnehmer	26.541	3,3	25.992	3,3	26.160	3,4	27.508	3,5	27.168	3,6
Öffentlicher Sektor	58.787	7,2	59.085	7,5	69.395	9,0	70.599	9,1	69.054	9,0
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	270.938	33,2	245.107	31,2	223.650	28,9	220.904	28,4	216.101	28,3
Ausland¹	167.700	20,6	164.850	21,0	164.021	21,2	166.326	21,4	162.405	21,3
Euroraum ohne Österreich	128.173	15,7	126.189	16,1	134.360	17,4	133.381	17,2	130.128	17,0
Summe Kredite gem. ZKR – alle Sektoren	815.348	100	784.755	100	773.915	100	777.142	100	763.961	100

Quelle: OeNB.

¹ Alle natürlichen und juristischen Personen außerhalb des Euroraums.

Kredite gemäß ZKRM-V – Kreditinstitute insgesamt

	2012		2013		2014		Q2 15		Q3 15	
	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % ¹	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % ¹	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % ¹	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % ¹	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % ¹
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	505	98,6	549	99,3	553	98,9	488	98,8	527	98,7
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	423	96,1	436	96,0	412	95,8	368	95,3	345	94,3
Herstellung von Waren	21.838	94,0	21.271	94,2	20.586	94,1	20.758	93,8	20.367	93,6
Energieversorgung, Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung	5.842	92,7	5.894	93,1	6.077	91,3	5.883	91,3	5.939	91,2
Bau	10.167	96,4	9.954	96,6	10.251	96,9	10.034	97,1	10.156	97,1
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	16.644	91,5	15.787	91,5	15.129	92,5	14.851	92,5	15.103	92,3
Beherbergung und Gastronomie	7.110	97,3	7.292	97,5	6.695	96,4	6.727	96,8	6.750	97,1
Verkehr und Lagerei	7.449	81,1	7.529	78,7	5.826	79,3	5.508	78,0	6.081	79,4
Information und Kommunikation	1.138	78,7	1.187	77,5	1.111	76,6	823	70,8	1.032	72,8
Grundstücks- und Wohnungswesen	48.351	94,8	49.829	95,2	48.139	94,1	49.188	93,8	49.342	94,0
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben	11.931	93,2	11.648	92,7	10.899	91,3	11.142	92,3	11.606	92,6
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	5.446	91,0	5.442	90,7	5.184	89,7	4.970	88,7	4.514	87,6
Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	2.808	88,6	2.772	88,0	1.370	84,2	1.315	83,8	1.305	84,2
Erbringung von sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen	1.599	89,7	1.481	92,2	1.195	92,4	1.288	92,6	1.311	92,4
Solidarkreditnehmergruppen	11.269	99,4	11.752	99,4	12.266	99,5	14.264	99,6	13.885	99,5
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	152.520	93,5	152.824	93,5	145.692	93,2	147.607	93,2	148.264	93,2
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	152.520	93,5	152.824	93,5	145.692	93,2	147.607	93,2	148.264	93,2
Sonstige inländische Kreditnehmer	26.180	98,6	25.659	98,7	25.877	98,9	27.241	99,0	26.902	99,0
Öffentlicher Sektor	52.621	89,5	52.484	88,8	61.332	88,4	62.532	88,6	61.051	88,4
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	254.347	93,9	227.140	92,7	200.815	89,8	199.661	90,4	192.283	89,0
Ausland ²	159.272	95,0	156.464	94,9	149.222	91,0	150.706	90,6	147.269	90,7
Euroraum ohne Österreich	110.124	85,9	104.879	83,1	106.786	79,5	106.386	79,8	103.794	79,8
Summe Kredite gem. ZKR – Kreditinstitute insgesamt	755.063	92,6	719.451	91,7	689.724	89,1	694.132	89,3	679.564	89,0

Quelle: OeNB.

¹ Bezogen auf alle Sektoren (siehe Tabelle 7).² Alle natürlichen und juristischen Personen außerhalb des Euroraums.

Tabelle 9

Sonstige Finanzintermediäre

	2012	2013	2014	Q1 14	Q2 14	Q3 14	Q4 14	Q1 15	Q2 15	Q3 15
<i>in Mio EUR</i>										
Investmentfonds										
Bereinigtes Fondsvolumen (abzüglich der „Fonds-in-Fonds“-Veranlagungen)	126.831	128.444	138.642	129.591	133.570	136.996	138.642	147.992	144.919	140.329
Veränderung des bereinigten Fondsvolumens	14.374	6.338	14.460	2.379	4.613	3.974	3.935	10.416	1.270	364
Bereinigte Nettomittelveränderung	1.443	345	2.989	-441	708	1.874	848	2.323	953	2
Kapitalveränderung durch Ausschüttungen zum Ex-Tag	2.145	2.362	2.130	395	317	274	1.144	533	317	362
Kapitalveränderung durch Kurswertveränderungen und Erträge	10.786	3.631	9.341	1.984	3.588	1.826	1.943	7.560	-3.709	-4.230
Pensionskassen										
Vermögensbestand	16.335	17.299	19.059	17.797	18.363	18.553	19.059	20.190	19.951	19.218
in Euro	15.931	16.870	18.543	17.384	17.915	18.066	18.543	19.629	19.430	18.752
in Fremdwährung	404	429	516	413	448	486	516	561	521	467
Inländische Investmentzertifikate	13.143	13.522	15.450	14.416	15.335	15.546	15.450	17.048	16.788	16.011
Ausländische Investmentzertifikate	2.013	1.928	2.364	2.199	1.864	1.924	2.364	1.948	1.925	1.945
Versicherungen										
Inländische Rentenwertpapiere	17.330	17.150	17.046	17.226	17.160	16.812	16.821	16.813	15.958	16.052
Ausländische Rentenwertpapiere	25.195	27.429	30.231	28.969	29.819	30.155	30.477	30.423	30.661	30.601
Inländische Anteilswerte und sonstige inländische Wert- papiere	28.119	28.067	27.096	26.911	26.426	26.699	26.987	27.972	27.802	26.704
Ausländische Anteilswerte und sonstige ausländische Wertpapiere	5.435	5.653	6.055	5.632	5.829	5.960	6.114	6.364	6.322	6.427
Summe der Aktiva	108.504	110.748	113.605	112.584	113.324	113.554	113.661	115.980	115.217	114.835

Quelle: OeNB.

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen im dritten Quartal 2015

	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzielle Kapitalgesellschaften	davon Monetäre Finanzinstitute	davon Investmentfonds	davon sonstige nicht-monetäre Finanzinstitute	davon Versicherungen	davon Pensionskassen	Private Haushalte	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Übrige Welt (gegenüber Österreich)
Bestände in Mio EUR										
Geldvermögen										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR)	x	11.057	11.057	x	x	x	x	x	x	2.174
Bargeld	1.407	3.207	3.205	0	0	2	0	21.404	0	3.272
Täglich fällige Einlagen	40.685	88.750	70.563	7.355	7.285	2.987	560	98.730	3.893	74.291
Sonstige Einlagen	18.538	194.942	186.056	2.407	4.322	2.069	88	120.333	1.935	65.702
Kurzfristige Kredite	30.755	77.107	71.997	0	3.109	2.001	0	944	0	19.577
Langfristige Kredite	99.075	387.642	359.831	8	23.121	4.681	0	776	0	70.686
Handelskredite	47.545	20	3	0	17	0	0	1	1	15.864
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	296	5.894	5.311	514	12	56	1	1.010	0	14.001
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	7.041	304.353	162.771	84.525	3.451	53.129	477	35.445	1.753	328.868
Börsennotierte Aktien	21.471	42.555	3.678	19.751	18.204	923	0	18.360	754	35.831
Nicht börsennotierte Aktien	40.782	137.135	26.758	83	101.880	8.384	29	2.852	7	37.440
Investmentzertifikate	10.741	126.264	14.643	46.688	13.548	33.112	18.274	49.527	2.406	19.051
Sonstige Anteilsrechte	155.367	106.173	29.067	1.505	69.006	6.592	2	106.197	1.314	192.343
Lebensversicherungsansprüche	x	x	x	x	x	x	x	70.789	x	2.165
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	6.595	6.443	0	0	0	6.443	0	12.248	0	0
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	x	x	x	x	x	x	0	39.013	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	7.903	19.932	8.981	18	9.421	1.474	39	14.722	37	13.896
Finanzvermögen in Summe (Bestände)	488.201	1.511.474	953.920	162.855	253.376	121.854	19.470	592.351	12.101	895.160

Über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR

Geldvermögensbildung										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR)	x	-39	-39	x	x	x	x	x	x	0
Bargeld	39	181	181	0	0	0	0	981	0	893
Täglich fällige Einlagen	3.097	3.024	7.066	394	-5.561	894	231	13.943	122	1.503
Sonstige Einlagen	-243	-29.095	-28.401	383	-844	-243	10	-7.270	-349	-11.479
Kurzfristige Kredite	3.473	-2.964	-3.561	0	351	246	0	100	0	759
Langfristige Kredite	4.701	44	-116	-8	766	-599	0	283	0	1.584
Handelskredite	2.226	-3	3	0	-5	0	0	0	0	-366
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	223	33	67	-2	-29	36	-39	-30	-1	-3.115
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	-1.054	8.968	8.716	1.433	-782	-412	13	-4.667	-107	-8.219
Börsennotierte Aktien	1.325	-1.862	-240	-1.530	-21	-71	0	-80	-6	1.606
Nicht börsennotierte Aktien	564	3.589	4.823	70	-1.414	111	0	-66	-26	1.522
Investmentzertifikate	454	5.646	652	2.491	1.059	777	669	4.009	141	652
Sonstige Anteilsrechte	5.670	-10.416	-10.925	13	1.002	-506	-1	1.017	-13	6.884
Lebensversicherungsansprüche	x	x	x	x	x	x	x	-1.109	x	-74
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	178	-2	0	0	0	-2	0	339	0	0
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	x	x	x	x	x	x	0	833	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	849	4.429	2.476	317	1.647	-2	-9	968	-17	-1.950
Geldvermögensbildung in Summe (Transaktionen)	21.503	-18.466	-19.298	3.561	-3.831	230	872	9.252	-255	-9.800
Nettogeldvermögen	-246.722	16.762	28.654	-2.836	-15.149	5.531	561	420.013	9.687	-6.992
Finanzierungssaldo	2.080	2.053	4.901	-3.187	-611	634	317	7.136	-151	-3.256

Quelle: OeNB.

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten im dritten Quartal 2015

	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzielle Kapitalgesellschaften	davon Monetäre Finanzinstitute	davon Investmentfonds	davon sonstige nicht-monetäre Finanzinstitute	davon Versicherungen	davon Pensionskassen	Private Haushalte	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Übrige Welt (gegenüber Österreich)
Bestände in Mio EUR										
Verbindlichkeiten										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR) ¹	x	2.174	2.174	x	x	x	x	x	x	11.057
Bargeld	x	28.738	28.738	x	x	x	x	x	x	602
Täglich fällige Einlagen	x	285.520	285.520	x	x	x	x	x	x	36.021
Sonstige Einlagen	x	324.151	324.151	x	x	x	x	x	x	89.302
Kurzfristige Kredite	46.755	14.727	0	773	11.948	1.999	7	12.745	399	53.443
Langfristige Kredite	235.239	33.117	0	101	32.180	818	18	158.781	1.966	123.558
Handelskredite	46.177	6	0	0	6	0	0	35	0	18.160
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	456	9.792	9.789	x	3	0	0	x	x	3.996
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	42.751	184.528	166.081	x	14.427	4.020	0	x	x	197.743
Börsennotierte Aktien	62.525	23.302	17.310	x	229	5.763	x	x	x	40.865
Nicht börsennotierte Aktien	42.772	68.074	52.533	x	6.668	8.690	182	x	x	129.836
Investmentzertifikate	x	164.873	87	164.786	0	0	x	x	x	51.514
Sonstige Anteilsrechte	226.930	212.726	18.899	x	192.775	1.052	0	x	x	123.907
Lebensversicherungsansprüche	x	69.164	x	x	0	69.164	x	x	x	3.790
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	x	22.173	x	x	0	22.173	x	x	x	3.112
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	10.050	28.963	8.328	x	0	1.935	18.701	x	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	21.268	22.685	11.656	31	10.289	709	0	778	47	15.245
Verbindlichkeiten in Summe (Bestände)	734.923	1.494.713	925.266	165.690	268.525	116.323	18.909	172.339	2.414	902.152

Über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR

	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzielle Kapitalgesellschaften	davon Monetäre Finanzinstitute	davon Investmentfonds	davon sonstige nicht-monetäre Finanzinstitute	davon Versicherungen	davon Pensionskassen	Private Haushalte	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Übrige Welt (gegenüber Österreich)
Finanzierung										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR) ¹	x	0	0	x	x	x	x	x	x	-39
Bargeld	x	1.985	1.985	x	x	x	x	x	x	110
Täglich fällige Einlagen	x	20.877	20.877	x	x	x	x	x	x	262
Sonstige Einlagen	x	-31.488	-31.488	x	x	x	x	x	x	-17.278
Kurzfristige Kredite	-1.650	481	0	-420	1.176	-275	1	-342	-54	3.156
Langfristige Kredite	5.650	-454	-465	-56	145	-94	17	2.455	-37	-3.105
Handelskredite	2.092	-11	-10	0	-2	0	0	-5	0	-227
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	-58	-2.768	-2.771	x	3	0	0	x	x	-216
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	1.560	-9.541	-8.849	x	-1.539	853	-6	x	x	583
Börsennotierte Aktien	1.824	151	156	x	-4	0	0	x	x	-994
Nicht börsennotierte Aktien	900	43	467	x	-370	-54	0	x	x	4.366
Investmentzertifikate	x	6.805	-57	6.862	0	0	0	x	x	4.197
Sonstige Anteilsrechte	8.838	-6.047	-1.155	x	-4.898	6	0	x	x	4.352
Lebensversicherungsansprüche	x	-1.503	0	x	0	-1.503	0	x	x	320
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	x	597	0	x	0	597	0	x	x	-82
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	17	817	106	x	0	166	544	x	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	250	-464	-2.996	363	2.269	-100	0	8	-8	-1.948
Finanzierung in Summe (Transaktionen)	19.422	-20.519	-24.199	6.748	-3.220	-404	555	2.116	-104	-6.545
Nettogeldvermögen	-246.722	16.762	28.654	-2.836	-15.149	5.531	561	420.013	9.687	-6.992
Finanzierungssaldo	2.080	2.053	4.901	-3.187	-611	634	317	7.136	-151	-3.256

Quelle: OeNB.

¹ Auslandsposition der OeNB inklusive Barrengold, dem eine imputierte Verbindlichkeit des Auslands gegenübergestellt wird.

Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global

		2012	2013	2014	Q4 14	Q1 15	Q2 15	Q3 15
		<i>in Mio EUR</i>						
Leistungsbilanz	Netto	4.725	6.295	6.493	3.347	4.118	315	1.344
	Credit	205.784	195.905	207.639	54.007	53.304	51.077	53.509
	Debet	201.059	189.610	201.147	50.660	49.186	50.763	52.165
Güter	Netto	-3.162	-995	1.558	791	115	597	2
	Credit	124.660	123.695	125.021	32.100	30.854	31.993	32.323
	Debet	127.822	124.691	123.463	31.309	30.739	31.396	32.321
Dienstleistungen	Netto	10.670	10.190	10.511	2.794	5.320	1.444	2.446
	Credit	45.053	48.611	50.710	13.018	14.481	11.413	13.854
	Debet	34.382	38.420	40.199	10.224	9.161	9.969	11.407
Primäreinkommen	Netto	405	1.017	-2.292	271	-152	-820	-683
	Credit	33.525	20.970	29.110	7.928	7.298	7.046	6.700
	Debet	33.119	19.953	31.401	7.656	7.450	7.866	7.383
Sekundäreinkommen	Netto	-3.189	-3.917	-3.284	-510	-1.166	-906	-421
	Credit	2.547	2.629	2.799	961	670	626	633
	Debet	5.736	6.546	6.083	1.471	1.836	1.532	1.054
Vermögensübertragungen	Netto	-448	-489	-461	-163	-36	-113	-1.650
	Credit	74	82	63	26	87	19	42
	Debet	523	571	524	189	123	132	1.692
Kapitalbilanz	Netto	5.224	10.923	3.497	123	1.139	-262	2.260
Direktinvestitionen i.w.S.	Netto	10.208	7.885	-952	-2.337	4.341	-655	2.307
Forderungen	Netto	14.216	8.200	5.311	1.081	4.739	2.437	5.053
Verpflichtungen	Netto	4.008	315	6.263	3.418	398	3.092	2.746
Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	7.098	7.418	-267	-1.738	4.256	-764	2.151
Im Ausland	Netto	10.203	11.725	4.578	-55	4.536	1.824	2.571
In Österreich	Netto	3.105	4.308	4.844	1.683	280	2.588	420
Portfolioinvestitionen	Netto	-5.751	-2.193	11.206	3.872	3.825	1.287	4.749
Forderungen	Netto	-11.269	2.231	7.269	2.127	2.510	-1.205	-1.144
Anteilsbriefe und Investmentzertifikate	Netto	3.426	3.108	3.581	899	1.588	262	173
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	Netto	-13.986	-2.055	4.637	1.687	1.219	-1.328	-2.436
Geldmarktpapiere	Netto	-710	1.178	-948	-459	-296	-138	1.118
Verpflichtungen	Netto	-5.519	4.424	-3.937	-1.745	-1.315	-2.492	-5.893
Anteilsbriefe und Investmentzertifikate	Netto	582	1.315	744	-1.158	372	843	-166
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	Netto	-3.566	1.773	-4.556	359	-1.237	-650	-6.691
Geldmarktpapiere	Netto	-2.535	1.336	-124	-946	-450	-2.685	965
Sonstige Investitionen	Netto	882	8.645	-7.490	-657	-7.635	-1.932	-3.565
Forderungen	Netto	-1.261	-3.461	-16.845	-9.656	-749	-7.425	-973
davon Handelskredite	Netto	-174	29	-191	-795	196	116	-139
davon Kredite	Netto	1.369	3.754	-2.706	1.410	-2.319	336	-2.448
davon Bargeld und Einlagen	Netto	-4.248	-8.544	-15.075	-11.061	1.625	-7.544	1.421
Verpflichtungen	Netto	-2.143	-12.106	-9.355	-8.999	6.886	-5.493	2.592
davon Handelskredite	Netto	27	202	-315	-31	353	-21	527
davon Kredite	Netto	6.891	-279	24	996	461	362	1.477
davon Bargeld und Einlagen	Netto	-9.077	-12.261	-9.006	-10.098	6.392	-5.976	588
Finanzderivate	Netto	-1.051	-3.810	-1.397	-594	999	611	-998
Offizielle Währungsreserven	Netto	935	395	2.129	-161	-392	427	-233
Statistische Differenz	Netto	947	5.116	-2.535	-3.061	-2.943	-463	2.566

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.

Tabelle 13

Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland

	Q4 13 –Q3 14			Q4 14–Q3 15		
	Credit	Debet	Netto	Credit	Debet	Netto
	<i>in Mio EUR</i>					
Dienstleistungen	49.808	39.892	9.915	52.766	40.761	12.004
Gebühren für Lohnveredelung	709	1.819	-1.109	838	1.838	-1.000
Reparaturdienstleistungen	473	440	32	490	557	-68
Transport	12.112	12.392	-280	12.889	12.734	156
Internationaler Personentransport	1.748	1.848	-102	1.955	1.827	128
Frachten	8.476	9.422	-945	8.908	9.696	-789
Transporthilfsleistungen	1.457	847	609	1.487	889	598
Post- und Kurierdienste	432	274	156	540	322	218
Reiseverkehr	15.474	8.159	7.315	16.629	8.001	8.628
Geschäftsreisen	2.295	1.422	870	2.322	1.396	927
Urlaubsreisen	13.181	6.737	6.444	14.306	6.605	7.701
Bauleistungen	563	682	-119	670	706	-36
Versicherungsdienstleistungen	718	808	-88	737	883	-147
Finanzdienstleistungen	2.491	1.458	1.033	2.347	1.442	908
Finanzdienstleistungen im engeren Sinn	950	691	257	1.028	737	290
unterstellte Bankgebühr (FISIM)	1.542	765	777	1.321	705	616
Patente, Lizenzen, Franchise und Handelsmarken	840	1.245	-405	766	1.297	-527
Telekommunikations-, EDV- und Informationsdienstleistungen	4.675	3.309	1.365	5.062	3.342	1.719
Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen	10.898	8.639	2.259	11.457	9.002	2.455
Forschungs- und Entwicklungsleistungen	1.880	681	1.199	1.816	658	1.157
Rechts- und Wirtschaftsdienste, Werbung und Marktforschung	2.870	3.136	-266	3.066	3.273	-208
Technische Dienstleistungen	3.086	1.658	1.428	3.421	1.678	1.743
Dienstleistungen für Landwirtschaft, Bergbau und Recycling	61	68	-7	68	59	8
Operational Leasing	507	207	300	485	189	296
Handelsleistungen	967	971	-3	953	1.028	-74
Übrige unternehmensbezogene Dienstleistungen	1.527	1.919	-393	1.648	2.114	-467
Dienstleistungen für persönliche Zwecke, für Kultur und Erholung	373	850	-477	381	864	-482
Regierungsleistungen, a.n.g.	483	93	387	500	97	402
Dienstleistungsverkehr nach Regionen						
EU-28	37.788	31.168	6.620	39.855	32.021	7.834
davon Euroraum-19	29.962	22.627	7.336	31.732	23.066	8.665
davon Deutschland	20.086	12.491	7.596	21.434	12.739	8.695
davon Italien	2.484	2.278	206	2.577	2.330	246
davon Vereinigtes Königreich	1.921	1.661	261	2.071	1.781	288
davon Ungarn	1.319	1.378	-59	1.378	1.345	33
Extra-EU-28	12.020	8.723	3.296	12.911	8.741	4.170
davon Schweiz	3.374	1.849	1.524	3.820	1.925	1.895
davon USA	1.368	1.377	-9	1.563	1.411	152
davon Russische Föderation	1.123	659	464	1.006	672	335
davon China	583	335	248	454	284	169

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.

Transaktionen Aktiver Direktinvestitionen

		2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
		<i>in Mio EUR</i>								
nach Komponenten										
Transaktionen	Netto	9.545	26.186	19.598	7.917	7.237	15.763	10.203	11.725	4.578
Eigenkapital	Netto	5.328	23.580	14.484	7.846	3.239	12.341	5.523	7.268	-2.884
Neuinvestitionen (+)	Netto	14.998	29.498	19.570	20.364	12.499	21.981	20.457	20.310	29.977
Desinvestitionen (-)	Netto	9.669	5.919	5.087	12.518	9.260	9.640	14.934	13.042	32.860
Reinvestierte Gewinne	Netto	5.333	6.376	1.937	544	2.210	2.091	947	1.306	3.533
Sonstiges DI-Kapital ¹	Netto	-1.117	-3.770	3.178	-473	1.788	1.332	3.733	3.152	3.928
Forderungen (+)	Netto	1.413	3.025	3.288	1.755	1.697	-1.261	1.415	4.502	3.383
Verbindlichkeiten (-)	Netto	2.530	6.795	110	2.228	-90	-2.592	-2.318	1.351	-545
nach Zielregion										
Global		9.545	26.186	19.598	7.917	7.237	15.763	10.203	11.725	4.578
EU-28		7.008	19.248	11.329	3.074	1.137	7.125	3.215	9.549	6.427
Deutschland		469	2.757	475	1.180	673	3.476	-952	2.924	-215
Italien		838	565	432	926	131	-137	699	-949	-229
Vereinigtes Königreich		-305	396	-19	80	-45	1.090	-208	1.130	-700
Niederlande		283	-1893	3758	-2157	856	-44	-4352	5335	5441
Ungarn		567	2.009	1.047	-743	136	390	227	-357	217
Tschechische Republik		1.183	1.220	1.587	217	692	371	1.400	819	507
Rumänien		5.342	1.310	1.012	1.000	461	744	825	789	1
Extra-EU-28		2536	6938	8269	4843	6101	8638	6988	2176	-1850
Schweiz		-142	-3056	685	-149	651	590	1294	-210	373
Türkei		954	3.276	180	586	1.251	1.676	1.540	-1.503	175
USA		250	380	245	593	165	791	537	1.602	573
Russland		1.238	3.004	1.427	985	1.235	1.386	686	917	401
China ⁴		195	182	162	419	690	624	-263	-440	359
Europa		9.651	22.922	17.363	5.031	4.823	12.114	8.659	11.143	8.242
Euroraum-19		3.237	6.422	6.411	1.719	1.463	3.390	84	6.965	6.040
MOEL ³		5.947	17.566	10.002	2.990	3.168	6.165	4.928	2.464	1.821

Transaktionen Passiver Direktinvestitionen

		2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
		<i>in Mio EUR</i>								
nach Komponenten										
Transaktionen	Netto	3.790	18.620	4.933	6.672	1.945	7.636	3.105	4.308	4.844
Eigenkapital	Netto	444	4253	7.138	3.998	1.619	7.418	1.753	5.113	1.462
Neuinvestitionen (+)	Netto	4.417	22.312	9.210	10.612	14.380	13.825	7.152	11.456	16.993
Desinvestitionen (-)	Netto	3.972	18.058	2.072	6.615	12.761	6.407	5.399	6.343	15.531
Reinvestierte Gewinne	Netto	2.858	3.743	-2.513	-1.206	964	1.839	237	-2.654	2.405
Sonstiges DI-Kapital ²	Netto	488	10.623	308	3881	-639	-1620	1114	1849	977
Forderungen (+)	Netto	1.639	987	-641	-303	596	4.012	-279	-265	401
Verbindlichkeiten (-)	Netto	2.127	11610	-334	3.577	-43	2.392	835	1.584	1.378
nach Herkunftsregionen										
Global		3.790	18.620	4.933	6672	1945	7636	3105	4308	4844
EU-28		4.973	13.682	5.018	2899	3795	3846	2962	-939	1867
Deutschland		3.066	-8.410	4307	-1168	-255	2490	2466	1309	-1037
Italien		1.705	10.424	668	237	2418	273	-689	-1724	253
Vereinigtes Königreich		-182	2.540	-36	-74	538	433	-325	430	-1.245
Niederlande		404	3086	-87	176	1.340	-235	485	1.127	2.132
Luxemburg		-129	2.478	72	276	134	74	147	1081	823
Belgien		15	1.260	-198	319	238	63	-281	-311	16
Spanien		683	-320	682	1.398	289	64	320	-66	-425
Frankreich		-51	444	42	171	197	123	110	-678	430
Extra-EU-28		-1.183	4.938	-85	3.773	-1.850	3.791	142	5.247	2.977
Schweiz		-342	-66	419	482	556	701	-355	311	20
USA		-1483	3313	-979	2784	-1441	-559	-609	-565	-1024
Russland		-42	1358	-222	-46	254	591	624	3663	945
Japan		170	-245	39	-18	-161	174	51	-30	377
Europa		4.549	14.727	5.430	3.251	4.400	5.990	3.061	2.954	3.106
Euroraum-19		5.978	11.353	4.231	2.549	3.318	3.116	3.038	108	3.093
MOEL ³		-359	1213	-397	-83	24	824	603	3561	969

Quelle: OeNB.

¹ Nettogewährung Konzernkredite bei Aktiven Direktinvestitionen: Nettoveränderung der Forderungen abzüglich Nettoveränderung der Verpflichtungen.² Nettogewährung Konzernkredite bei Passiven Direktinvestitionen: Nettoveränderung der Verpflichtungen abzüglich Nettoveränderung der Forderungen.³ Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Moldawien, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ukraine, Ungarn, Weißrussland.⁴ Einschließlich Hongkong.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten.